

N
6882
W4B3
Bd.23

Die
Bau- und Kunstdenkmäler

von

Westfalen.



Bd. 230

Herausgegeben

von

Provinzial-Verbande der Provinz Westfalen

bearbeitet

von

A. Ludorff,

Provinzial-Baurath, Provinzial-Konservator,
Königlicher Baurath.

Münster i. W.

Kommissions-Verlag von Ferdinand Schöningh, Verlagsbuchhandlung in Paderborn.
1907.

Die
Bau- und Kunstdenkmäler
des
Kreises Bochum-Land.



Im Auftrage des Provinzial-Verbandes der Provinz Westfalen
bearbeitet

von

A. Ludorff,

Provinzial-Baurath, Provinzial-Konservator,
Königlicher Baurath.

Mit geschichtlichen Einleitungen

von

Professor Dr. Darpe,

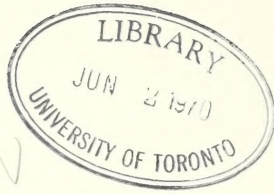
Direktor des Königlichen Gymnasiums zu Coesfeld.

3 Karten, 76 Abbildungen auf 14 Tafeln und im Text.

Münster i. W.

Kommissions-Verlag von Ferdinand Schöningh, Verlagsbuchhandlung in Paderborn.

1907.



N
6882
W4 B3
Bd. 23



Vorwort.

Die politischen Gemeinden des Landkreises Bochum, welche nicht gleichzeitig auch Kirchengemeinden sind und deren Mitglieder kirchlich zu Nachbargemeinden anderer Kreise gehören, sind der alphabetischen Folge der Kirchengemeinden eingereiht worden.

Die für den vorliegenden Band vom Direktor des Königlichen Gymnasiums zu Coesfeld, Herrn Professor Dr. Darpe, angefertigten geschichtlichen Einleitungen konnten hier nur in bedeutend vermindertem Umfange zum Abdrucke gelangen. Ohne jede Kürzung erscheinen dieselben in dem diesjährigen Verwaltungsberichte des Königlichen Landrathamtes zu Bochum. Sie enthalten umfangreiche, noch nicht veröffentlichte lokalgeschichtliche Forschungen.

Der Kreis Bochum-Land hat zu den Kosten der Herstellung der Abbildungen und zur Herabminderung des Verkaufspreises einen Beitrag von 500 Mark geleistet.

Münster, Sommer 1907.

Ludorff.

Um irrigen Auffassungen bezüglich des Zweckes, der Anordnung und der Ausstattung der westfälischen Inventarwerke entgegenzutreten, erscheint es notwendig, nicht bloß auf die Vorworte der bisher erschienenen Bände zu verweisen, sondern auch Auszüge aus denselben an dieser Stelle beizufügen.

¹ Trachtenbild aus einem Stammbuch des Hauses Weitmar. (Siehe Seite 52.)

(Küdinghausen.) Im Allgemeinen bezwecken die Inventarisationen die Erforschung, den Schutz und die Erhaltung aller durch Kunstwerth und Eigenthümlichkeit sich auszeichnenden Denkmäler. Sie streben danach, die Denkmäler, welche durch Vanfälligkeit, Bedürfnis, Restauration, Veräußerung u. s. w. sich verändern oder abhanden kommen, in Wort und Bild der Nachwelt zu überliefern. Sie bieten für die Entwicklung der staatlichen Denkmalpflege eine sichere und wesentliche Grundlage. Insbesondere wollen die westfälischen Inventare dem kunstgeschichtlichen Forscher für Spezialstudien und eingehendere Untersuchungen einen allgemeinen Ueberblick über die geschichtliche und kunstgeschichtliche Entwicklung eines Kreises unter Angabe der ihm etwa zu Gebote stehenden Quellen und in knapper, katalogisirender Weise ein Verzeichniß der vorhandenen Denkmäler verschaffen.

Die kurze Beschreibung der letzteren soll durch eine möglichst reiche Beigabe von Abbildungen unterstützt werden, um den Sachgelehrten und Künstler sowohl wie den Handwerker in den Stand zu setzen, sich über die Beschaffenheit eines Gegenstandes gleich auf den ersten Blick zu belehren, um insbesondere dem ausübenden Handwerker und Künstler des Kreises zu zeigen, wo er für sein Schaffen musterwürdige Vorbilder in seiner unmittelbaren Nähe finden kann.

Die westfälischen Denkmälerverzeichnisse werden zunächst nur die christliche Zeit berücksichtigen und auch diese nur bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Es ist beabsichtigt, die vorchristlichen Zeiten für ganz Westfalen in einem späteren Bande zu bearbeiten. Ebenso wird eine allgemeine, die ganze Provinz umfassende, kunstgeschichtliche Abhandlung nebst einer Uebersicht der Geschichte Westfalens als Schlussband dem letzten Bande der Inventarisationswerke folgen.

Jedem Inventar ist eine historische Einleitung vorausgeschickt, welche den ganzen Kreis betrifft. Es folgen derselben noch besondere geschichtliche Abhandlungen für die einzelnen, alphabetisch geordneten Gemeinden.

Die Denkmäler, z. B. die vorhandenen Inventarstücke einer Kirche, sind nur insoweit aufgeführt, als es für ein Denkmäler-Verzeichniß von einiger Wichtigkeit erschien. Minderwerthige und moderne Kunstgegenstände sind bei der Aufzählung, Beschreibung und Abbildung übergangen.

Die Grundrisse sind sämmtlich im einheitlichen Maßstabe 1 : 400, die Situationspläne in 1 : 2500, mit der Orientierung nach rechts in den Druck eingefügt.

(Dortmund-Stadt.) Von der üblichen Anordnung nach Gemeinden mußte innerhalb des Stadtkreises Abstand genommen werden. Es ist daher das Denkmäler-Verzeichniß nach öffentlichem und Privat-Besitz geordnet worden, ersterer wiederum nach kirchlichem und profanem.

(Hörde.) Die Aufstellung der Inventare ist staatlicherseits in erster Linie zu dem Zwecke angeregt und auf's eifrigste betrieben worden, um durch sie für die Ausführung der staatlichen Denkmalpflege eine maßgebende und sichere Handhabe zu erhalten. Dieser Zweck wird erreicht durch Aufstellung einfacher Verzeichnisse aller Denkmäler, ohne eingehendere Beschreibung, aber mit möglichst ausgedehnter bildlicher Darstellung derselben. Nebenächlich für den genannten Hauptzweck sind kunstgeschichtliche und geschichtliche Abhandlungen, eingehende Untersuchungen u. s. w.

Die Denkmäler-Verzeichnisse sollen die Grundlage für die als Schlussband folgende Kunstgeschichte der Provinz Westfalen bilden.

(Münster-Land.) Nicht allein die Inventarverzeichnisse, sondern namentlich auch die geschichtlichen Vorbemerkungen sollten über den Rahmen kurzer Ueberblicke nicht hinausgehen.

(Wiedenbrück.) Der Druck von Autotypen ist bei Verwendung der bisher zum Textdruck der Inventarwerke benutzten Papiersorte schwierig. Vollkommene Klarheit der Autotypen ist nur zu erreichen, wenn der Druck derselben auf Kunstdruckpapier erfolgt.

Die überwiegende Mehrzahl der Text- und Tafel-Illustrationen sind versuchsweise mittelst Kunstdruckpapier hergestellt.

(Siegen.) Da wesentliche Nachteile bei Verwendung von gestrichenem Kunstdruckpapier sich bislang nicht gezeigt haben, andererseits die Vorzüge des letzteren für den Druck von Autotypen bedeutende sind und den Fortfall der Lichtdrucke kaum fühlbar machen, wird der vorliegende Band der letzte sein, welcher ausschließlich Lichtdrucktafeln enthält.

Preis-Verzeichniß

der erschienenen Bände (vergleiche Tafel I):

Kreis	bro schirt	gebunden	
		in einfacherem Deckel	in Originalband wie Hamm und Warendorf
*Lüdinghausen	5,00	9,00	10,00
*Dortmund-Stadt	5,00	6,00	7,00
„ Land	2,80	5,80	6,80
Hörde	5,00	6,00	7,00
*Münster Land	4,50	7,50	8,50
Beckum	5,00	6,00	7,00
*Paderborn	4,20	7,20	8,20
Iserlohn	2,40	5,40	6,40
*Ubaus	5,00	6,00	7,00
Wiedenbrück	5,00	6,00	7,00
*Minden	4,00	7,00	8,00
Siegen	2,40	5,40	6,40
Wittgenstein	5,00	6,00	7,00
Olpe	5,00	6,00	7,00
Steinfurt	4,00	7,00	8,00
*Soest	4,50	7,50	8,50
Bochum-Stadt	1,20	4,20	5,20
Arnsberg	5,00	6,00	7,00
Bielefeld-Land	1,20	4,20	5,20
Bielefeld-Stadt	2,40	5,40	6,40
Tecklenburg	2,40	5,40	6,40
Lübbecke	2,40	5,40	6,40
Bochum-Land	2,40	5,40	6,40

In der Vorbereitung zum Druck befinden sich die Bände:

Zerford und Meschede.

*Zur Zeit im Buchhandel vergriffen.

Provinz Westfalen.

Inventarisirung der Bau- und Kunstdenkmäler.



Maßstab 1 : 1 200 000

- inventarisirt und veröffentlicht.
- inventarisirt.
- Inventarisirung begonnen.
- inventarisirt und veröffentlicht vom Provinzialverein für Wissenschaft und Kunst zu Münster (Stadtkreis Hamm zugleich mit dem Landkreis Hamm).

Stadtkreise:

1. Münster
2. Dortmund
3. Bielefeld
4. Bielefeld
5. Bielefeld
6. Gelsenkirchen
7. Gelsenkirchen
8. Witten
9. Hamm

Frühere staatliche Gliederung Westfalens.¹

Nach der historischen Karte des westfälischen Trachtenbundes.)



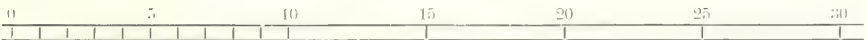
1 : 1 200 000.

¹ Schale, Recke und Ibbenbüren gehörten zu Lingen. — Wiedenbrück war Osnabrück'sches Amt Reckenberg. — Lippstadt war märkisch-lippische Enclave.

Kreis Bochum Land.



Maaſſtab 1 : 200 000





Geschichtliche Einleitung.

Der 1870 gebildete Landkreis Bochum gehörte bis dahin mit den Kreisen Bochum-Stadt, Gelsenkirchen-Stadt und Land, Hattingen und Witten zum Kreis Bochum. Nachdem 1904 die Gemeinden Wiemelhausen, Hamme, Hoffede und Grumme mit dem Stadtkreis Bochum vereinigt worden sind, hat sich das Gebiet des Landkreises Bochum um 2064,12 ha verringert; es betrug 1905 10251,03 ha mit 148395 (84824 evangelischen, 61,965 katholischen, 370 jüdischen) Einwohnern.² Den Stadtkreis Bochum umrahmend, grenzt der Landkreis Bochum im Norden an den Landkreis Necklinghausen, im Osten an die Kreise Herde und Dortmund-Land, im Süden an den Stadtkreis Witten und Kreis Hattingen, im Westen an den Landkreis Gelsenkirchen; im Norden reicht er bis zur Emscher, bei Crange über diese hinaus, im Süden bis nahe an die Ruhr.

Bodenerhebungen bilden namentlich im Süden die letzten Ausläufer des Urdey-Gebirges (das Hügelland in Stockum mit dem Steinberg, in Langendreer mit dem Westerberg und der Hardt, in Querenburg mit dem Kalwes); vom höchsten Punkte im Weimar-Holze (175 m) senkt sich der Boden wellenförmig bis zum Emscherbruch, zu welchem die Höhenzüge in Grumme und Kienke (Tippelsberg) und die Hügel der Herne Mark als letzte sich abdachen.

Die Wasser des nördlichen Kreisgebietes führen im westlichen, an „Springen“ (Quellen) reichen Bezirke der aus der Vereinigung von Hoffeder Bach (Gladbeck) und Marbach gebildete Mühlenbach (kleine Emscher), im östlichen Bezirke der Lamsfer (Landwehr)-Bach der Emscher zu, während im Südgebiete der Schwarte-Bach östlich von Stiepel in die Ruhr fließt.

Der lehmhaltige Boden ist sehr ertragsfähig. Den alten Ackerbau und die damit verbundene Viehzucht hat aber jetzt die Kohlen- und Eisenindustrie in die zweite Linie gedrängt. Die früheren großen Buchenwälder, von denen der Kreis seinen Namen (Bokhem d. i. Heim unter Buchen) trägt, räumten bis auf wenige Restbestände (Weimar-Holz, Bokholt bei Harpen, Herne Mark und die Büsche in Stockum) der Industrie das Feld. Der Bergbau verursachte Bodensenkungen, an der Emscher Sumpfbildungen; er führte auch etwa 20000 Polen und Masuren dem Kreise zu.

Kirchdörfer bildeten seit dem Mittelalter nur Harpen, Herne, Laer (Memmingen), Langendreer und Weimar.

¹ Miniatur aus einem Pergamentmanuskript des Hauses Weimar. (Siehe Seite 52.)

² Wiederum ist nun, und zwar am 1. Juli 1906, der Stadtkreis Herne abgetrennt worden.

Sitz der landrätthlichen Verwaltung ist Bochum. Der Kreis umfaßt die Gemeinden Harpen, Gerthe, Hiltrop, Hordel, Kienke, Bergen, Altenbochum, Laer, Querenburg, Weitmar, Baukau, Horsthausen, Pöppinghausen, Bladenhorst, Langendreer, Stockum, Somborn, Düren und Werne. Die Stadt Herne mit Altenhöfen und einem Theile von Sodingen bildet seit 1. Juli 1906 einen eigenen Stadtkreis.

Quellen und Literatur.

Die Archive der Stadt Bochum (Urk. von 1298 an), der Probstei Pfarre Bochum (Urk. von 1521 an), der Pfarrei Harpen (Urk. von 1585 an) der evangel. Pfarrei Herne¹ (keine ältere Urk., Kirchenbücher von 1683, Kirchenrechnungen von 1790 an, Notizen des reform. Pfarrers zu Strünkede 1686—1785), der evang. Pfarreien Lemmingen, Langendreer, Lütgendortmund und Weitmar² (ohne Urkunden Bestände), der Münsterkirche in Essen, der adeligen Häuser, die Staatsarchive zu Düsseldorf und Münster (Cleve-märk. 2. U., Urk. der Stadt Bochum, Kindlingers Mskr.), das Kölner Stadtarchiv (Selenius), das herzogl. Arenbergische Archiv zu Recklinghausen, das Archiv des Oberbergrants in Dortmund.

Urkundenbücher: Darpe, Bochumer Urk.-B. (in Darpe, Geschichte der Stadt Bochum); Erhard, Regesta historiae Westfaliae, accedit codex diplom., Münster 1847—51; Sacomblet, Urk.-B. für die Geschichte des Niederrheins, Düsseldorf 1840—58; Nübel, Dortmund Urk.-B. I, II, Münster 1881 ff.; Seibertz Urk.-B. und Quellen der westfäl. Geschichte, Krusberg 1857—69; Westfäl. Urk.-B. III. ff., Münster 1871 ff.

Chroniken v. Niederhoff, Joh. Kerckhörde, Westhoff, Müller, Kevold v. Nordhof, Spornacher und Gert van der Schüren; Theatrum Europaeum, Frankfurt 1645 ff., ältere Zeitungen.

Werke: Wädeker-Heppe, Geschichte der evang. Gemeinden der Grafschaft Mark, 1870; Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark; Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen; Butterlin und Mooren, Die Erzdiözese Köln, neu bearbeitet von Alb. Mooren I., 1892; Vorbeck, Geschichte der Länder Cleve, Mark u. s. w., Duisburg 1860; Wöttger, Wohnsitze der Deutschen; —, Diözese- und Gaugrenzen Norddeutschlands; Creelius, Collectae ad augendam nominum propriorum Saxon. et Fris. scientiam spectantes, Eberfeld 1864—70; Darpe, Geschichte der Stadt Bochum, Bochum bei A. Stumpf, 1894²; —, Die Anfänge der Reformation und der Streit über das Kirchenvermögen in den Gemeinden der Grafschaft Mark (Abdruck aus Zeitschr. für Geschichte und Alt-Westfalens Bd. 51 f.); Drausfeld, Geschichte der evang. Gemeinde Herne, Essen, Wädeker 1875; Böing, Chronik von Strünkede und den umliegenden Gemeinden, Bochum 1896; Böhmann, Beiträge zur Geschichte der Stadt und Grafschaft Steinfurt III., Progr. Burgsteinfurt 1906; Eimen, Geschichte der Reformation in der Erzdiözese Köln; Effelen, Uebersicht der Geschichte der Grafschaft Mark, Hamm 1859; —, Geschichte der Sigambrier, Leipzig 1868; Fahne, Dortmunds Chronik; —, Geschichte der westfäl. Geschlechter, Köln 1858; Förstemann, Altdieutiches Namenbuch; Funke, Geschichte des Fürstenthums und der Stadt Essen, 1851; Giefers, Die Einführung des Christenthums in Westfalen; Grevel, Uebersicht der Geschichte des L.-Kr. Essen (Essener Beitr. VI.); Hamelmann, Opera geneal.-hist. de Westphalia, Lemgo 1717; Hansen, Urk. zur Soester Fehde (Publ. der preuß. Staatsarchive); Harfort, Beiträge zur Geschichte Westfalens und der Grafschaft Mark, 1880; O. Hüttenmann, Geschichte von Langendreer, Witten 1887; Jahrbuch des Vereins a) für märkische Heimathskunde in Witten, b) von Alterthumsfreunden im Rheinlande, Bonn, c) für die evang. Kirchengeschichte Westfalens, Gütersloh; Jellinghaus, Die westfäl. Ortsnamen nach ihren Grundwörtern, Kiel v. 1896; Kampfschulte, Geschichte der Einführung des Protestantismus in Westfalen 1866; —, Die westfäl. Kirchenpatrocinien, 1867; —, Kirchlich-politische Statistik des vormalig zur Erzdiözese Köln gehörigen Westfalens, 1869; Kampf, Die Provinzial- und statutarischen Rechte in der preuß. Monarchie, 1827 f.; Keller, Die Segeureformation in Westfalen und am Niederrhein (Publ. der preuß. Staatsarchive); Kindlinger, Geschichte der deutschen Höflichkeit; —, Geschichte der Familie und Herrschaft von Volmestein, 1801; v. Kleinjürgen, Kirchengeschichte Westfalens 1779; K. A. Kortum, Nachricht vom ehemaligen und jetzigen Zustande der Stadt Bochum (in Weddigen's Neuem westfäl. Magazin), 1790; —, Beschreibung einer alten german. Grabstätte, 1804; Köhlsche, Rheinische Urbare II, Bonn 1906; Kremer, Akadem. Beiträge zur Gilsch- und Bergischen Geschichte, 1769/81; Kurzer und wahrhafter Bericht der Differentien zwischen Churbrandenburg und Pfalz-Neuburg über das Religionswesen, Düsseldorf 1663; Sacomblet, Archiv für die Geschichte des Niederrheins, 1852—70; v. Seeburg, Land und Volk der Bruckterer, 1827; —, Allgemeines Archiv für Geschichtskunde des preuß. Staates, 1850 ff.; Schmann, Preußen und die kathol. Kirche seit 1640 (Publ. der preuß. Staatsarchive); Seich, Geschichte der Kirche in Harpen, Selsenkirchen 1906; Lindner, Die Veme, 1888; Meyer, Geschichte der Bürgermeisterei Stoppenberg, 2. Aufl. 1900; Müller, Frz. Jol., Ueber das Güterwesen, Düsseldorf 1816; Nonne, Die größere evang. Kirchengemeinde zu Hattingen, 1890; Ohlheid, Geschichte der Kirchengemeinde Stiepel, 1872; Petersen, Der Kirchprengel Weitmar oder über die Gegend, wo Hermann den Varus schlug, Essen 1825; Rive, Ueber das Bauerngüterwesen in der Grafschaft Mark u. s. w., Köln 1824; Rothenbaum, Chronik der Gemeinde Harpen, Bochum 1866; Nübel, Die Franken, ihr Eroberungs- und Siedlungssystem im deutschen Volkslande, 1901; Schneider, Die alten Heer- und Handelswege der Germanen, Römer und Franken im deutschen Reich;

¹ Das der katholischen Pfarrei enthält keine ältere Urkunden.

² Im folgenden mit D. angezogen.

—, Neue Beiträge zur alten Geschichte und Geographie der Rheinlande; —, Lokaluntersuchungen über die Denkmäler des Alterthums im Kr. Essen; Schuncken, Geschichte der Reichsabtei Werden an der Ruhr, 1865; Scotti, Sammlung der Gesetze und Verordnungen, welche in Cleve-Mark von 1418 an ergangen sind, 1826; Sethe, Urkundl. Entwicklung der Natur der Leibgewinnsgüter u. s. w., 1810; Sommer, Handbuch über die bäuerl. Rechtsverhältnisse . . . in Rheinland Westfalen, Hamm 1850; Stangenol, Annales circuli Westphal., Coloniae 1640; —, Opus chronol. et histor. circuli Westphalici, Colon. 1656; v. Steinen, Weisfäl. Geschichte, Lemgo 1750—60 (angezogen mit v. St.); Stein und Kamp, Heimatkunde der Kreise Bochum-Stadt und Land u. s. w., 1900; Teschenmacher, Annales Cliviae etc., 1721; Cobien, Denkwürdigkeiten aus der Vergangenheit Weisfalens, 1869/75; Tumbült Jagen, Die weisfäl. Siegel des Mittelalters, Münster 1882 ff.; Verboeff, Geschichte der Stiftung der Benediktiner Abtei in Werden, Münster 1848; W. . . ., Rückblick auf die Geschichte des Herzogthums Cleve überhaupt und der Stadt Wesel im besonderen, 1609—66; Watterich, Geschichte der Sigambrier; —, Geschichte der Germanen des Niederrheins; Weddigen, Weisfäl. Magazin zur Geographie, Historie und Statistik; —, Neues weisfäl. Magazin, Wesen und Lemgo 1784—92; Westdeutsche Zeitschr. für Geschichte und Kunst (Fortf. von Dieks Monatschrift), Trier 1882 ff.); Weisfalia, Zeitschr. für Geschichte und Alterthumskunde Weisfalens und Rheinlands, v. Troß, Hamm 1824—26; Wigand, Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Weisfalens, Hamm 1826—32; Wofer, Geschichte der norddeutschen franziskaner Missionen, Freiburg 1880; —, Aus norddeutschen Missionen des 17. und 18. Jahrh., Köln 1884; Zeitschr. a) des bergischen Geschichtsvereins, Bonn 1865 ff., b) für vaterländ. Geschichte und Alterthumskunde, Münster 1858 ff. (angezogen als Weisfäl. Zeitschr.), c) für die Geschichte des Niederrheins, d) des Vereins für Orts- und Heimatkunde im Weste und Kreise Recklinghausen 1891 ff.

Durch das einsame, waldbedeckte Gelände des jetzigen Landkreises Bochum, wo um Christi Geburt Sigambrier saßen, später die Sachsen sich gegen die Franken vorschoben, zogen in grauer Vorzeit, nach Westen und Süden zu schließen, mehrere Heerstraßen oder Heilwege.¹ Von Wiesdorf am Rhein lief über die jetzigen Orte Solingen, Elberfeld, Blankenstein (später Hattingen), Bochum, Herne, Recklinghausen eine Straße auf Hältern (Aliso?); ein anderer Straßenzug, der von dem jetzigen Duisburg ausging, nahm seine Richtung über Essen, Steele, Bochum, Castrop,² Dortmund, Soest und Paderborn zur Weser.

Aus frühgeschichtlicher Zeit ragen herüber die Ringburg in der Bauhauser Mark³ und die Namen „Heerring“ und opper Borz (1486) in Laer, „ter Borz“ (1486) in Werne, zum Theile auch wohl Reste von „Landwehren“ bei Grumme, Altenbochum und Laer, in Hiltrop und Gerthe und der Name „Eanfer (d. i. Landwehr-)Bach“ in Horsthausen und Eanferman (Kotten) in Riemke.⁴ Die deutsche Vorzeit tritt hervor in den Urnen des „Heidenkirchhofs“ zu Pöppinghausen sowie der „Teufelskuhle“ zu Hahighorst und spiegelt sich wieder in den Bezeichnungen „Boenen- (Woden, Wodans-)Berg“ im Bokholt bei Harpen, „Tippels- (Teufels-)Berg“ und „Witte Wüwer- (Elsen-)Kuhle“ in Riemke und „Harkesbefe“ (Herthabach) in Weimar, „Tie“ (Versammlungsplatz der Gemeinde) und Tieman in Riemke, Werne und Laer sowie „Diebergsbad“ in Weimar. Die alten Markgenossenschaften erscheinen in den noch spät erhaltenen Marken Gemeinschaften von Herne Hiltrop Bergen sowie von Bochum Weimar⁵ und Bochum Harpen.

In den „Borochstra“, den späteren „Westfalen“-Gau, fallen dann um 700 n. Chr. die ersten

¹ Hei- oder Heise-Weg ist der Ganz- oder Vollweg im Gegensatz zu dem Jock(Joch)- oder Ackerwege und dem Fußwege. Andere Ableitungen siehe bei D. 4^e.

² In dessen Nähe mündete eine von Kanten über Dorsten, Kirchhellen, Vuer, sowie eine von Deutz über Lempe und Witten laufende Straße ein.

³ Näheres siehe unten.

⁴ D. 5, 15 f., 121. Die Grenze der Kreise Bochum und Dortmund Land läuft über die Hiltroper Landwehr. Theilweise sind die Landwehren wohl die Grenzen des Reichshofes Bochum. Bestand doch 3 B. der Reichshof Brackel aus 17 Höfen mit Ackerland, gemeinsamen Wäldungen und Weiden, die insgesammt von einer Landwehr umschlossen waren; Ludorff-Köfe, Bau- u. Kunstdenkml. des Kr. Dortmund-Land, S. 22.

⁵ D. 152.

Strahlen des Christenthums durch die Predigten Sittberts; aber erst, nachdem Karl der Große die Sachsen unterworfen und zu Bochum, wie wir später sehen, einen befestigten Wirthschaftshof mit Baumgarten (Bongard) und ausgedehntem Reichslande angelegt hatte, erschloß sich durch die Befehrungsarbeit, welche der hl. Lindger und die Mönche des 802 von ihm gegründeten Klosters Werden unternahmen, das Bochumer Land dem neuen Glauben. Von dem Einflusse, welchen Kloster Werden und das benachbarte, auf sächsischem Boden um 850 gestiftete Kloster Essen im Lande bald erhielten, zeugen die Schenkungen von Höfen, Land und Leuten, welche zum Theile schon vor 900 jenen Klöstern zufließen. Werden hatte Besitz in Haranni (Herne), N(e)inbeki (Nemke), Hurlaon (Hordel), Gerthrium (Gerthe), Harpumi (Harpen), Werimun (Werne), Stochem (Stockum), Threiri (Langendreer), Lahari (Laer), Quernberga (Querenburg), Aldanbochem (Altenbochum), Welmere (Weimar), Biscopinchusun (Bisping) und Branthorpe (Brantrop), Kloster Essen in Herne, Bladenhorst, Pöppinghausen, Hillrop, Nemke, Hordel, Gerthe, Harpen, Werne, Stockum, Langendreer, Laer, Altenbochum und Weimar.¹

Damit erhalten wir die ersten Nachrichten von dem Dasein der jetzigen Gemeinden des Bezirks um Bochum und in den Kloster-Abgaben zugleich Kunde von dem Landwirthschafts-Betriebe der Gegend.

Im „Tharp“ (Trupp, Dorf), der ältesten Gemeindeform, schaltete der Schulze, in den Marken-Genossenschaften der Buirrichter mit den Erbsachsen; über den Gau war der Graf gesetzt. Den Gau-Mittelpunkt für die 900—1100 hervorragenden Gemeinden des jetzigen Landkreises Bochum bildete das Dorf Bochum, wo, wie 1041 bezeugt wird, ein königlicher Meierhof (villa publica) sich befand² und, wohl ebenfalls seit Karls des Großen Tagen, die erste und einzige christliche Kirche des Gaues, eine Petri-Kirche, sich erhob,³ ferner im Bongard (Baumgarten) der Stuhl des Freigrafen stand.⁴ Kirchlich gehörte die Gegend zum Erzstifte Köln.

Seitdem mit der Nichtung Heinrichs des Löwen 1180 das Herzogthum Sachsen zerprengt war, suchten die Erzbischöfe von Köln als Herzöge Westfalens in ihrem kirchlichen Sprengel in Westfalen einen möglichst starken und weiten politischen Machtbereich sich zu schaffen. Wenn die Grafen von Altena (Mark) ihnen Anfangs hierin hilfreich zur Seite standen, so suchten sie doch, sobald sie durch die Erzbischöfe von Köln soweit gehoben waren, daß sie eine eigene Hauspolitik führen konnten, der schon weit reichenden kölnischen Herrschaft in Westfalen scharfen Abbruch zu thun. Damit wurde eine lange Zeit stets erneuter Fehden zwischen Kurköln und den Grafen von der Mark heraufbeschworen, in denen „Grafschaft, Gericht und Hof Cobuchen“ (Bochum) nebst dem Patronat der dortigen Kirche hin und her dem Sieger ganz oder theilweise zufließen. 1245 erlangte Graf Adolf von der Mark deren Allein- oder wenigstens Mitbesitz gegenüber seinem Verwandten Dietrich von Isenberg-Limburg, dem Sohne des wegen Ermordung des Erzbischofs Engelbert von Köln (1225) hingerichteten Grafen Friedrich von Isenberg, welcher vordem wohl als kurkölnisches Lehen die Grafschaft Bochum besessen hatte.⁵

In den Kämpfen zwischen den Grafen von der Mark und den Erzbischöfen von Köln treten nun auch die Adelsitze im jetzigen Landkreise Bochum hervor: Strünfede, Sodingen, Berge,⁶ Bladenhorst, Vörde, Hordel, Dahlhausen, Eakenbrof, Weimar, Bärensdorf, Roteschü,

¹ Näheres siehe unten.

² D. 16 f.

³ D. 11 f., 22 f. Ueber die Ableitung des Namens Bochum siehe D. 19 ff.

⁴ Die Trube mit den Urkunden des Freigrafen Gerichts befand sich in der Kirche zu Bochum. Weiff. II. 23. VII, Nr. 516; D. 28 ff.; Emdner 88.

1588 wird Weffel v. Berge genannt; D. 92.

Wisping, Neiling, Heren, Laer, Altenbochum, Harfenscheid, Goy, Langendreer, Wiederhof, Eitbe, Herde, Lütfordorp, Wische und Harpen. Mehrere derselben, namentlich Strütkede, gelangen zu ansehnlicher Bedeutung; andere treten mit Wohnungs- oder Besitz-Wechsel bald wieder in den Hintergrund. Als Dienstmannen der Grafen von der Mark zogen im 14. und 15. Jahrhundert manche von den Besitzern jener Güter (Langendreer, Harfenscheid, Goy u. a.) zu den Fehden ihres Herrn aus.¹

Graf Adolf IV. von der Mark (1528—47) erbaute, sich gegen Köln zu festigen, u. a. in Bochum eine feste Burg. 1559 mußte er als Lehnsmann des Erzbischofs von Köln aber zugestehen, daß er die Grafschaft Bochum nur in Pfandbesitz habe.² In neuem Kampfe (1541—45) zwang ihn der Erzbischof, die begonnenen Festungsbauten in Bochum und Volmarstein niederzureißen.³ Ein Schiedsgericht bestimmte 1547, der Graf solle vorläufig im Besitze des Amtes Bochum, der Freigrafenschaft und des Kirchenpatronats dort bleiben; 1549 wurde dann dem Grafen und dem Erzbischofe je die Hälfte jenes Besitzes auf 10 Jahre zugewiesen. Nach neuem Kampfe erhielt 1580 Graf Engelbert das halbe Gericht zu Bochum auf Lebenszeit.⁴

In der Fehde Engelberts und des Erzbischofs mit der Stadt Dortmund raubten und brandschatzten 1588 und 1589 mehrfach Dortmunder Söldner und Bürger im Amte Bochum, dessen Dienstadel im Gefolge des Grafen Engelbert am Kriege theilnahm.

Im Frieden zu Hamm verpfändete der Erzbischof von Köln 1592 seine Hälfte des Gerichtes „Koffbochum“ den Grafen von der Mark. Diese waren 1568 auch in den Besitz der Grafschaft Cleve gelangt und erhielten 1417 den Herzogstitel.

Den Gegensatz zu diesem äußeren Glücke der Grafen bildete aber der 1409—61 sich hinziehende innere Zwist der Brüder Adolf und Gerhard von der Mark, die, um Gebietstheile von Cleve-Mark habend, zum bitteren Schaden des von ihren Neißigen gebrandschatzten Landes sich bekriegten, während der Erzbischof von Köln 1428 und erneut in der Zeit der Soester Fehde 1445 und 1447 Schritte that, die an Mark verpfändete West-Hälfte des Gerichtes und „Amtes“ Bochum einzulösen. In diesen Wirren verpfändeten die feindlichen Brüder selbst wieder ihre Besitztheile des „Amtes“ Bochum an andere Ritter, während der Bruderzwist mit doppelter Verwaltung oder Fehde, längere Zeit auch die Plünderungen der Soester Fehde (1444—49) das „Amt“ Bochum empfindlich schädigten. Zum Glücke für die Mark war das Erzbisthum Köln nun so tief verschuldet, daß es an eine Einlösung des verpfändeten halben „Amtes“ Bochum nicht mehr denken konnte.⁵

War der Bruderstreit in Cleve-Mark mit dem Tode Gerhards von der Mark 1461 begraben, so verfielen die Herzöge von Cleve in Folge der vielen Fehden und finanzieller Mißwirtschaft bald so arger Verschuldung, daß auch im „Amte“ Bochum um 1500 Verpfändung von Höfen, Aemtern und Renten an der Tagesordnung war.⁶

Aus dieser Zeit der Geldbeklemmung des Clever Hofes ist uns überkommen das „Schatboick in Marck“,⁷ welches „settingh ind upboringh der schattingen off beden“ enthält, welche Johann,

¹ D. 97 ff. Um 1580 stellten die Rittergüter des Amtes Bochum im Kriegsfall 78 Pferde, „auf Erfordern“ noch 45; Effellen 51.

² D. 59.

³ D. 60.

⁴ D. 62.

⁵ D. 65 ff.

⁶ D. 72.

⁷ Staatsarchiv Münster, Cleve Märf. 2. N. 56a.

Herzoge von Cleve und Grafen von der Mark, 1486 von der „gemeynen ritterschap der graiffchap van der Mark“ auf dem Landtage zu Wickede zur Wiedereinlösung seiner Aemter und versetzten Renten bewilligt wurde.¹ Es verzeichnet im Oberamte „Bouckhem“ „Altenboickhen, Grummen, Hildorp ind Bergen, Gerle, Harpen, Werne, Westrick, Kercklynde, Marthen, Tuspell, Stockhem, Langendreyer, Kley, Sonnenborn, Luttken Dorpmunde, Laer, Vrylinckhuysen,² Necken, Delwick, haeve in dat averampt, Radem, in den gericht ind hoff to Castorp Castorff, Auercastrorp, Roerell, Mercklynde, Holtshuysen, Borninck, Soedingen,³ haefclude tot Herne, hoff van Droelinde, hoffhoerich to Droelinde“; im „nederampt van Bouckhem“ Gelstenkercken, Schadelick, Eckell, Hunthamme, Hoeffstede, Westenwilde, Hontorppe, Ebbendorp, Weytmar, Herne, Eyborch, Soyngen, Hoirle, Gynnyndwilde, Hullen, Bykeren, Holsterhuysen, Boickauwe, Hoßler, Ufentorp, Sevynckhuysen, haeve in den nederampt, Dryesenbrueck, Malmenshagen, Nymbeck, Broickbuerschap. Wir ersehen hier, welchem politischen Bereiche des von den Grafen von der Mark eingerichteten „Amtes“ Bochum die einzelnen Gemeinden des jetzigen Landkreises Bochum mit der Theilung jenes „Amtes“ zwischen Mark und Kurköln zugewiesen waren.⁴ Dem ganzen Amte stand ein gewöhnlich dem Adel der Gegend entnommener Droste vor, welcher auf dem Grafen (Reichs-)Hofe in Bochum seinen Amtssitz hatte.⁵

Die weite Entfernung von der Haupt-Kirche des jetzigen Landkreises Bochum, der Petri-(jetzigen Peter und Paul-) Kirche in Bochum, neben welcher nur die Kirchen in Herne, Harpen und Lütgendortmund zunächst bestanden, führte zur Erbauung von Kapellen, dann Kirchen in mehreren Außengemeinden. Um 1510 bestand schon eine Kapelle in Nemmingen mit einem Rektor, 1586 eine Kapelle in Langendreer, im 15. Jahrhundert (1471) auch eine Kapelle mit eigenem Rektor in Weitmar. Die Kapellen erwuchsen in der Folge zu selbstständigen Pfarrkirchen. In Strümkede befand sich seit 1272, in Bladenhorst seit etwa 1552 eine Burkapelle mit einem besonderen Geistlichen. Auch Werne hatte später eine eigene Kapelle.⁶

Auf der fetten Scholle des Bochumer Landbezirkes hielt sich ein Stamm freier Wehrkrieger, welche an der Freibank der Veme mit denen vom Adel als „echt und recht geborene“ freie gleichberechtigt tagten. Dem Bochumer Freigrafen unterstanden außer dem Stuhle im Bongard zu Bochum im späteren Landkreise Bochum die freistühle zu Strümkede, Langendreer und Nemmingen. Von den Wehrkriegern des jetzigen Landkreises Bochum finden wir als Freigrafen in „Buckhem“ Winand von Drilinkhusen (1257—68), Sibert von Altenbochum (1519—42), Konrad von Drilinkhusen (1555—61), Heinr. von Oberberg (1405—25) und Koyne Dryman (1427).⁷ Auch unter den Schöffen der Veme sind die Vorfahren der jetzigen Bauern von Altenbochum, Laer und Querenburg viel vertreten, wie denn das Freigericht überhaupt im Bochumer Bezirke zu hoher Bedeutung gelangte. Entstammte demselben doch auch das „Bochumer Landrecht, so die sieben Freyen unserm gnedigen fürsten und Herrn jährlich auff Montag nach Margaretha (d. i. Mittsommer) zu weisen pflegen,“⁸ ein Spiegelbild der mittel-

¹ Der Rentmeister bemerkt, daß er nur die Essener und einen Theil der Werdeuer Leute und Güter „geboirt“ (von demselben Steuer erhoben) habe.

² Erscheint 1687 mit Querenburg vereint; D. 337, 340.

³ Zu Soedingen gehörte damals auch Pöppinghausen und Horsthausen; siehe unter Pöppinghausen.

⁴ Zu anderer Zeit war die Zugehörigkeit eine andere; man unterschied neben dem Ober- und Nieder- auch ein Mittelamt; zu letzterem gehörten Kirchspiel Bochum, Eickel, Kränge, Weitmar und Nemmingen. D. 29 f. Weiteres siehe unten.

⁵ Die Namen der Drostien siehe bei D. 85 f., 288.

⁶ Näheres siehe unten; D. 46 ff.

⁷ D. 102 ff. — ⁸ D. 102 ff.

alterlichen Sitten-Verhältnisse und Rechts-Anschauungen der Gegend. Alle selbstständigen Freien der Grafschaft waren jährlich dreimal zum Freiding nach der Dingstätte zu kommen verpflichtet.¹ Diese Zusammenkunft gestaltete sich im Frühjahr zur einer Maifahrt, indem zu Bochum, im Mittelpunkte der Grafschaft, wie in altheidnischer Zeit das Maifest bezangen wurde.²

Ackerbau und Viehzucht, welche bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts den Erwerb im Kreise beherrschten, bewegten sich weiterhin in altem Geleise. Der Quellreichtum der Gegend ermöglichte durch Anlage von Teichen in den „Sipen“ eine sorgfältige Fischzucht.³

Der große Brand, welcher am Abende des 25. April 1517 mit den strohgedeckten Häusern der Stadt Bochum die dortige Pfarrkirche in Asche legte, nöthigte auch die zur Pfarre gehörigen Bauerschaften zu langjährigen erheblichen Opfern. Die „jomerlich verdestruerte und verbrannte Kerke“ wurde bis 1521 mühsam neugebaut, der Neubau 1555—56 mit Gewölben, 1540 mit einer Orgel versehen; die 1547 begonnene Thurnspitze war bis 1599 noch mit bloßem Strohdache versehen. Als die fortgesetzten Kirchenschatzungen und milden Gaben nicht reichten, schritt der Kirchenvorstand, in welchem auch die Bauerschaften des Kirchspiels durch ihren Adel vertreten waren, zur Veräußerung der Renten der Kirchen-Güter und Ländereien und dann dieser selbst.⁴

Der Steinkohlen-Gewinnung bei Bochum wird zuerst um 1520 gedacht. 1544, 1579, 1585 und 1589 wird von Ausbrüchen der Pest in Bochum gemeldet; die Bauerschaften mögen weniger heimgesucht worden sein als die Stadt, aus der 1544 die letzten Bürger in die umliegenden Waldungen flohen, um im freien sich Hütten zu bauen.⁵ Schwere Reichs- und Landessteuern, unter ersteren namentlich die Türkensteuer, Mißwachs und Krieg, nämlich der ins Land herüberspielende nachbarliche Krieg zwischen den Niederlanden und Spanien, belasteten das Land und schwächten dessen Wohlstand bis zur Verarmung, unter welcher auch besonders der Adel bei Bochum litt; bezogen doch 1586 im Amte Bochum die Spanier sogar Winterquartiere, wie sie auch 1599 in Bochum sich einlagerten und die Gegend plünderten. Zu alledem forderte die Geistespeuche des Herenwahnes auch bei Bochum ihre Opfer.⁶

Inzwischen hatte die Reformation mehrfach Eingang gefunden, 1545 auf Haus Weitmar, nach 1554 in Langendreer, 1561 in Herne, 1572 in Weitmar und um dieselbe Zeit in Harpen und in Bochum selbst. Da aber, trotzdem der erzbischöfliche Hof zeitweilig die Reformation begünstigte, in Cleve-Mark eine öffentliche evangelische Religionsübung untersagt blieb, wie sehr auch die Landstände auf Gewährung drängten, so blieb vorerst offiziell alles noch in katholischem Geleise oder es fehlte die Stetigkeit der konfessionellen Wandlung zumal unter dem Drucke, den Spanien politisch wie durch seine Kriegsvölker auf das Land ausübte. Das wurde anders, als mit dem Tode des letzten Herzogs von Cleve (1609) die Erbfolge des kurbrandenburgischen Hauses in Sicht kam. Da trat das Augsburger Bekenntniß in den genannten Orten des Amtes Bochum frei hervor und wurde während des jülich-clevischen Erbfolgestreites nur dann wieder beseitigt, wenn der Gegner Brandenburgs, der Pfalzgraf von Neuburg, und die mit ihm verbündeten Spanier und Engländer im Lande die Obmacht hatten, wie 1616 und in dem zum spanisch-

¹ Beschluß des Kapitelstages zu Mensberg 1190; Kindlinger Manusfr. 41, 99.

² D. 112 ff.

³ D. 101 f.

⁴ D. 75, 98 ff., 212 ff., 119—135.

⁵ D. 149 f.

⁶ D. 151, 171, 152 ff., 168 ff.

niederländischen Kriege sich gesellenden Dreißigjährigen Kriege 1622—1629. 1610 wurde den Anhängern des lutherischen Bekenntnisses im Amte Bochum freie Religionsübung in ihren Häusern bewilligt, 1611 ihnen ein Gemach auf dem alten Reichshofe oder der Kentei dort für ihren Gottesdienst eingeräumt, zu welchem ein 1612 bestätigter Prediger berufen wurde;¹ 1615 schied sich die lutherische Gemeinde von der katholischen.² Auch die kalvinische Lehre drang von den Niederlanden heran und im Amte Bochum bildete sich zu Madenhorst die erste reformirte Gemeinde.³ Nachdem dann 1629 das Kriegsglück sich den Holländern zugewandt hatte und in dem Düsseldorfer Theilungsvertrage zwischen Preußen-Brandenburg und Pfalz-Neuburg, welchen Holland und der Kaiser anerkannten, Cleve-Mark an Brandenburg gefallen war, wurde 1651 nach neunjähriger Unterbrechung der lutherische Gottesdienst in Bochum dauernd wieder eingerichtet. Von den Besitzern der Rittergüter des jetzigen Landkreises Bochum waren die von Dünigeln zu Harkenscheid, die von Strünkede, die von der Leithe zu Laer und Dirich v. Eickel zu Weimar zum lutherischen Bekenntnisse übergetreten,⁴ die Besitzer der Bauerngüter ebenfalls zum größeren Theile außer in Altenbochum und Riemke. 1654 erstand in Bochum auch eine kleine reformirte Gemeinde, der u. a. auch die Herren von der Borg auf Haus Langendreer angehörten.⁵ Bei diesem Stande der Bekenntnisse blieb es, bis die Industrie mit ihren Arbeitermassen ihren Einzug hielt.

Der bis 1648 noch fortwährende Krieg brachte für die Bochumer Gegend mit den Durchzügen und der Einlagerung schwedischen, kaiserlichen und hessischen Kriegsvolkes stets sich erneuende Lasten und Plackereien, Expressionen und Plünderungen zügelloser Kriegshorden; die Ausschweifungen einer rohen Soldateska begleitete wieder und wieder das Schreckgespenst der Pest; Verschuldung und Verarmung drückten Edelmann und Bauer vollends nieder. Ganze Landstrecken bei Bochum lagen nach dem Dreißigjährigen Kriege wüst, wie die Veltthaus-(Vels-)Haide in Altenbochum mit ihren Steinbrüchen, die Dablhäuser und die Laer Haide. Der Entrichtung drückender guthertlicher Gefälle suchten die verschuldeten Bauern wohl oder übel aus dem Wege zu gehen.⁶ Den verarmten Adel des Amtes Bochum sehen wir Güter verpfänden und von seinen Gütern zu großem Theile sich zurückziehen.⁷

Unter dem Großen Kurfürsten blieben dem Amte Bochum auch nach Beendigung des Dreißigjährigen Krieges bei den kriegerischen Zeitläuften Kriegslasten nicht erspart, namentlich während des französisch-niederländischen Krieges 1672—1679, in welchem französische Heerschaaren wiederholt (1675 und 1679) das Amt Bochum überflutheten.⁸

Den beiden ersten preussischen Königen gelang es, die Mark sittlich und wirthschaftlich wieder zu heben, so daß mit zunehmender Sicherheit im Lande die Verschuldung abnahm. Der mit Abholzung und Entwaldung seit dem Dreißigjährigen Kriege erschreckend hervortretenden Verödung des Landes suchte die Regierung zu steuern. Die fremden und schlechten Münzen wurden allmählich beseitigt, die Fägernerplage abgethan.⁹

¹ D. 218 ff. Die Kentei, das spätere Rathhaus, stand rechts vom Süd-Eingange der Peter-Paul-Kirche; sie ist neurestens abgebrochen und der Platz zu einem Propsteigarten umgewandelt.

² D. 224.

³ D. 224 f.

⁴ D. 227.

⁵ D. 244 ff.

⁶ D. 257.

⁷ D. 260.

⁸ D. 281 ff.

⁹ D. 312.

Seit Mitte des 17. Jahrhunderts regt sich mit Wiederkehr des Friedens in der Ruhrgegend die Kohlengräberei. Die zu Tage tretenden flöße wurden ausgebeutet. Die Kohlengräberei machte im 18. Jahrhundert dem eigentlichen Bergbau Platz. 1755 förderten im Amte Bochum 25 Bergwerke gegen 50 000 Ringel Kohlen; 1758 trat das neu errichtete Bergamt zu Bochum in Thätigkeit.

Der langsame wirtschaftliche Aufschwung erhielt in den schlesischen Kriegen Friedrichs des Großen einen Rückschlag; Handel und Verkehr stockten; die Kriegslasten erneuten sich; im Siebenjährigen Kriege tummelten sich seit 1757 in der Gegend von Bochum bald die Heere der preußenfeindlichen Franzosen, bald Truppen der mit Preußen verbündeten Engländer, Hannoveraner, Hessen und Braunschweiger. In Blankenstein und Hattingen befanden sich 1757 französische Magazine, an welche Stadt und Amt Bochum liefern sollten, und es wurde zu Bochum selbst ein französisches Magazin in der Rentei eingerichtet. 1758 hoben die Fourage-Lieferungen für die bald darauf zum Rheine fliehenden, aber im August neuerdings anrückenden Franzosen wieder an. 1759 folgten schwere Forderungen der zahlreichen Truppenabtheilungen, welche die Gegend bei Bochum durchzogen, 1760 stand gar die französische Hauptarmee zeitweilig bei Bochum. Die Auflagen, Erpressungen und Plünderungen der fremden Truppen setzten sich, namentlich 1761, wo wiederholt das französische Hauptquartier sich in Bochum befand, in buntem Wechsel fort, bis Ende 1762 ein preußisches Heer die Franzosen verjagte und 1765 der Friede geschlossen wurde.¹ Schwere Kriegsaufgaben der clevischen Regierung hatten stets zudem die von den Truppen erhobenen Lieferungen begleitet. Die Friedenssorgen beschien ein herabgekommenes, arg verschuldetes Land. Starke Diebesrotten machten das Land unsicher.

Seitdem 1769 für Bochum die Werbefreiheit aufgehört hatte, war in Folge der wiederholten Aushebungen auch auf dem platten Lande alles junge Volk auf flüchtigem Fuße.² Der allgemeine Wohlstand hob sich inzwischen unter den Segnungen des Friedens wieder. Der Werth des Grundeigenthums und der Bauerngüter stieg um das Vier- bis Fünffache.³ Die Gewerthätigkeit steigerte sich; vor allem aber hob sich die Bochumer Kohlen-Industrie. Hatte es 1754 im Amte Bochum nur 55 Kohlenzechen gegeben, von denen 15 still lagen, mit 114 Bergleuten, so wurden 1770—1790 zahlreiche Kohlenzechen bei Bochum, welches 1807 auf kurze Zeit Sitz des Oberbergamtes, 1815 Sitz des märkischen Bergamtes wurde, in Betrieb gesetzt, und die ganze Kohlenförderung der Mark steigerte sich 1765—1800 nahezu auf das Fünffache.⁴

Amte Bochum gehörte seit 1755 zum Kreise Hörde.⁵ 1798 gehörten zum Oberamte Bochum (1767 Bewohner) die Bauerschaften Lütgendorrmünd, Delwig, Westrich, Kirchlinde, Nabme, Vövinghausen, Holte, Kley, Marten, Wespel, Gerthe, Harpen, nebst den adeligen Häusern Delwig, Holte, Marten und Wischelingen, zum Mittlelamte (2725 Bewohner) die Bauerschaften Querenburg, Saer, Altenbochum, Wiemelhausen, Weimar, Grimme, Hamme, Hoffede, Nimke, Berge, Hordel, die Häuser und Banten Saer, Harfenscheid, Weimar, Berendorf, Oberdik, Rechen, oberste und unterste Steinkuhle, Breuschede, Goy, Dahlhausen, Heven und Kringeldanz, das Dorf Lemmingen, der Eickelsche Kirchenbusch, Haus und Freiheit Kränge, die Häuser und Banten Lakenbruch und Nothhausen und Haus Hörstgen, zum Niederamte (2807 Bewohner) die Bauerschaften Eppendorf, Höntrop, Sevinghausen, Westensfeld, Eiberg, Neckendorf, Gümmingfeld, Leithe, Freienbruch, Königsfeel, Heßeler, Schaffe, Braubauerschaft, Bulmke, Hüllen, die adeligen Häuser Sevinghausen, Epern, Leithe, Schwarze Mühle, Goor, Haus und Bant Grimberg, Dorf Gelsenkirchen, die Kotten in Afschenbruch und in Muntscheid.⁶

¹ D. 569—84.

² D. 391.

³ D. 391 f. 1794 und 1795 waren Nothjahre, in denen der Scheffel Roggen auf 4 $\frac{1}{2}$, 6, ja 9 $\frac{1}{2}$ Thlr. in Witten stieg. Damals bürgerte sich neben dem Brode die Kartoffel in der Mark als Volksnahrungsmittel ein.

⁴ D. 395 ff., 492 ff.

⁵ D. 401.

⁶ Stadtarchiv Bochum, Sach 19²; vergl. D. 29 f., 561 f.

In den kriegerischen Verwickelungen, welche die französische Revolution für Preußen herbeiführte, wurde 1806 die Grafschaft Mark vom Könige von Holland besetzt und 1807 im Tilsiter Frieden an das französische Großherzogthum Berg abgetreten, dessen Verwaltung Kaiser Napoleon selbst seit 1808 führte. Der Kanton Bochum, welcher zum Arrondissement Dortmund gehörte, umfaßte vier Munizipalitäten: Bochum (das frühere Mittelamt Bochum), Wattenscheid (das frühere Niederramt Bochum), Lütgendortmund (das vormalige Oberamt Bochum) und Herne (mit Sichel).

Schwer lastete die mit Einziehung aller Waffen sich einführende, starke Lieferungen, hohe Steuern und Beisteuern heischende, mit der Kontinentalsperre Handel und Industrie der Mark unterbindende Fremdherrschaft auf dem märkischen Lande; namentlich die Blutsteuer der Aushebung der Landesöhne drückte und entfachte stille Wuth; ein Gutes brachte sie — die Aufhebung der Leibeigenschaft durch Dekret Napoleons vom 12. Dezember 1808, dazu die Abschaffung der Lehnherrschaft 1809. Lange dankten dies die befreiten Bauern dem Franzosenkaiser.¹

Der Völkersturm der Freiheitskriege setzte dann 1813 die Fremdherrschaft hinweg. 11. November 1813 zogen außer Kosaken die ersten preussischen Truppen von Harpen her durch das Beckthor wieder in Bochum ein. Alte Soldaten und freiwillige Jäger eilten auch aus dem Amte Bochum zu den preussischen Fahnen. Die märkischen Wehrmänner zogen im Januar 1814 zur Feldarmee nach Holland; 1815 focht das märkische Regiment mit beim Angriffe Blüchers auf Paris. 1. Januar 1815 traten in der Mark die preussischen Gesetze wieder in Kraft; 21. Juni 1815 wurde die Mark ein Glied der Provinz Westfalen und in dieser wurde das vormalige Amt Bochum nebst dem Gerichte Castrop wieder ein eigener Kreis.²

Das 19. Jahrhundert brachte für den jetzigen Landkreis Bochum den vollen Uebergang von einem ackerbautreibenden zum Industrie-Kreise. Der Bergbau ging vom Stollen- zum Tiefbau über; Kokereien (bei Bochum zuerst auf Hasenwinkel seit 1857) und Hochöfen entstanden.

Die Verwaltung der Landgemeinden des Mittelamtes Bochum wurde 1845 von der Verwaltung der Stadt Bochum getrennt; der Streit wegen der Grenzen des Stadt- und Land-Gebiets zog sich bis 1855 hin.³ 1881 mußte in Folge der gewaltigen Bevölkerungszunahme das Amt Bochum in die Aemter Bochum I (Nord) und II (Süd) getheilt werden; von letzterem wurde am 1. Okt. 1892 noch Weimar als besonderes Amt abgetrennt.⁴ 1850 wurde eine neue Gemeinde-Ordnung eingeführt; je ein Gemeindevorsteher mit sechs Gemeindevorordneten führte unter dem Amtmann die Verwaltung der einzelnen Gemeinden.⁵

Indem die alten Buchenwälder sich lichteteten, rückten die alten Waldfriedhöfe des Adels (zu Dahlhausen z. B.) in das Leben der Ackerfelder; auch Ackerfeld und Weiden traten zurück vor der Industrie, deren Rauchsäulen sich nun über die ganze Gegend ausdehnten.

Die Bevölkerung des 1876 gebildeten Landkreises Bochum betrug 1885 97 868, 1900 nach Abtrennung Wittens 160 649 (92 149 evangelische, 67 265 katholische, 570 jüdische) Personen.

¹ D. 456—55. — ² D. 455—67. — ³ Ueber die alten Grenzen der einzelnen Bauerschaften vergl. das Protokoll über die Begebung der Grenzen vom Jahre 1809; siehe D. 565. — ⁴ D. 520 f., 564. Am 1. April 1897 wurde Herne zur Stadt erhoben und das Amt Baukau gebildet. Am 1. April 1899 schied die Stadt Witten als besonderer Stadtkreis aus. 1900 wurde das Amt Bochum I (Nord) in die Aemter Harpen, Hoffede (jetzt Hordel) und Hamme getheilt. — ⁵ D. 564.

Altenbochum.

Die Gemeinde Altenbochum umfaßt jetzt auch die Unterbauerschaften Goy und Harfenscheid. „Altenbochem“ erscheint um 900 als Bauerschaft (villa); Kloster Werden bezog Einkünfte von einem dortigen freien.¹ Der Name weist auf das ältere Stück eines von Buchen bestandenen Gemeindebezirks hin, von welchem ein als Neubezirk geschaffenes Stück, nämlich hauptsächlich der Reichshof „Bochem“ mit seinen nächsten Unterhöfen, der spätere Stadtbezirk, von Karl dem Großen bei Eroberung Sachsens abgetrennt war.² Dem Stifte Essen hörig war nach dem Kettenbuche jenes Stiftes der „Megede huve tho Aldenbochem“, welche nach späterer Angabe (1551) auch die Raffenbergs-hove, 1762 die Görds-hove hieß.³ Die Hälfte des Zehnten in Altenbochum trug um 1340 Gerd von der Leithe (Eieten) von den Herren von Limburg zu Lehen.⁴

Im 14. Jahrhundert begegnen wir zuerst der Ritterfamilie von Aldenbochum, welche bis ins 17. Jahrhundert in mehreren Sprossen, als in der höheren Staatsverwaltung von Cleve-Mark thätig, hochangesehen dasteht. „Sybert v. Aldenbochem“ war 1319—42 Freigraf zu Bochum; neben ihm erscheint 1521 Ritter Wenemar von Aldenbochum und 1542 Everh. „v. Aldenbochem, genannt de Dryge (der Freie) v. Drylinchusen“. Da Sybert und Everh. als „freie“ (liberi) bezeichnet werden, waren sie wohl freie Wehrfeiler von dem Haupthofe der Bauerschaft, die als freischöffen vor den übrigen Zeugen verzeichnet werden, während Wenemar als Ritter (miles) einer Adelsfamilie angehörte. Die Ritter von Aldenbochem hießen auch v. Grimberg als Besitzer des adligen Hauses Grimberg; sie besaßen von 1375 an die Hälfte des Gutes Viting zu Rechen, im 15. und 16. Jahrhundert das Haus zur Wische Kirchspiel Harpen, 1445 noch 9 Scheffelsaat Land „by Aldenbocham an der heghe“ und 1450 noch das Gericht „by der Goye“ zu Altenbochum. Albert von Aldenbochum, welcher 1459 verstorben war, hatte noch auf dem v. Galen'schen Gute zu Aldenbochum gesessen;⁵ es ist das der Hof Frische nach einer Urkunde von 1484. 1555 hatte Joh. von Aldenbochum zur Wisch eine große Siegel in Aldenbochum.⁶ 1484—89 lebte Ritter Joh. von Aldenbochem; er wurde 1485 mit dem Gute in der Becke von den Herren v. Limburg belehnt.⁷

¹ D. 11; Sacomblet, Urch. II, 240.

² D. 11 f.

³ D. 217. Die Hove gehörte zum Oberhofe Eikenscheid. 1762 wurde Joh. Henr. Raffenberg sive Gördt mit der Hove behandelt; Urk. im Besitze des Sanitätsraths Dr. Gördt zu Bochum.

⁴ Kremer II, 155, 177.

⁵ D. 47, 108, 86, 92 f., 95 f.; f. 210; D., Boch. Urk.-B., Nr. 6 und 122; vergl. Nr. 10; v. St. 13, 1218 ff., 16, 414; f. Kibel, Dorm. Urk.-B. I und II, Reg.; Sacomblet, Urk.-B. IV, Reg.; 1632—64 besaßen die v. Al. das Gut in der Becke bei Stiepel; D. 556.

⁶ D. 144, 202.

⁷ Kremer II, 185 ff., wo es unrichtig heißt „mit einem Gute Kirchspiel Becke“; vgl. Num. 5.

1296 waren Güter in Altenbochum zur Pfarre der neuen Kirche in Werden hörig.¹ 1552 verkauften Henso v. Sunzebroke und „dey Vos van der Gheyten“ ihren halben Hof zu Altenbochum.² 1559 verkaufte Joh. de Schriver zu Bochum an Godert v. Dülmen, Priester in Essen, den halben Zehnten in Altenbochum; 1485 gab Bernd v. Düngelen den bis dahin von Cost gepachteten Zehnten zu „Havenscheide“ an die Kirche zu Bochum.³

An Bewohnern zählte man in Altenbochum (nebst Goy und Havenscheid) 1871 1510, 1904 7756 (5716 evangelische, 5949 katholische). Die katholische Pfarrei Altenbochum, zu der auch Laer gehört, wurde 1888, die evangelische Pfarrei Altenbochum 1897 durch Abzweigung von Bochum gebildet; die katholische Kirche wurde 1889, die evangelische 1899 vollendet.

Den jezt zu einem Pachtthofe herabgesunkenen ehemaligen Rittersitz Havken (d. i. Habichts-)scheid, ein Jfenberger, später Limburg-Stirmer Lehen, besaßen im 14. und 15. Jahrhundert die Herren von „Havken-scheide“ (1340 Dietrich, der die Hälfte des Gutes von den Rittern von Limburg zu Lehen trug,⁴ 1457 Diderich, 1450–53 sein Sohn Johann, 1458 Johann, seit 1470 Dietrich, Dietrichs Sohn, 1516–57 Dirk, Mitglied des Kirchenvorstandes zu Bochum, 1584 Melchior, 1585–87 dessen Wittwe)⁵ Die Erbin des Gutes (die 1592 noch unmündige) Elisabeth v. Havenscheid brachte es ihrem Gemahl Goswin v. Düngelen zu, der 1600–40 das Gut und mit diesem zugleich das Gut Dahlhausen bei Eickel besaß; er trat zum lutherischen Bekenntnisse über. 1798 wohnte Kommissionsrath Kals auf dem Gute. Nachdem die v. Düngelen zu Dahlhausen 1802 ausgesorben, kam Havenscheid an die Familie Schragmüller; 1810 wohnte ein Köhler auf dem Gute, von dessen Herrenhause jezt nur noch Gebäudereste und rasenbewachsene Grabentheile übrig sind.⁶

Das ehemalige Haus Goy, dessen Platz der Kotten „die alte Goy“ einnimmt, hatte einen eigenen Gerichtsbezirk. Zu den Hofleuten des Amtes Bochum, welche im 15. Jahrhundert vom Grafen von der Mark zu einem Zuge gegen Lütlich angeboten wurden, gehörte Henr. van der Goyen.⁷ Von diesem Ministerialen-Stamm werden genannt Hinr. 1451–62, die Brüder Hermann, Hugo und Joh. 1484, Hermann 1518, Hugo 1490–1526, Hugo 1533–65, Johann 1565–92. Derselbe führte das Wappen der Ritter von Havenscheid; die 1340 lebenden Ritter Dietrich v. Havenscheid und Gottfried von der Goy waren Brüder.⁸ 1450 hatte „Huge van Altenboichem dat gericht ende, dat by der Goye seydt“.⁹ Henrica von der Goy heirathete Wenmar v. Neuhof genannt Ley zum Koverstein (1580). 1653 wohnte Waltav von der Koven zur Goye. Ende des 17. Jahrhunderts war weiterhin die familie v. Neuhof genannt Ley, im Besitze des Gutes, später durch Kauf Rüdiger v. Westhofen, 1790–98 durch Heirath die familie v. Endhaus zu Hamn, 1834 D. v. Berg. Mit einer Wittve v. Berg bekam es ein Bürgerlicher (Risse), später durch Heirath Kolon Ketteler.¹⁰

¹ Rübel, Dortmund. Urk.-B. II, Nr. 414.

Rübel a. W., Nr. 471; vergl. Nr. 548, wo jener halbe Hof „dat Gut zu Al.“ heißt.

³ D. 81, 85.

⁴ Kremer II, 152, 175.

⁵ Kremer II, 181, 151.

⁶ D. 92 ff., 122, 127, 147, 188, 205, 207, 210, 330, 338, 558; Sacomblet, Urk.-B. IV, 224; v. St. 16, 164 ff.

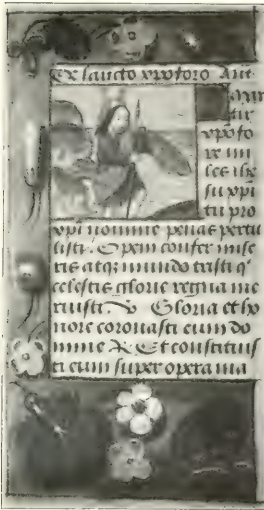
⁷ D. 92, 95.

⁸ D. 82, 94 f., 121, 147 f., 186, 202 f.

⁹ D. 93.

¹⁰ D. 350, 558; v. St. 16, 164 ff. 1524 befand sich noch Waldung beim Gute, auf dem 1559 auch Köhlerei betrieben wurde (D. 127, 144, 283), 1547, wie jezt, ein Steinbruch; D. 134.





Baukau.

Das Gemeindegebiet liegt fast ganz im Emscher-Bruch. Am Eingange ins Bruch finden sich bei der Burg Strünkede in der alten Baukauer Gemeinde-Mark die Reste einer verschollenen altgermanischen Ringburg; sie liegt unweit der Weidestraße in „Lafmanns-Busch“. Von den drei konzentrischen Ringwällen mit vorliegenden Gräben, aus denen die Wallburg bestand, ist der äußerste größtentheils eingeebnet; die beiden Innenwälle sind ziemlich erhalten. Mit Wasser versorgte die Gräben die „Becke“, die von Strünkede her der Emscher zu fließt.² Bei der Ringburg stand der Stuhl des Freigerichts zu Strünkede.³

Das Christenthum führte Baukau ursprünglich wohl der Pfarrei Bochum, dann dem Kirchspiel Herne zu, mit dem die Gemeinde auch in den konfessionellen Wandlungen⁴ verbunden blieb, bis 1899/1900 die evangelischen und katholischen Inassen je eine Pfarrkirche erbauten und eigene Gemeinden gründeten.

1809 zählte man 265 Bewohner in 56 Familien, 1904 9597 (5451 evangelische, 6122 katholische) Bewohner.⁵ Während diese früher von Landwirthschaft sich nährten, ist jetzt der Bergbau die Haupterwerbsquelle.

In der Gemeinde liegt das ehemalige **Rittergut Strünkede**, zu dessen Gericht bis Ende des 18. Jahrhunderts auch Baukau gehörte.

Bereits 1142 begegnet uns in Urkunden, die auf Stift Essen sich beziehen, Wezelin von Strünkede (Strünkede);⁶ 1163 erscheint derselbe im Gefolge des Grafen v. Cleve,⁷ als dessen erster Lehnsmann Dietrich v. Strünkede 1220 genannt wird.⁸ Wohl in derselben Eigenschaft finden wir 1214 Gerlach v. „Strünkede“, Vogt des Klosters Herdecke, 1223 Bernard v. „Strüncke“, 1247 Gerlach und Wezel v. Strünkede.⁹ Letztere Brüder versprechen aber 1245 dem Erzbischof von Köln, „ihrem Herrn“, in der sechste deselben mit dem Grafen v. Cleve eigenmächtig keinen Frieden zu schließen.¹⁰ Zwischen „Ritter Gerlach und seinem Herrn“, dem Grafen Dietrich v. Cleve, brach ein Streit aus über die Burg Strünkede. In diesem zog Gerlach aus seiner festen Burg, in deren thurmbewehrter Vorburg (suburbium) seine Burgmannen zu lagern pflegten,

¹ Miniatur aus einem Pergament-Manuskript des Hauses Weimar. (Siehe Seite 52).

² Näheres darüber nebst Skizze bei Darpe, Neu aufgefundenene Wallburgen Westfalens in der Westfäl. Zeitschr. Bd. 57 I, 127 ff.

³ D. 111. Herm. v. Strünkede und Alb. v. Hamme hatten um 1550 Gut in „Warnebofowe“ zu Lehen; (Kremer II. 154 f.; vgl. 178). Es ist vielleicht damit ein Bezirk von Baukau bezeichnet.

⁴ S. unter Herne.

⁵ Drausfeld 81, D. 5224.

⁶ Lacombet, Urk.-B. I, Nr. 546 f.; der Name (1225 Strüncke, 1271 Strünkede, 1290 Strünkede = Strünk-Heide) scheint auf die von Strünken (trunci) oder niedrigen Gestrüch (vgl. Kohlstrunk) bestandene Heide (Weide) des Emscherbruchs, wo das Rittergut liegt, hinzuweisen; vgl. Wittener Jahrbuch II, 44.

⁷ Erhard, Cod. dipl. Nr. 500.

⁸ Lacombet, Urk.-B. II, Nr. 85.

⁹ a. a. O., Nr. 311; Westfäl. Urk.-B. VII, Nr. 100, 251, 697, 1037 f.

¹⁰ Westfäl. Urk.-B. VII, Nr. 542.

20. Februar 1265 ab und überließ sein Schloß dem Grafen frei gegen eine Geldsumme, um auf einem nahen Berge als Burgmann des Grafen Wohnung zu nehmen oder sich herzurichten. In Folge gültlichen Vergleiches machte er sich jedoch nach fünf Monaten anheischig, seine frühere Wohnung auf der Burg wieder zu beziehen, indem er versprach, als treuer Dienstherr die Burg für seinen Herrn zu hüten und nur drei Burgmannen, nämlich die Ritter Gerlach von Brieg, Machorinus von Eideren und den Knappen Gerlach von Westervort zum Schutze der Burg in der Vorburg zu halten; Thurm und Thor der Burg solle der Graf in Gewahrsam haben, der auch in der Vorburg wie in der oberen Burg beliebig viele Burgmannen halten könne.¹ 1265 erscheint dann Gerlach, dessen Schwester Christine Dietrich v. Leithen geheiratet hatte,² wieder im Gefolge des Grafen Dietrich,³ 1271 lebte Wegel v. Str. noch;⁴ 1271—1290 wird Bern. v. „Strunagade“ genannt,⁵ der die Schloßkapelle zu Strümkede erbaute; er hatte zwei Söhne, Wovo und Bernhard.⁶ 1316 belehnte der Graf v. Cleve die Söhne Wovos v. Str. mit der Burggrafschaft der Burg Str., Ländereien, den Hehuten und der Mühle dort, mit 3 Höfen, der Vogtei des Hofes zu Menade, sowie dem Wildbanne und der Fischerei in der Emscher.⁷ In einer Fehde mit dem Grafen Dietrich ließ Graf Engelbert v. der Mark 1317 Schloß Str. niederreißen. Als die v. Str. es wieder aufzubauen angingen, belagerte er es aufs neue und eroberte es 1320, indem er den zum Entsatze anrückenden Grafen v. Cleve wieder abziehen zwang. 1336 war aber die Burg wieder vom Grafen v. Cleve besetzt, der das vom Erzbischofe v. Köln belagerte Str. glücklich entsetzte. Jetzt lehnte sich der Ritter Heinrich v. Str. selbst gegen den Grafen v. Cleve auf. Dieser belagerte mit Hilfe der Bürger von Wesel 1352 Str., konnte es aber nicht erobern, sondern mußte sich mit dem Ritter vergleichen.⁸ Nun hebt sich der Stern des vielgliedrigen, wildtunzigen, raufhütigen Geschlechts derer v. Str.; Heinr. v. Str. († 1389) ist 1362 Amtmann zu Wesel, später als mächtiger Günstling Nechtolds, der Wittwe des Grafen Johann v. Cleve, deren Amtmann in Orloy und Linne, welcher große Summen auch an seinen Lebensherrn, den Grafen v. Cleve, vorzuschießen die Mittel hat und so als Pfandherr Anspruch erhebt auf Linne und Orloy. Diese überläßt er 1385 dem Erzbischofe von Köln, welcher sich darüber 1388 mit dem Grafen v. Cleve abfindet. 1381 wurden ihm die Krumme Grafschaft und die Freistühle zu Herbede, Aplerbeck und Oespel verlehnt. Von den folgenden Erbisproffen machte 1397 Bernd v. Str. sein Schloß zum offenen Hause des Herzogs v. Berg und stand 1397 und 98 in Fehden zu diesem gegen den Grafen v. Cleve; umgekehrt stand er 1403 Cleve gegen Berg bei; Goddert († 1418) war Droste zu Anna und Camen, ebenso dessen zweiter Sohn Johann, der viele Fehden mit münsterländischen Rittersn sowie mit Geldern hatte und dadurch der Herrschaft Str. viele Leiden verursachte, während sein Bruder im fernem Osten als Komthur der Marienburg foht. Junker Keiner v. Str., der in seiner Jugend sich am Hofe des Herzogs v. Cleve aufgehalten, erhob sich 1487 gegen seinen mit Str. zu einem Theile mitbelebten Oheim und dann auch gegen seinen Lehnsherrn, den Herzog; wieder wurde Str. belagert und die Vorburg nebst Joh. Hillen Haus eingenommen; erst 1491 wurde Keiner mit dem Herzoge ausgesöhnt. Wegen toller Widersetzlichkeit wurde derselbe, als er dem Bürgermeister von Münster eine Herde Ochsen wegggenommen, gefangen nach Höfde gebracht, 1514 freigelassen, aber später, als er den tollern Uebermuth erneuerte, zu ewigem Gefängniß auf Str. selbst verurtheilt († 1535). Der gelehrte Jobst v. Strümkede († 1602) begann den Neubau des Schloßes Str., starb aber vorzeitig; sein Sohn Konrad, dessen zwei nächste Brüder unter Christian v. Braunschweig 1625 fohten, wurde 1636 in den Reichsfreiherrnstand erhoben; dessen Sohn Gottfried († 1681) baute den andern Theil des Schloßes aus. Letzter der Hauptlinie des Hauses Str. war Joh. Konrad, Präsident der cleve-märk. Regierung († 1742). Die nachfolgende Nebenlinie der Frhru. v. Str. zu Dorneburg bei Eickel starb im Mannstamm 1777 aus. In das Gericht zu Str. gehörten damals Dorf Herne (außer zwei Höfen), Kaufau, Hiltrop (ohne Vergen), Horsthausen, Pöppinghausen (außer vier Familien) und Hans Sodingen sammt dem westlich von der Schmiedebecke gelegenen Gebiete; alle Eingefessenen der Gerichte Caistrop und Strümkede waren den Herren v. Str. unterthan und mußten Dienste thun, so oft sie aufgeboten wurden; in den Nachbar-Markten und im Emscherbruch besaßen die v. Str. vor allen Uebrigen große Gerechtsame.⁹

Haus Str. kam dann an den Frh. v. Pallandt Osterveen, von diesem an die Familie v. Forell. Durch fortgesetzten Verkauf von Höfen und Kotten (seit 1787) sank der Grundbesitz bis 1899 auf 58,60 ha; das Schloß selbst ging 1900 durch Verkauf in den Besitz der Harpener Bergbau-Gesellschaft über, welche den alten Ritterstiz zu einem Wirthshause und Vergnügungsorte umgestaltete.¹⁰

¹ Lacomblet, Ark.-B. II, Nr. 540 und 553 (wo, statt Westervort, Westervort, sich findet). Danach sind v. Steinens Angaben (17. 770 ff.) theilweise zu berichtigen. Im Weisf. Ark.-B. VII, Nr. 1125 und 1147 erscheint die Datirung als nicht zutreffend. — ² Weisf. Ark.-B. VII, Nr. 1118. — ³ Lacomblet, Ark.-B. II, Nr. 555. — ⁴ Weisf. Ark.-B. VII, Nr. 1333.

⁵ Lacomblet, Ark.-B. II, Nr. 623, 794, 796, 895. Weisf. Ark.-B. VII, Nr. 1416 und 1554. Strümkeder Burgmannen aus dem 14.—16. Jahrh. führt v. St. (17. 769 f.) aus dem Archiv v. Strümkede an.

⁶ Weisf. Ark.-B. VII, Nr. 1554. Vgl. v. Steinens, Die Quellen der weisf. Historie, 496 ff.

⁷ Lacomblet, Ark.-B. III, Nr. 154.

⁸ v. St. 17, 773.

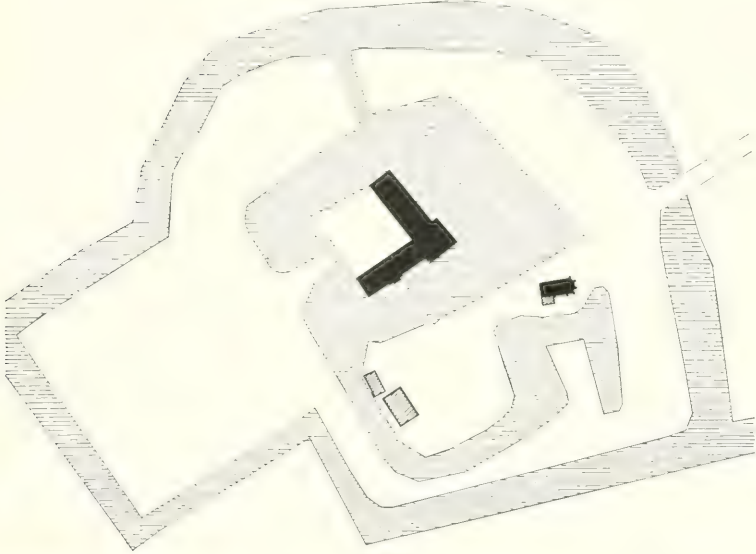
⁹ S. oben S. 15, 17 u. 19. Näheres über Schloß und Schloßkapelle s. bei Döring 88 f.

¹⁰ Lacomblet, Ark.-B. III, Nr. 798, 810, 843, 888, 892, 976, 1029, 1051, 1054, IV 19, 39, 224, 341; Mühl, Ark.-B. I, Nr. 429, 426, II, 197, 249, 252, 260, 828; v. St. 17, 764 ff. (nach Teschemacher, Müllherr u. a., Herder Archivalien u. Denkmäler); Drausfeld 3 ff., Döring 1 ff., Stein u. Kamp 111; D. 92, 94, 96 f., 111, 237, 288, 307; 352, 353, 361, Ark.-B. Nr. 95. Weiteres siehe bei Ludorff, Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Dortmund Land, Seite 35 f.

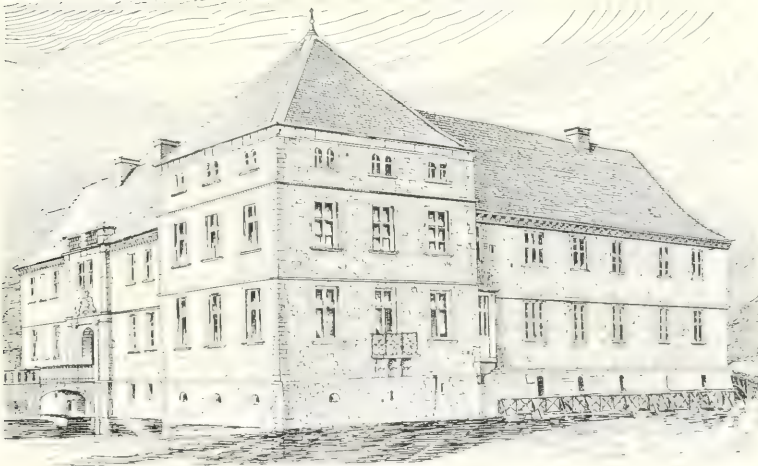
Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Bankau.

Schloß Strünkede.

(Besitzer: Harpener Bergbauverein.)
 8 Kilometer nördlich von Bochum.



1:2500.

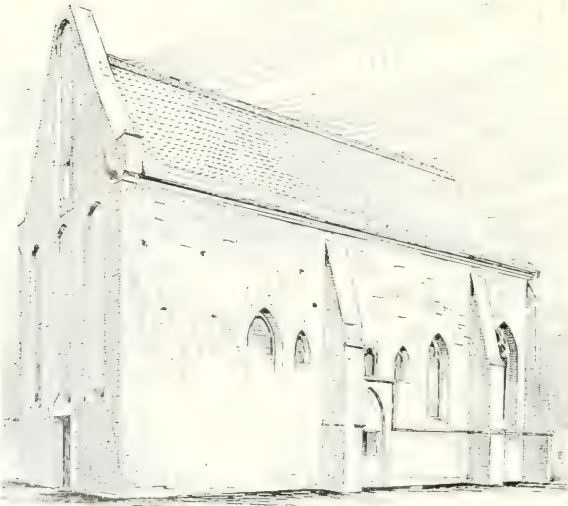
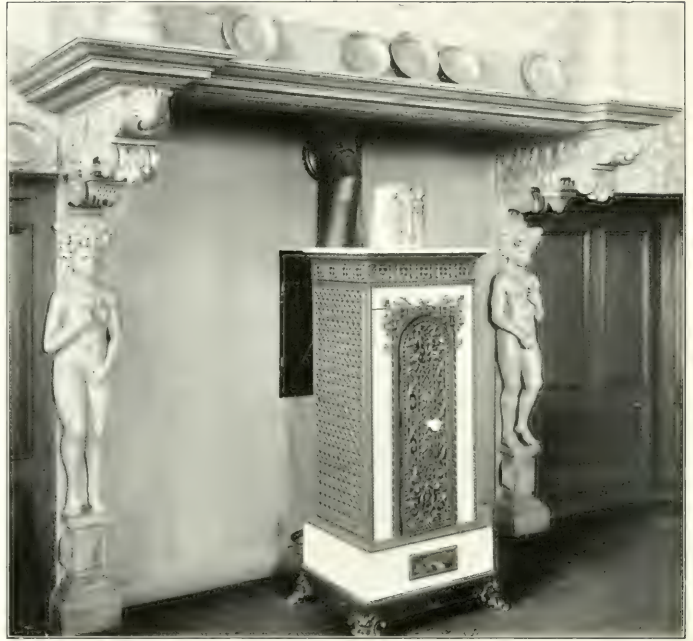


Ansicht von Osten.

Wasserburg mit Doppelgraben.

Hauptgebäude, Renaissance, einfach, mit Eckbau und Brücke. Erneuert und umgebaut.

Kamin im Hauptgebäude, Renaissance, 17. Jahrhundert, mit Konsolen, Adam und Eva, 2,30 m lang, 0,75 m breit, 2,10 m hoch. Oberer Theil neu. (Abbildung nebenstehend.)



Ansicht von Südwesten.

Kapelle, gotisch.



1:100

einschiffig, zweijochig. Chor mit $\frac{5}{8}$ Schluß. Ziegelrohbau mit Sandsteingliederungen. An der Westseite rundbogige Nischen. An der Südseite spitzbogige Nischen und vermauerte Fensteröffnungen (?), zum Theil mit Maßwerk.

Im westlichen Joch rundbogige Wandblenden.
Strebepfeiler einfach; an der Nordseite entfernt.

Reste der bis zum Fußboden reichenden Gewölberippen im östlichen Joch und Chor.

Fenster spitzbogig, mit Maßwerk, zweitheilig im Chor, eintheilig im Schiff. Zum Theil vermauert.

Eingänge an der West- und Südseite gerade geschlossen; an der Südseite in spitzbogiger Blende.



Bergen.



Die nach der Anhöhe, auf und an welcher sie liegt, benannte kleine Gemeinde zählte 1871 nur 64 Einwohner, 1904 365 (207 evangelische, 148 katholische). 1588 303 unter den Dienstleuten des Grafen von der Mark aus dem Ante Bochum Wessel van Berge mit gegen Dortmund aus;² es war dies wohl der Besitzer des (späteren) Schulzenhofes.³

Mit Herne und Hiltrop war Bergen von Alters her zu einer Markgenossenschaft vereinigt; zu den 5 „Holtschernern“ (Aufsehern) der „Herner Mark“ gehörte dem Herkommen nach auch der Schulte zu Berge.⁴

Kirchlich gehörte Bergen, soweit unsere Nachrichten reichen, stets zu Herne und folgte auch Herne in Annahme des lutherischen Bekenntnisses,⁵ welches seitdem in Bergen bis weit ins 19. Jahrhundert ausschließlich herrschte.

Die Bewohner, welche früher nur Ackerbau und Viehzucht trieben, ernährt jetzt theilweise Bergarbeit und Ziegelei.

¹ Trachtenbild aus einem Stammbuch des Hauses Weimar. (Siehe Seite 52.)

² D. 91 f.

³ Wie nach D. 92 v. Uchtung mitzog, der jetzige Schulte Uchtung in Bismark (Gelsenkirchen).

⁴ Drausfeld 76 ff.

⁵ S. unter Herne





Bladenhorst.

Die kleine, den gleichnamigen Ritterstift umgebende Gemeinde Bladenhorst, welche im 13. Jahrhundert Blarnhorst, seit dem 14. Jahrhundert Blar(r)enhorst hieß,² gehörte ehemals zum Gerichte Castrop³ und zum Amte und Gaugerichte Bochum;⁴ kirchlich bilden die Evangelischen seit 1896 eine eigene Gemeinde, die Katholiken gehören nach Castrop. Neben Haideboden umfaßte das Gemeindegebiet mit den Gehöfte-Bezirken Rombeck und Steinhardt Ackerland; die Tylden-Hove hatte um 1400 dem Stifte Essen zu liefern.⁵ Um 1760 hatte „Bladenhorst“ 15 Haushaltungen.⁶

1815 wurde Bladenhorst dem landrätthlichen Kreise Bochum zugetheilt. 1850 zählte es 151, 1904 675 Einwohner.⁷ Landwirtschaft und jetzt auch Bergbau ernähren die Bewohner. Nahe beim Dorfe liegen die Rittergüter:

1. Haus Vörde. Es liegt an der Dodingheide. 1266 erscheint Dietrich v. „Vorde“ im Gefolge des Grafen Dietrich v. Cleve.⁸ Um 1400 war Wilh. „van den Vurden“ von den Herren v. Jsenberg-Kimburg mit der Hove Grotenhuys (= groten Horst?) ten Vurden belehnt. 1498 erhielten die Kinder sel. Verellink Staels das Gut „to Vorden“ im Amte Bochum vom Grafen von Limburg zu Lehen.⁹ 1538 besaß das Gut Hinr. v. Eickel, dem auch „de grote Horst“ im Kirchspiel Bochum, ein altes Limburger Lehen, gehörte; er lebte noch 1563; sein ältester Sohn Evert war 1557 nach Siziland verzogen.¹⁰ 1652 gehörte Vörde Melchior v. Eickel,¹¹ der, während sein Bruder Dietrich die Horst verkaufte, Vörde 1636 dem Joh. v. Eisenberg schenkte. Dessen unvermählter Sohn WOLF Arnold vermachte es den v. Westerholt. 1775—1790 besaßen es die v. Voenen zu Westerholt.¹²

2. Bladenhorst, früher Blarenhorst genannt, war wohl ursprünglich Sitz der v. Blarnhorst, von denen 1266 Dietrich und Burgard in einer Urk. des Grafen Dietrich von Cleve sich finden, und war dann bis 1358 Eigengut der von Düngele. 23. April 1358 trug „Rutger von Düngele“ dem Grafen Dietrich v. Cleve seine Hoffstätte und Wohnung, „die gheheyten is die Blarenhorst“, zum Offenbaue und ihm wieder zu übertragenden Mannlehen auf.¹³ Schon 1352 hatte die Kapelle in „Blarenhorst“ einen Geistlichen. 1416 erneuert Rutger v. Düngele und sein Sohn Hermann das Lehenverhältniß zu Cleve mit der Erklärung, sie wollten dem Grafen WOLF v. Cleve und Mark und dessen Nachkommen stets ihr Haus Blarenhorst, auf der Emscher gelegen, öffnen. Beatric v. Düngele, deren Vater Philipp Droste zu Altena war, brachte die Burg zu Anfang des 16. Jahrh. ihrem Gemahl Philipp v. Birnmid zu.¹⁴ Deren Sohn Johann und sein Bruder Hermann verglichen sich 1527 mit Jobst von Strünckede, und Johann, Herr zu Blarenhorst, wurde

¹ Miniatur aus einem Pergament-Manuskript des Hauses Weitmar. (Siehe S. 52.)

² Der Name scheint auf das Blaren (brünnlige Klagen) des Hochwildes sich zu beziehen. v. St. 17, 701 ff. — ⁴ D. 29 f.

⁵ Essener Kettenbuch f. Hirschmann, Veitr. zur Geschichte Selsenkirchens, S. 43). v. St. 17, 709. — ⁷ D. 5224. — ⁸ Westfäl. Urk.-B. VII, Nr. 1241.

Kremer II, 175, 192. — ¹⁰ D. 211. — ¹¹ D. 336. — ¹² D. 561; v. St. 17, 752 ff.; Döring 82.

¹³ Sacomblet, Urk.-B. III, Nr. 325. Ueber die v. Düngele zu Blarenhorst, deren Stammhaus der Düngele Hof im Emscherbruch ist, f. Näheres bei v. St. 17, 724 f., 747.

¹⁴ v. St. 17, 725 u. 736.

Vormund der Kinder von Strümpede. Johann und Hermann verkauften 1530 den Sehten zu Pöppinghausen. Johann war Obrist im Schmalkaldischen Kriege, fiel 1548 in einem Treffen und wurde zu Erfurt begraben. Ihm folgte sein ältester Sohn Philipp (1547—84), der zu Bladenhorst die lutherische Religion einführte; er starb 51 Jahre alt und wurde in der Schloßkapelle zu Bl. beigesetzt. Der älteste Sohn Johann starb unvermählt 1590 in Frankreich, der zweite ohne Kinder 1621; der dritte Sohn Hermann, dem nun Bl. zufiel, blieb kinderlos († 1624) und vermachte Hans Bl. seiner Schwester Anna Theodora, welche es, nicht ohne Widerstreit deren von Offenbrok, Kaspar v. Romberg zu Brünninghausen, ihrem Manne, zu brachte. Im Besitze dieser Familie, welcher Gisbert v. Romberg, unter Napoleon I. Präfekt des Ruhrdepartements, entstammte, verblieb das Schloß bis in die jüngste Zeit.¹ Die v. Romberg, welche 1664 der reformirten Konfession anhingen, hielten später einen kathol. Hausgeistlichen auf dem Schlosse. 1898 gehörte es der Freifrau v. Weichs zur Wenne geb. v. Romberg zu Bladenhorst. Von dieser ist es auf deren Sohn Clemens übergegangen.

¹ v. St. 17, 737 ff., D. 211 f., 556, 561; Stein u. Kamp, S. 122. Die Söhne Philipps v. Viernund († 1584) mußten dem reform. Bekenntnisse sich zugewandt haben; Prediger Poet v. Bladenhorst hielt nämlich vor 1615 reform. Gottes dienst in Wattenfeld; D. 225.



Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Bladenhorst.

1. Kirche, evangelisch, neu.

Wasserburg, Renaissance, 16. Jahrhundert, mit doppeltem Graben, Thorhaus, Thurm und Ecktürmen. Backsteinbauten mit Steingliederungen und Fries von grünglazierten Kacheln.

Thorhaus, nach Süden halbrund; nach Norden fünfteiliger Treppengiebel mit halbrunden Aufsätzen, erneuert. Fenster zweitheilig mit Quertheilung; im Giebel eintheilig. Schießscharten. Portal der Südseite spitzbogig; der Nordseite rundbogig. (Abbildungen Tafel 1, 2 und 3.)

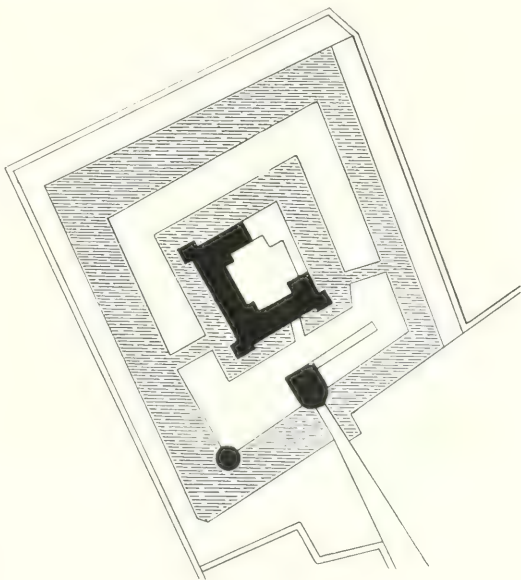
Kapelle im früheren Thorweg des Hauptgebäudes, neu.

Epitaph (Veermund), Renaissance, von Stein. Knieender Ritter mit

2. Rittergut Bladenhorst

(Besitzer: Freiherr von Weichs-Romberg)

12 Kilometer nordöstlich von Bochum.



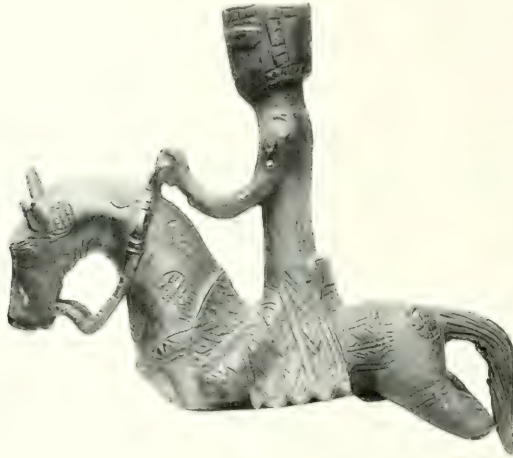
1 : 2500

reich verziertem Panzer. Inschrift mit der Jahreszahl 1584. 1,32 m hoch, 1,02 m breit. (Abbildung Tafel 4.)

† **Hüllungen** eines Schrankes, Renaissance, 16. Jahrhundert, von Holz, mit Wappen. 45 cm hoch, 51 cm breit. (Abbildung Tafel 4.)

Leuchter,¹ Uebergang, von Bronze, Rest. Ritter zu Pferde. 17 cm lang, 14 cm hoch. (Abbildung nachstehend.)

¹ Katalog der Ausstellung des Altertumsvereins, Münster 1879, Nummer 496.



Leuchter.



Trachtenbild aus einem Stammbuch des Hanses Weimar. (Siehe Seite 52.)



Eliés von Alphon Bruckmann, München.

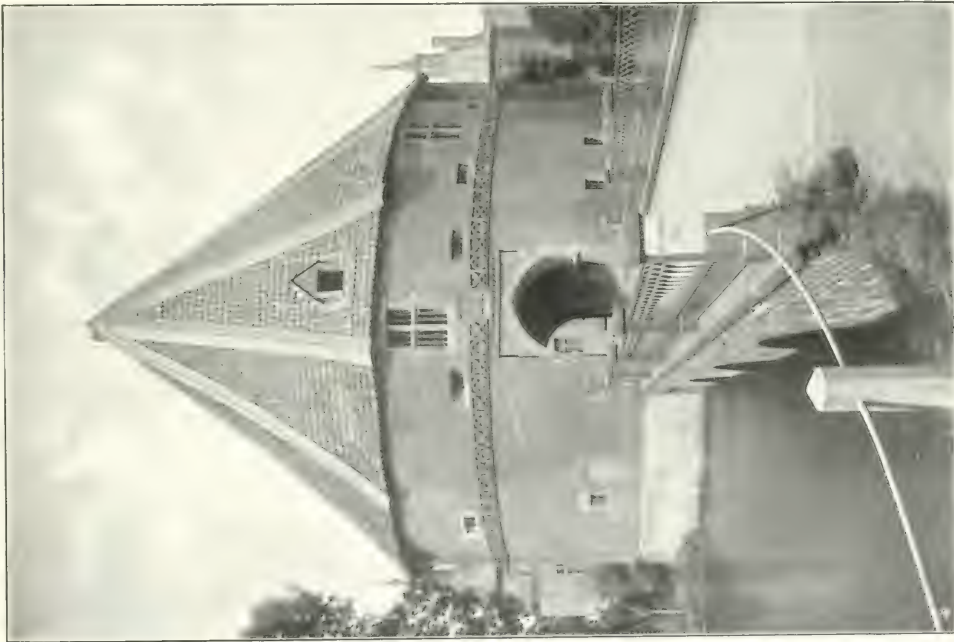
2.

Aufnahmen von M. Kuboff, 1906

Rittergut (Freiherr von Weichs-Komberg): 1. Ansicht von Südwesten; 2. Ansicht von Osten.

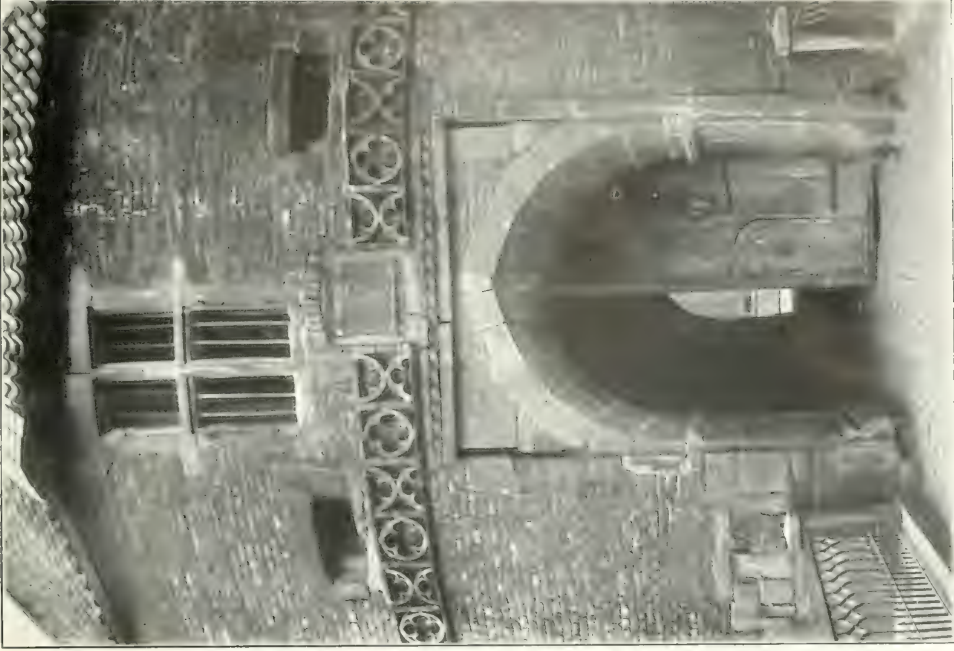
Bladenhorst.

Sau- und Knechtentürme von Weßfelden.



Uldes von Alfons Baufmann, Bladen. 1.

Kreis Hochum Land.



Marienhain von J. Schöner, 1890.

Nittergut (Freiherr von Weichs-Nomberg):
1. Thorhaus von Eißelstein; 2. Detail des Thorhauses.



Entwurf von Niphons Stadtmann, München.

2.

Aufnahmen von H. Eudorff, 1906.

Rittergut (Freiherr von Weichs Komberg): 1. Thorhaus von Nordwesten; 2. von Osten.

Bladenhorst.

Bau- und Kunstdenkmäler von Weiffalen.

Kreis Hochinn Land.



Elise von Nibbons-Buchmann, Manders.

1.



Aufnahmen von H. Ebnoff 1906.

2.

Nittergut (Freiber von Wachs Nomburg :

1. Gypsabz. ; 2. Schwanfittung.

Düren.

Der alte Name von Düren ist Dudinkwerthe, später Dowerden.¹ Kloster Werden hatte zu „Dudinkwerthe“ einen Abgabepflichtigen, welcher im 12. Jahrhundert dem Schulzen zu Marten zugetheilt war.² 1486 sind im „Schatboick von Mark“³ die Höfe von „Doeverden“ unter denen von Stockum verzeichnet. Das Frauenstift Essen hatte einen Haupthof Steinberge, der mit den sechs zugehörigen Erben zur Iſenberg-Limburger Vogtei des Stifts Essen gehörte;⁴ ob dies Hof Steinberg in Düren war, erhellt nicht.

Kirchlich gehörte Düren zu Lütgendortmund.

Die Bevölkerung betrug 1871 127 Köpfe, 1904 565 (459 Evangelische, 125 Katholiken). Die Katholiken gehören zum Kirchspiel Ummen, die Evangelischen zu Ummen, Barop oder Lütgendortmund. Seinen alten Namen bewahrt noch der Bezirk Kattloh (d. i. Katzenbusch) und das Ackergut Steinberg.

¹ Vgl. Dodinghaide unter Pöppinghausen.

² Lacomblet, Archiv II, 269; Köhschke 215.

³ Staatsarch. Münster, Cleve-märk. L. N. 56 a.

⁴ v. St. 21, 1422.

Gerthe.

Die alte, neuestens nur noch durch Erdhügel von 20—25 m Breite bezeichnete Gerther Landwehr schloß sich einerseits an die Bövinghauser, andererseits an die Hiltropser Landwehr, alles früher starke Doppelwälle mit Graben in der Mitte; es waren wohl Grenzwehren an der von Dortmund daher über Sodingen und Buer auf Dorsten laufenden alten Straße.¹

Um 900 hatte Kloster Werden in der Bauerschaft „Gerthrium“ (Gerthe) eine Hufe. Im 12. Jahrhundert war Bertold von Wuspife in „Gerthere“ dem Werdenner Schulzenhofe Krawinkel (bei Bochum) entfremdet.² Auch Stift Essen hatte in Gerthe Besitz.³

1438 schenkte Joh. von der Dorneburg gen. Abschbrof das ihm gehörige Rodden-Gut to Gherte in Kerpsela van Harpen und Gerichte van Voichem“ an Telman von Kentink, Pfarrer zu Harpen, und die Stadt Bochum zu behuf eines in Bochum zu errichtenden Spitals und Gasthauses zur Speisung und Labung elender Armen und Kranken.⁴ Das Rodde Gut hatte im 16. Jahrhundert vom Stadtrathe zu Bochum die familie flege zu Gerthe in Erbpacht; 1455 erstand Hinr. Stoit, Bürger zu Bochum, eine Korrente aus Schraggen Gut zu Gerte Kip. Harpen von Joh. von Harekenschede.⁵

Gerthe zählte 1798 184 Bewohner,⁶ 1904 3011 (1742 evangelische, 1256 katholische). Besondere Theile der Gemeinde sind Cöppencastrop (1486 Kobbencaastrop), Gerther Wöde, Gerther Heide, Gerther Landwehr, Nord-(Noren)berg, Berghofen und Ecken.

Seit Harpen Kirchspiel war, gehörte Gerthe kirchlich dorthin; als Harpen dem lutherischen Bekenntnisse sich zuwandte, schlossen sich die Katholiken von Gerthe wieder der alten Mutterpfarre Bochum an. 1895 erstand in Gerthe eine katholische Kirche; die Abtrennung der katholischen Pfarrei Gerthe von der Peter und Paul-Pfarrei in Bochum erfolgte 1905.

¹ D. 5. 10.

² D. 11 und 18.

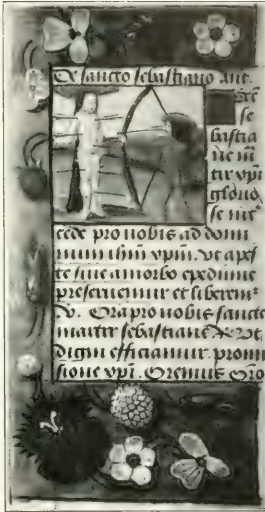
³ D. 106.

⁴ D. 57, Urk.-B. Nr. 47.

⁵ D. 81 f.; vergl. Rosenbaum 15.

⁶ Stadttarb. Bochum 19². D. 563⁸, 822⁴, 575.





Harpen.

Der alte Bochum-Harpener Gemeindewald „dat Bockholt“ umschloß eine alte Wodansstätte am Quell der Blenne, den sogenannten Wodenberg. Von dort holen noch jetzt die Bochumer Junggesellen zum Maifeste eine grüne junge Buche.²

Zu den Hüfnern, welche im 11. und 12. Jahrhundert dem Kloster Werden ihr Besitzthum übertrugen, gehörten auch solche in Harpen („Harpunni, Harpena, Harpene“). Auch Stift Essen hatte in Harpen Besitz.³

Das zum Oberamte und Gerichte Bochum gehörige Dorf „Harpene“ besaß wohl seit dem 12. Jahrhundert eine romanische Kirche,⁴ es erscheint in dem 1510—16 zuletzt ausgefertigten liber valoris, dem offiziellen Verzeichnisse der Kirchenämter, Kirchen und Kapellen der Erzdiözese Köln, schon als kleine selbstständige Pfarre.⁵ Die Kirche war dem hl. Vincenz geweiht. Auf dem Kirchhofe standen um 1500 ein großer und ein kleiner „Speiker“ (Speicher) zur Ansammlung des Kirchenforns.⁶ In der Kirche befand sich ein St. Unnen Altar, dem eine 1488 schon bestehende v. Carnap'sche Familien-Vikarie an der Kirche entsprach.⁷ Zum Kirchspiel Harpen gehörten die drei Dorfschaften Kirchharpen (mit dem Bockholt und Sporkel), Kornharpen (mit Wieshermühle) und Gerthe.

Ein Rittergeschlecht „v. Harpen (Harpene)“, welches einen Silberschild mit schwarzer Harpe und fünf rothen Schnüren im Wappen führte, wird vom 15. bis 16. Jahrhundert erwähnt, 1258 Hugo, 1342 Henr., 1346 Henr. der Aeltere und Joh. v. Harpen, 1349 und 1385 Hugo, 1418 Jan, 1458 Detmar, 1483 Joh. v. Harpen, Priester, der eine Schenkung an die Harpener Vikarie machte, 1515 Rotger v. Harpen.⁸ Zu Hugos Namen ist 1585 zugesetzt „anders geheiten opper Wysche“. Danach wohnten die v. Harpen damals schon auf dem von ihnen erbauten Ritterfize Wische, während sie vordem vielleicht auf dem Meierhofe in Kornharpen ein schlichteres Herrenhaus hatten, dessen letztes Ueberbleibsel Corn. Neve in dem alten dortigen Speicher sehen wollte.⁹ Im 15. und 16. Jahrhundert

¹ Miniatur aus einem Pergament-Manuskript des Hauses Weitmar. (Siehe Seite 52.)

² D. 112 ff., 314, 435 f., 553 f., 580.

³ Köthsche 153, 214 f.; D. 17 f.

⁴ Eine einfache Pfeilerbasilika; Reich 4 ff.

⁵ Kampfschule, Statistif 46; Winterim u. Mooren, 2. Aufl. I, S. 464.

⁶ Rosenbaum 12 ff.

⁷ a. O. 24 ff.; Darpe in Weiff. Zeitschr., Bd. 51, I 75. Die Pfarrer von H. von 1515 an führt nach v. Steinen Rosenbaum 20 ff. auf.

⁸ Merckers Chron. 225 (Stadtarch. Hattingen); Weiff. Ark.-B. VII Nr. 987; v. St. 16, 272; D. 57, 92; Bochumer Ark.-B. Nr. 6 u. 47; Rosenbaum 8, 17. — ⁹ Rosenbaum 8, 25; v. St. 16, 272 f.

waren die v. Grimberg genannt Aldenbockum Herren „zur Wisch“.¹ Zu den alten Höfen von Kirchharpen gehört Lütgendorf. „Lütgendorf“ war vormals ein Adelshof, Sitz der v. Lüttekendorpe; sie waren Eigenleute der v. Düngelen.² 1548 wird Wenemar v. Lütgendorf genannt; 1588 war Joh. v. Lütgendorf, der 1571 auf den Hof zu Hiltrop verzichtete, Dienstmann des Grafen von der Mark; 1457 gehörte zu den „Haveläden und Rittershof“ der Mark „Joh. Luytkendorp“; 1564 wurde Joh. v. Lütgendorf von Rotger v. Düngelen zum Vikar in Eickel präsentiert. Während die Familie v. Lütgendorf draußen noch fortlebt, sank ihr Gut zu dem jetzigen Bauernhofe herab.³

1404 verkaufte Marg. von der Mark, Pröbstin des Stiftes Essen, ihren Hof zu Berghoven Kirchspiel Harpen an Pilgrim von der Leithen.⁴ 1471 erhielt Gerd v. Bodelschwing, 1495 Hinr. Stecke vom Herrn v. Einburg das Gut to Overstraten (Stratmann) in Harpen zu Lehen.⁵

Der Richtplatz des Oberamts Bochum, zu dem Lütgendortmund und Harpen gehörten, war in der Werner Haide.⁶

Das lutherische Bekenntniß fand um 1575 Eingang. 1666 gab es in Harpen nur 2 Katholiken; die lutherische Gemeinde zählte an 500 erwachsene Kommunikanten.⁷

Nachdem seit 1855 in Harpen mit Erfolg auf Kohlen gebohrt war, bildete sich 1856 die „Harpener Bergbau-Gesellschaft“ zu Dortmund.

1798 hatte Harpen 561 Bewohner,⁸ 1904 4470 (4118 evangelische, 521 katholische, 5 jüdische).

Der ehemalige Ritteritz Haus Wische (Wiese), in der Senkung zwischen Harpen und Werne, war 1585 und 1515 Sitz der Herren von Harpen, die nach ihm auch heigenannt wurden; 1475—1515 gehörte es Joh. von Altenbockum, Drossen zu Bochum, 1539—57 Joh. von Grimberg gen. von Aldenbockum, Drossen in Goch, 1592 Frau Allma von Viermundt, Frau zu Wymenberg, deren Rentmeister es bewohnte. 1600—09 Kuno Febr. von Wünenburg, 1652 von Viermundt, 1682 Joh. Konr. von Offenbrock „zu Wisch“, zuletzt 1756 den von Böminghausen. Damals „war das Haus fast verwüstet, die Güter zerplittert; eine schöne Mühle unweit vom Hause gehörte dazu“. Vordem hatte auch der sog. Wiescheberg und Weinberg in der Feldmark Werne dazu gehört. 1809 kaufte Landwirth Kott zu Harpenscheid „den Platz, wo das adelige Haus gestanden, nebst Garten, Baumhof und zugeleitetem Graben“. Dem gehören die Reste des alten Besizes.⁹

¹ Joh. v. Aldenbockum lud 1484 Joh. v. Strümkede zu einer Glockentaufe nach Harpen; v. St. 13, 1225 ff.; Rosenbaum 15; D. 86.

² Nibel, Dortmund. Urk.-B. I, Nr. 584.

³ D. 92, 93, 210; v. St. 17, 341, der die Familie v. L. nach Lütgendortmund verjagen möchte, welches urkundlich auch Lütke dorp (statt -dortmund) heißt; s. D. Urk.-B. Nr. 59.

⁴ D., Boch. Urk.-B. Nr. 28.

⁵ Kremer II, 181, 191.

⁶ v. St. 16, 156.

⁷ D. in Weiß. Zeitschr. Bd. 51 I 71 ff., D., Gesch. der Stadt Bochum, 220 f., 232; v. St. 16, 269 f.; Rosenb. 20 f. Die Katholiken suchten 1668 den Pfarrer Köpper, der auch Vikar in Bochum war, für sich zu beanspruchen; D. 268; vergl. v. St. 16, 321.

⁸ D. 563⁸, 5224.

⁹ D. 94, 96, 207, 355, 560; v. St. 16, 275.

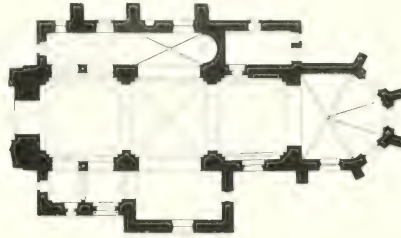


Trachtenbild aus einem Stammbuch des Hauses Weitmar. (Siehe Seite 52.)

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Harpen.

Dorf Harpen

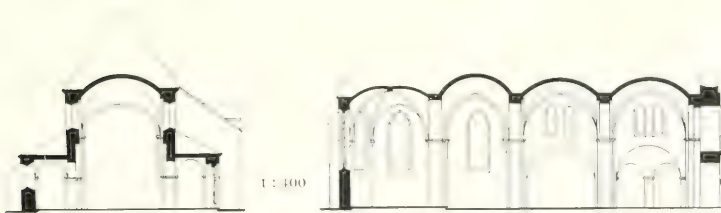
5 Kilometer nördlich von Bochum.

Kirche,¹ evangelisch, romanisch, gothisch, Renaissance, 18. Jahrhundert,

1 : 100

dreischiffige, zweiachsig Pfeilerbasilika. Chor einjochig; $5/8$ Chorschluß, gothisch. Erweiterung des südlichen Seitenschiffs Renaissance. Sakristei an der Nordseite. Westthurm neu. Im nördlichen Seitenschiff Wandapside. Die Seitenschiffe des westlichen Joches zweiachsig. Strebe- Pfeiler am Chorschluß einfach, an der Nordseite Renaissance.

Kuppelartige Kreuzgewölbe mit Graten im Mittelschiff und Chorjoch. Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlüsselsteinen im östlichen Theil des nördlichen Seitenschiffs und im Chorschluß. Tommenartiges Stüchkappengewölbe im westlichen Theile des nördlichen Seitenschiffs. Tonnengewölbe im südlichen Seitenschiff. Holzdecken in der südlichen Erweiterung und in der Sakristei. Gurt- und Blendbogen im Schiff rundbogig, im Chor spitzbogig. An der Nordseite des Chors zweitheilige Arkadenstellung, die östliche vermauert. Pfeiler und Wandpfeiler rechteckig mit Vorlagen und profilirten Kämpfern. Konsolen im Chorschluß und nördlichen Seitenschiff.



1 : 100

Querschnitt nach Osten und Längenschnitt nach Süden nach Aufnahme von Fischer, Warmen

¹ 1905 im Süden erweitert bis zum Chorschluß nach Abbruch der bisherigen Erweiterung und umgebaut durch Veränderung der Seitenschiffdächer und Wiederherstellung der gothischen Fenstermaßwerke.

Fenster rundbogig, das östliche Fenster des nördlichen Seitenschiffs und die Chorfenster spitzbogig, einheitlich.

Portal der Südseite rundbogig. Eingang der Nordseite flachbogig.

Taufstein, romanisch, Fries mit Blattkranke und Thiergestalt. Rest. 87 cm Durchmesser. (Abbildung Tafel 7.)

Sakramentshäuschen, spätgotisch, von Stein, Nische, Unterbau mit Maßwerk. Reicher Baldachinaufbau mit Maßwerkgiebeln, Fialen, Helmbekrönung und Jahreszahl 1474. Öffnung 92/45 cm groß. (Abbildung Tafel 8.)

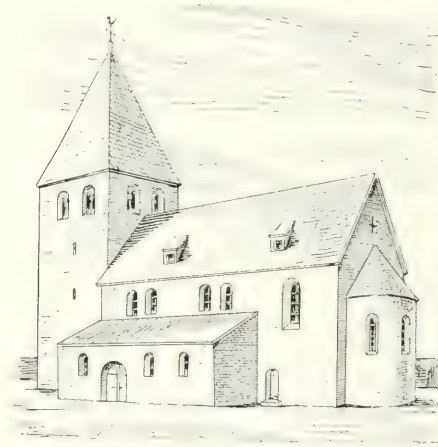
Nische, gotisch, mit Stiebelbekrönung. 1,72 m hoch, 0,78 m breit. Öffnung 58/58 cm groß. (Abbildung Tafel 8.)

Altarauffatz, im nördlichen Seitenschiff, gotisch, von Stein mit Anbetung der 3 Könige. 1,95 m lang. (Abbildung Tafel 7.)

Antonius, gotisch, von Stein, 1,16 m hoch, auf Konsole, unter Baldachin. (Abbildung Tafel 8.)

2 Glocken mit Inschriften:

1. maria vocor desuetoꝝ plango viuoꝝ uoco fulgura frægo dū trahor audite uoco uoꝝ ad gaudia uite aūo d° m° cccc lxxiiii° (1484). 1,11 m Durchmesser.
2. s̄vincenciꝝ so byn ich genant wan neꝝ rop so komet to h̄at ioh̄aēs tremōte me fecit . ih̄s maria joh̄ . anno dni 1483 (1485). 1,07 m Durchmesser.



Südostransicht der Kirche im 15. Jahrhundert, nach Fischer.



1.



Stichs von Alphons Brudmann, München.

2.

Aufnahmen von M. Eisdorff, 1902/1906.

Kirche: Nördliches Seitenschiff, 1. vor, 2. nach dem Umbau 1905.



1.



2.

Skizzen von Alfons Bruchmann, Münden.

Aufnahmen von H. Eudoff, 1906

Kirche: 1. Innenaussicht nach Nordosten; 2. nach Norden

Harpen.

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Bochum-Land.



1.



Skizzen von Alfons Bruchmann, Münden.

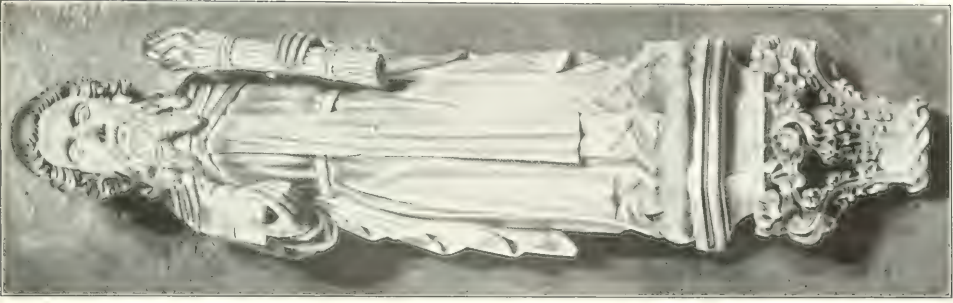
2.

Aufnahmen von H. Eudorff, 1902/1906.

Kirche:

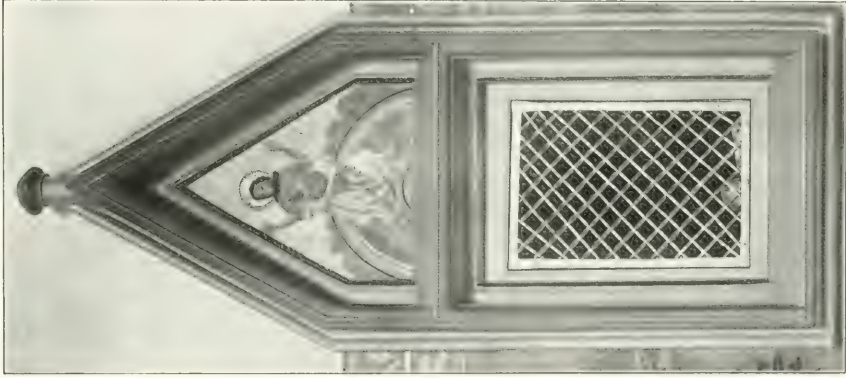
1. Taufstein; 2. Altaraufsatz.

Maria Neumann same.



Maria von St. Eborff, 1701.

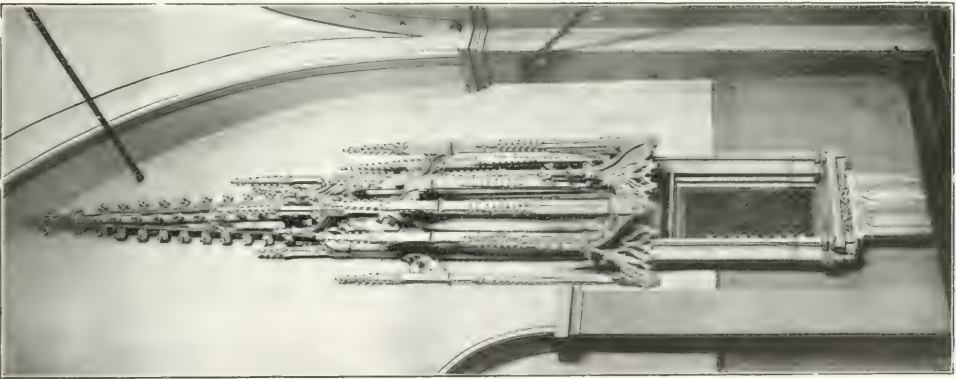
Harpen.



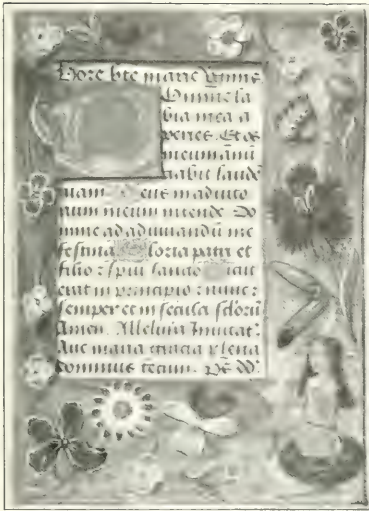
Kirche:

Sacramentshauslein, St. Nibbe, S. Antonius.

Sau und Kaminfenster von Weiskalen.



St. Antonius, S. Nibbe, S. Antonius, Weiskalen.



Herne.

Der nunmehrige Stadtkreis Herne ist gebildet aus dem früheren Dorfe Herne nebst Altenhöfen und einem Theile von Sodingen. Die aus dem Giesenberger Holze kommende Schmiedebecke, jetzt Ostbach genannt, und der Westbach schließen die Stadt Herne ein; sie vereinigen sich bei Strünkede und fließen dann zur Ennscher.² Die Stadt hat einen Flächenraum von 8 qkm. Die „Herner Vöhd“ (Wehude, Viehweide) und die „Herner Mark“, die alte Holzmark des Ortes, stammen noch aus der Zeit, wo die Bauerschaft Herne nur Viehzucht (Waldmast) und Acker-

bau trieb; hiezu eignete sich der Boden, welcher im Süden, in der Herner Mark, lehmig ist, bei Herne sich mehr mit Klei vermischt, nach der Ennscher hin aber sandig und bruchzig wird.³

Um 900 n. Chr. wird im ältesten Werdenener Heberegister⁴ „Haranni“ d. i. Herne⁵ zuerst urkundlich genannt als im Borahron Gau gelegene Bauerschaft (villa); Kloster Werden hatte damals in Herne eine Pflanzung. Im 12. Jahrhundert, wo der Besitz des Klosters Werden in Verwaltungsbezirke gegliedert war, zählte der Werdenener Schulze des Abdinghofes zu Waltrop Kreis Recklinghausen neben einem Hüfner in Sodingen zwei Hüfner in „Hernen“ zu seinem Bezirke.⁶ Kloster Essen besaß in Herne die Kremers Hove, welche zum Essener Haupthofe Ueckendorf gehörte.⁷

Die Bauerschaft Herne lag an der Kreuzung der alten Straßen (Helwege) Kanten—Dorsten—Castrop (Hiltrop)—Dortmund und Wiesdorf—Haltern.⁸

Die Pfarrkirche zu Herne war dem hl. Dionysius geweiht,⁹ die Pfarrei ragt, danach zu

¹ Aus einem Pergament-Manuskript des Hauses Weimar. (Siehe Seite 52.)

² v. St. 17, 817.

³ Dransfeld 5.

⁴ Lacomblet, Archiv für die Geschichte des Niederrheins II, 209 ff.

⁵ Der Name Haranni, Herne(n) findet sich auch in Haaren (Dorf Kreis Osnabrück und Kreis Bielefeld), Haren (Dorf Kreis Meppen), Heeren (Dorf bei Camen, 1186 „Herne“ im Amte Umma [Schatboick von Mark, Staatsarch., Münster]) und „auf der Herne“ (Bauerschaft bei Dorsten); erhalten hat er sich im kleinen Hofe Haarman zu Baukau an der Ennscher. Das Stammwort des Namens ist har (heri, heren) Schneide (des Messers; vgl. haarhart), Schnad, Scheide, Grat der Höhe und dann Höhe selbst (vgl. Haarstrang). Herne, besonders die Herner Mark, bildet ja vom Ennscherbrench aus die erste Bodenerhebung und liegt von Castrop, Hiltrop und Nienke aus an der Synade der letzten Ausläufer des Ueck-Gebirges und der Ennscher-Ebene. Vgl. Jellinghaus 43 f., 137 u. Harna, Harne, Herria bei Lacomblet, Urk. B. I, Register.

⁶ Lacomblet, Archiv 271. Der Hüfner Gerehart hatte Gerste und Hafer zu liefern — ein Beleg für die damals in der Gegend angebauten Kornarten —, zählte aber schon Geld dafür.

⁷ Kettenbuch des Stifts Essen (Archiv der Münsterkirche zu Essen).

⁸ S., oben S. 3.

⁹ v. St. 17, 811.

schließen, in die Zeit von 850 bis 970 etwa hinein.¹ „Zum Kirchspiele gehörten die Bauerschaften Baukau, Hiltrop mit Bergen, der größere Theil von Holsterhausen (der kleinere gehörte zu Eickel) und Sodingen.² Die alte, erst 1875/75 durch den Neubau der jetzigen evangelischen Kirche ersetzte romanische Ortskirche, welche dem 11. oder 12. Jahrhundert entstammte, enthielt im nördlichen Anbau den „Strünkeder Keller“, die Familiengruft der Herren von Strünkede. Nach dem 1510—1516 zuletzt ausgefertigten liber valoris, dem offiziellen Verzeichnisse der Einkünfte der Kirchenämter, Kirchen und Kapellen der Erzdiocese Köln, gehörte Herne zur „Dekanie Wattinscheyde“, deren Hauptort „Boicheim“ (Wochum) war. An der Herner Kirche wurden „die Vikarien St. Antons und der 10000 Märtyrer, ingleichen der h. Jungfrauen Marien gestiftet, davon die Altäre noch vorhanden sind“, berichtet v. Steinen; eine weitere Vikarie (S. Nicolai, Catharinae et Luciae) wurde vom Hause Strünkede vergeben.³ Nachdem Bernd v. Strünkede 1272 auf seiner Burg eine Kapelle erbaut hatte, erlaubte 1595 Erzbischof Friedrich von Köln, daß in der Kapelle zu Strünkede der ordentliche Gottesdienst mit Austheilung der Sakramente gehalten werde.⁴ Die Strünkeders St. Lucia Vikarie zu Herne war dann gewöhnlich mit der Pfarrstelle an der Burgkapelle des Hauses Strünkede verbunden.⁵

Wie die kirchliche, so ist auch die politische Geschichte Hernes eng verknüpft mit der von Strünkede.⁶ Bis 12657 gehörte das Dorf Herne zu der unmittelbaren Reichsherrschaft, welche die Ritter von Strünkede über alle Eingefessenen des Gerichts Strünkede und des Gerichts Castrop besaßen, dann, da Gerlach von Strünkede Lehnsmann des Grafen von Cleve wurde, zu Cleve, später zur Grafschaft Mark.⁸ Seitdem führten die Herren von Strünkede thatsächlich nur noch die Verwaltung; die Gerichtsbarkeit übte in Criminal- und Civilsachen ein besonderer kurfürstlicher Richter des Gerichts Strünkede, der in Wochum, dem Sitze des märkischen Amtes und Gaugerichts, sesshaft war.⁹ Bis zur Einführung des allgemeinen Landrechts in Preußen gehörte Dorf Herne — Sengen- und Schmidt-Hof ausgenommen — mit der Criminal- und Civilgerichtsbarkeit in das Gericht Strünkede, desgleichen das Haus Sodingen und, was an der einen Seite der Schmehede nach Herne hin lag, während Hof Overkamp nur in persönlichen Angelegenheiten dahin gehörte, in sachlichen dagegen zum Hofe Castrop.¹⁰

Die Herner Mark mit ihrem reichen Holzbestande war Eigenthum der zu einer Markgenossenschaft verbundenen Gemeinden Herne, Bergen und Hiltrop. In Bezirken werden bei Herne genannt Höllers Haide, die Koppelhaide, Kulkmannsfeld, Henksfeld und Güssenberg (mit dem Overhof oder Schullen im Güssenberge),¹¹ ferner am Giesenberg, RiemkerWohde, Köben, Scherbruch, Sodingen und Wiescher Mühle.

Vom Strünkedes Kämpfe und Schicksale¹² Herne als gütsherrliches Gebiet sehr in Mitleidenschaft gezogen hatten, dann folgten in den Kriegen und Streitigkeiten der Grafen von der Mark neue Kriegsliden; waren doch die Herren von Strünkede als Hofleute (Dienstmannen) dieser Grafen,¹³ in jene hineingezogen. In der Fehde des Grafen Engelbert von der Mark und des Erzbischofs von Köln mit der Stadt Dortmund, welche 1588 sich entspann, wurde 1589 dem Dortmunder Söldnerführer

¹ Kampfschulte, Kirchenpatrocinien 62 f., 115, 115; Döring 22.

² v. St. 17, 816 f. — ³ v. St. 17, 811. — ⁴ v. St. 17, 768. — ⁵ a. O. 808 und 812.

⁶ 1243 verbürgt sich Ritter Dietrich v. „Herne“ mit anderen für die Brüder Gerlach und Wessel v. Strünkede; Weßfäl. N.-B. VII, Nr. 542 n. 546. Derselbe erscheint 1245 als Burgmann zu Mark; sein Stammort ist nicht ersichtlich, viel leicht Beeren bei Camen.

⁷ Näheres s. unter Baukau. — ⁸ v. St. 17, 64 ff. — ⁹ Dransfeld 74; D. 29 f. — ¹⁰ a. O. 775.

¹¹ Lagerbuch der evang. Pfarre Herne; (Pfarrarchiv dort).

¹² S. unter Baukau.

¹³ D. 91 f.

Bitter von Naesfeld und seinen 40 Reifigen zu ihren Raubzügen alles überwiesen, „dat op dey noortsyde dem dorpe to Boykhem (Bochum) gelegen is op dey westsyde dem wege, dey get van Boykhem to Strünkede“; 8. September 1589 abends brandschatzen Dortmundder Reiter zu Herne.

Das lutherische Bekenntniß in Herne wurde von Strünkede aus¹ eingebürgert. In der Kapelle zu Strünkede wurde nach dem Ableben Gottfrieds von Strünkede (1681) durch dessen Wittve Sibilla Wertud, geb. von der Reck zu Horst, 1686 das reformirte Bekenntniß eingeführt; es bestand dann eine reformirte Gemeinde in Herne-Strünkede,² bis diese 1845 mit der lutherischen Gemeinde Herne vereinigt wurde.³

Aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges hören wir, daß 1654 der schwedische Oberst von Wendt mit seiner Truppe, deren Weg Expreßungen bezeichneten, auf Herne zog; dann rückte derselbe von Herne auf Bochum zu. Im Mai desselben Jahres durchzog kaiserliches Kriegsvolk plündernd die Gegend.⁴

Um 1760 war Herne ein aus 116 Häusern bestehendes fleckenähnliches Dorf;⁵ 1809 hatte es 575 Einwohner,⁶ deren männliche Jugend sich den Militär-Aushebungen Napoleons möglichst zu entziehen suchte, dagegen in den Freiheitskriegen freudig zu den Fahnen eilte.⁷

Die Ausgestaltung der Verkehrsmittel und das Fortschreiten des Kohlenbergbaues von der Ruhr nach der Emscher zu schufen Herne aus einem Ackerdorfe zur Industriestadt um. Die Einwohnerzahl stieg 1850—1847 von 795 auf 999.⁸

1856 wurde die erste Kohlenzeche angelegt. Nun stieg die Bevölkerung Hernes mit reizender Macht; sie betrug 1861 2210, 1904 52075 (15492 evangelische, 16041 katholische, 255 jüdische).⁹

Die Kohlenindustrie führte eine zahlreiche katholische Bevölkerung, darunter viele Polen, nach Herne; 1859 bezog sie eine eigene Kirche, 1872 sodann die bis 1890 vollendete jetzige Kirche. 1889 entstand im Orte auch eine israelitische Gemeinde.¹⁰

Die 1868 eröffnete Rektoratschule hat sich seit 1902 zu einer paritätischen Realschule nebst Progymnasium entwickelt. Ein Amtsgericht wurde 1890 im Orte errichtet.

1898 erhielt Herne Stadtrechte. Als Wappen bekam es einen Eichbaum auf rothem Hügelgrunde, darunter auf dem rothen Grunde das Bergmannszeichen und ein Kleeblatt (Schamrock), das Ganze gekrönt von einer Mauerszime mit drei Thürmen, als Stadtfarben Roth-Weiß-Grün. Dem Bürgermeister standen dann ein Beigeordneter und drei Stadträtke zur Seite; der Stadtverordneten waren 50.

Den jetzt untergegangenen **Ritteritz Sodingen**, welcher auf der Höhe nordöstlich vom Schulzen-

¹ Vgl. D. 257, 355.

² v. St. 17. 815 f., wo die Pfarrer derselben aufgeführt sind; vgl. Dransfeld 19 ff.

³ Dransfeld 42 ff.

⁴ D. 242 f. Zum feierlichen „Sohrgange“ (Grenz-Begehung) der Bochumer 21. Sept. 1658 zogen ein „Pieper“ und ein „Humelsacker“ (Sackpfeifer) aus Herne voraus. D. 125, 155, 146, 514, 518.

⁵ Die Kirchenbücher vermerken, 8./12. 1705, 4./12. 1724 und 12./12. 1747 seien durch (Südwest-)Sturm viele Häuser umgeworfen, desgl. 28./10. 1711 und 17./9. 1712; 1750 seien bei übermäßiger Hitze viele Hitzschläge erfolgt; im August 1750 habe die rothe Ruhr geherrscht, an der 87 Personen gestorben seien; bald darauf habe 1750 eine Viehpeste viele Hundert Stück Vieh hingerafft; 1744, 1745 und 1746 habe wieder eine große Viehpeste bis in die Nachbarrorte gemüthet.

⁶ Dransfeld 81. D. 453.

⁷ Dransfeld 67 ff. D. 462. D. 464.

⁸ D. 5224; Dransfeld 81.

⁹ D. 5224; Akten des Landrathsamts. Die von einer englischen Gesellschaft angelegte 1. Zeche wurde Schamrock benannt. —

¹⁰ Döring 92 f.

hofe Sodingen lag, besaß 1515 Adam von Sodingen. Seine drei Söhne Hildebrand, Alsf und Johann verkauften einen Hof zu Kemnichhusen an das Stift zu Elsey.¹ Adolf von Sodingen war um 1550—1400 von den Rittersn von Limburg mit Gütern in Börnich (Bornewic) belehnt.² Später erhielt das Gut nach dem Aussterben der Familie von Sodingen bei der Gütertheilung zwischen Hinrik und Walter von Loe der letztere (1556—1589), zweiter Sohn Walters von Loe, Herrn zu Dornenburg, und Marias von Delwig; er vermählte sich mit Korika von der Knippenburg, der Erbin der Knippenburg. Sein Nachfolger im Besitze, Dietrich von Loe, (1592—1616) blieb kinderlos. 1652 wird das Gut als „ein Sattelgut, den Erben Dalwig zu Herbede zu Knippenburg gehörig“, im Ritterbuche verzeichnet; es war von dem genannten Dietrich von Loe durch dessen Wittve an deren zweiten Mann Johann von Dalwig zu Hecket und Horl gekommen, der auch kinderlos 1625 starb. 1652 verwalltete ein Schulze das Gut, welches 1644 von den Dalwigs an Friedrich von Heiden, von diesem noch im selben Jahre an Konrad von Strünkede verkauft und von diesem mit Strünkede vereint wurde. Nach Konrad war Gottfried Frh. von und zu Strünkede (1657—1681) „Herr von Sodingen“. 1786 war die verwittwete Freifrau von Düngelein zur Wische, an welche das Gut durch Kauf gekommen war, Besitzerin desselben.³ Die Burggebäude wurden später abgebrochen.



Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Herne.

Stadt Herne

6 Kilometer nördlich von Bochum

Kirche, evangelisch, neu.

Kreuz, gothisch, von Holz, mit Vierpaß-
endigungen. Christus roh. 1,58 m
hoch, 1,06 m breit.

3 Glocken mit Inschriften:

1. eberhard ludolph davidis past .
ev . luth . joh . diedr . overkamp
vorsteher wilhelm schulte zu so-

¹ v. St. 17, 815 f., der auch das Siegel Adams mittheilt.

² Kremer II. 152.

³ v. St. 16, 184 f. und 191; 17, 815; D. 211, 55; 56; Dransfeld 9; Döring 59.



Gipsabguß eines romanischen Kauffasses aus der früheren Kirche zu Herne (?) im bischöflichen Museum zu Münster.
(Besizer des Originals unbekannt.)

dingen vorsteher heinrich westhoff provisor heinrich klüsener provisor . kommt den es ist
 alles bereyt luc . XIV vers XVII . 18. Jahrhundert. 1,24 m Durchmesser.
 2. und 3. neu.

Privatbesitz (Brocke):

Relief,¹ gotisch, 14. Jahrhundert, von Elfenbein (Frankreich), Tafel eines Diptychons mit Madonna
 und Engeln, unter Giebelverdachung mit Maßwerk und Fialen. (Abbildung nachstehend.)

¹ Vergleiche: Endorff, Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Beckum, Seite 56, Tafel 45.



Hiltrop.

„Hil(l)dorp“ gehörte von alters her zum Kirchspiel Herne; mit Herne bildete es auch eine Markgenossenschaft. Die Hove Bertold Schuotes to Hildorpe gehörte zum Viechhofe des Stiftes Essen.¹

1461 schenkte Herm. Voß, Bürger zu Bochum, dem Gasthause zu Bochum „to behoiff der armen lude, daranto komen, dey dar mede to spisen ond to laven, dey des van Godes wegen begerende sin“, ein Gut „to Hildorppe in dem Dorppe“, welches seine Voreltern von Rutger Dücker-Neyling gekauft hatten.² Von Rotzer Duycker-Neyling hatte 1589 Sibe tor Brüggen vor dem Freistuhle zu Bochum das Gut „to Hildorppe“, dat geheysten is op dem Uylger, gekauft, das damals Stine von Holtrink gepachtet hatte.³

Die Gemeinde, bestehend aus Dorf und Bauerschaft Hiltrop nebst der Hiltroper Landwehr, gehörte bis zum Ende des 18. Jahrhunderts zum Gerichte Strümpede. Die Hiltroper Landwehr, an welche sich die Gerther und Bövinghauser Landwehren anschließen, war bis ins 19. Jahrhundert Domanalgrund; neuestens deuteten nur noch Erdhügel von 20—25 m Breite die Landwehren an, die früher als Doppelwälle mit zwischenliegendem Graben sich darstellten.⁴

Das lutherische Bekenntniß nahm Hiltrop mit Herne an.⁵ — Die politische Gemeinde Hiltrop mit den Bezirken Bramholt, Gerther Haide, Grunne, im Günstenberge, Landwehr, Voßkuble und in der Wanne zählte 1809 226 Einwohner, 1904 2128 (1509 evangelische, 617 katholische).

¹ Essener Kettenbuch. Benannt ist Hiltrop wohl von seiner Hügellage.

² D. 58, Bochumer Urk.-B. Nr. 93. 1577 wurde das Gasthaus-Gut zu Hiltrop an Rötger zu Hiltrop auf Lebenszeit verpachtet; D. 195, 506, 518.

³ D. 77, Bochumer Urk.-B. Nr. 25 und 50.

⁴ D. 5; vgl. die Le Coq'sche Karte von 1805, Sektion 15. — Daß die Landwehr als Domanalgrund überkommen ist, scheint darauf hinzuweisen, daß wir in derselben eine alte Grenzwehr des Reichshofes Bochum nach dem Reichshofe Kastrup hin vor uns haben.

⁵ S. unter Herne. 1855 waren in Hiltrop 84 Katholiken; Dransfeld 82.



Hordel.

Hordel umfaßt außer dem Gebiete des Hauses Dahlhausen nebst der Dahlhauser Mühle die Hordeler Haide und Lakenbusch (jetzt Königsgrube).

Um 900 besaß Kloster Werden in Folge Schenkung auch in der Bauerschaft „Hurlaon“ (Hordel) im Borahron-Gau eine Hufe;¹ um 1150 war es dreier Hufen in „Hurl“ verlustig. Auch Stift Essen bezog nach dessen ältester Heberolle Einkünfte aus „Hurlon“. 1027 bestätigt Erzbischof Pilgrim von Köln der Abtei Essen den Zehnten vom Hause Hu(c)htos (Schulze Uchtung) bis nach Hurlon (Hordel) und Huchintorp, nach Weimar und zur Ruhr.²

Mit dem jetzt verschollenen Gute Hørle (Hurl, Hordel) in der gleichnamigen Bauerschaft wurde 1598 Notger von der Dornenburg belehnt; gleichzeitig lebten die v. Hørll (1541 Arnold v. Hørle, 1549 die Brüder Franko und Joh. v. Hørll (Hørle), letzterer auch 1567, 1421 Joh. v. Hørle); das Gut scheint (nach dem Siegel der v. Hørle) von der Dornenburg abgetrennt zu sein.³ Mit den „Gütern tho Hørle tho dem Stenhus im Kirchspiel Bochum“ wurden 1519 Bernd, 1561 Heinn. von der Müntenbeke und sein Vetter Werd belehnt.⁴

Zum Pfarrsprengel vom Bochum gehörte Hordel auch im 16. Jahrhundert noch, obschon bereits 1455 die Kapelle zu Eickel einen eigenen Rektor oder „Pastoir“ hatte; „de Burrichterore to Eckell, in der Wande, Hørll und Byckern“ übermittelten den Bauern die Botschaften des Kirchenvorstandes.⁵ 1798 hatte Hordel 85 Bewohner.⁶

1850 zählte es gegen 270 Bewohner, 1904 4567 (2072 evangelische, 2284 katholische, 4 jüdische); die Katholiken gehören zum Kirchspiel Eickel, die Evangelischen östlich vom Mühlenbach gehörten nach Eickel, die westlich davon nach Wattenscheid, bis 1902 Hordel eine eigene evangelische Pfarrei wurde.⁷

¹ D. 11; Sacomblet Arch. II, 270 f.

² Sacomblet U.-B. I, Nr. 162. Vgl. Num. 5.

³ v. St. 16, 241, 254, 252; D. 96, 206. Uf.-B. Nr. 59. Der bei Sacomblet a. O. Nr. 355 genannte Dietrich v. Hurla war aus der Bauerschaft Hurl bei Wesel. Die Schenkung von Gut in „Hurlon“ an die Paderborner Kirche durch Kaiser Heinrich II. (1017) betrifft Hüllern bei Haltern, da die anderen dort benannten Güter in Mienhem (bei Coesfeld), Situnne (Sythen), Hältern, Berghaltern und Recklinghausen dem benachbart sind; Erhard, Reg. Nr. 879. Die bei Darpe Bochumer Uf.-B. Nr. 59 im Jahre 1421 erscheinenden Joh. von Hørle und Joh. von Hørle, gehehen Dujt, Richter to Esfunde, waren wohl bürgerlicher Abkunft. Der Geistliche Alb. Erns v. Hoerle wird 1470 erwähnt; Darpe, U. B. Nr. 109.

⁴ Kirchl. Ventsheimisches Archiv zu Steinfurt; f. Döhmann III, 6, 10, 15, 19.

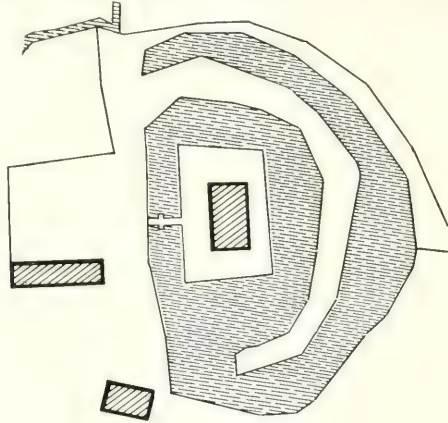
⁵ D. 100 f., 128 f., 151, 49 f., 556. Stift Essen hatte in „Hørle“ noch im 15. Jahrhundert hörige Höfe; von diesen forderte der Herzog von Cleve Mark Ende des 15. Jahrhunderts zu einem Heerzuge gegen Nymwegen die Stellung von zwei Knechten; D. 106.

⁶ D. 563, 448⁵, 453⁵, 563, 460⁵, 482, 484⁷. — Weiteres siehe bei Daniels 100 ff.

⁷ Seit 1875 ist in Hordel eine evangelische, seit 1876 eine katholische Schule; Stein u. Kamp 95 f.

Bis ins 19. Jahrhundert gab es in Hordel noch 2 Rittergüter:

1. Haus Dahlhausen.¹ Eine Erbtöchter des im 14. und 15. Jahrhundert blühenden Geschlechtes derer „von Daelhufen“² brachte das Gut den von Düngelen zu, welche Erbschenken des Stifts Essen waren. Joh. v. Düngelen besaß es 1518—39; er war 1518—22 Mitglied des Kirchenvorstandes in Vochum. Für die St. Annen-Vikarie in Vochum, welche die von Düngelen vergaben, präsentierte er 1530 den Geistlichen Jod. Bömken. Auch Johannes Sohn Heinrich (1539—47) vertrat Eickel im Kirchenrathe zu Vochum; seine Frau Anna von und zu Eyll lebte 1557 als Wittve auf dem Gute. Ihr Sohn Notger besaß Dahlhausen 1564—99; als Patron der St. Georgs-Vikarie in der Tochterkirche zu Eickel präsentierte er 1564 dem Pastor in der Hauptkirche zu Vochum den Geistlichen Joh. Küttendorf. Sein Sohn Goeffen (Goswin) besaß das Gut 1599—1640 und von 1609 ab auch Haspelscheid; er trat zum lutherischen Bekenntnisse über. Beim Gute lag noch im 17. Jahrhundert die „Dahlhauser Haide“; die Wege waren noch 1797 äußerst schlecht. Der letzte von Düngelen auf Dahlhausen (Karl, 1785—1802) starb 1802. Nach längerem Erbprozeße gelangte das Gut an die familie Schragmüller und 1891 an Friedrich Krupp in Essen,³ welcher von dem großen Dahlhauser Busche, der zu Ackerland gemacht wurde, nur die alte Wald-Begräbnisstätte der Besitzer von Dahlhausen übrig ließ und das Schloß als Wirthschaftslokal vermietete.



Haus Dahlhausen. 1 : 2500

2. Haus Lafenbrok. Die ältesten bekannten Besitzer waren die von Ufchebrok, welche um 1580 dem Landesherrn zwei Kriegspferde zu stellen hatten; 1592 besaß es Jürgen, 1593—1612 Jost von Ufchebrok zur Malenburg; letzterer war Droste des Amtes Vochum. Sie wohnten selbst im Neste Becklinghausen und ließen das Gut durch einen Schulzen bewirthschaften. 1757 war Haus Lafenbrok sehr baufällig. 1833 stand dasselbe unter Sequester.⁴

¹ Es ist benannt nach der Thalenkung, worin es liegt.

² 1321 begegnet uns Joh. v. Daylhufen (Darpe, Voch. Hf. V. Nr. 3). 1426 Joh. v. Daelhufen (Archiv der evang. Pfarre Eickel).

³ D. 96, 206 f., 330 f., 333, 336, 426, 446, 559. Schragmüller nahm 14. März 1813 seine Entlassung aus dem französischen Municipalrathe und stellte 1815—18 seine Söhne Karl und Anton als freiwillige Jäger. 1798 hatte Haus D. 6 Bewohner, die Haut deselben 2; 1818 wohnten auf D. 12 Personen (3 reform., 5 luth., 1 kath.); D. 455, 459 f., 462, 564, 559.

⁴ v. St. 16, 237 f., 241; D. 96, 207, 333, 448¹, 559

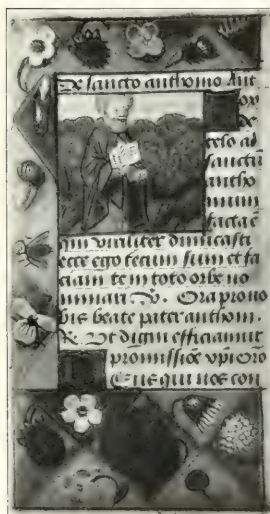


Horsthausen.

Das Gebiet der Gemeinde hat fruchtbaren Boden. Bei Wippermanns Kotten befand sich ein erst jüngst beseitigtes altes Erdwerk. Der Laniser (d. i. Landwehr)-Bach, der westlich zur Emscher fließt, bildet mit dieser die Nordgrenze von Horsthausen, welches mit Pöppinghausen 1486 zu Sodingen gerechnet wurde.¹ Um 1400 war von den Herren von Limburg Gobelin Seule mit einem „Kamp“ bei „Horsthusen“ belehnt.²

Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts gehörte Horsthausen zum Gerichte Strümkede;³ kirchlich gehörte es seit aller Zeit zu Castrop bis auf Hof Heierman und die Kotten Siepmann und Overkamp, welche zur evangelischen Gemeinde Herne gehörten;⁴ die Evangelischen gehören aber seit 1876 zur Pfarrei Herne, die Katholiken haben 1899/1900 eine selbständige Pfarrei gegründet.⁴

1850 hatte Horsthausen 128 Bewohner,⁵ 1904 4657 (1684 evangelische, 2902 katholische, 6 jüdische). Die Bewohner sind meist Bergleute.



Laer.

Zu Laer (gesprochen Leer) gehören Laer-Dorf, Feld und Heide sowie Lemmingen. An die deutsche Urzeit erinnert der Name „Heering“ (= Ringburg), der nebst dem Namen Ostholz sich noch 1788 findet für die Vertiefung bei Lemmingen, welche jetzt die Chaussee durchzieht.⁷ Um 900 bezog Kloster Werden aus der Bauerschaft „Lahari“ Abgaben. Auch Stift Essen war in Laer begütert; die dortigen Hörigen sollten Ende des 15. Jahrhunderts zu einer Heerfahrt gegen Wynwegen dem Landesherren 2 Knechte stellen.⁸ Zu den Lehen der Abtei Deutz zählte auch ein Gut zu Laere, Amts Bochum.⁹

¹ S. unter Pöppinghausen.

² Krcmer II. 155, 178.

³ v. St., 17. 775.

⁴ Die kirchl. Errichtung erfolgte 1899 8. Aug., die staatl. 1900 31. März.

⁵ D., 522.

⁶ Miniatur aus einem Pergament-Manuskript des Hauses Weitmar. (Siehe Seite 52.)

⁷ D. 397; vergl. v. St. 16, 408 f.

⁸ D. 106. — ⁹ D. 17.

Nemmingen ist der „um(me) de Kirk(e)“ erwachsene dorffartige Theil von Laer; dieses erhellt aus der alten Namensform „Ammentkirchen“, welche sich im liber valoris, dem 1510—16 zuletzt ausgefertigten Verzeichnisse der Einkünfte der Kirchenämter, Kirchen und Kapellen der Erzdiöcese Köln findet; nach diesem Register hatte Laer in „Ammentkirchen“ schon um 1510 eine eigene Kapelle. Diese stand, bis sie der neuen Kirche in Laer wich und abgebrochen wurde, in Nemmingen auf dem Grunde des Schulzenhofes von Laer, welcher ein Hsenberg=Limburger Lehnsgut war.¹ An der Kirche trat 1509 die 1484 gestiftete Vikarie des hl. Sakraments, St. Pauls und Mariä Magdalena ins Leben. Die Bauerschafts-Kapelle auf dem Hofe des Schulzen Suntuum wurde 1584 eingeweiht.² Die Bewohner von Nemmingen=Laer=Querenburg lieferten bis 1747 noch Schnten an den Pfarrer von Wochum.³

In Nemmingen befand sich ein Freistuhl, der dem Freigrafen von Wochum unterstand.⁴

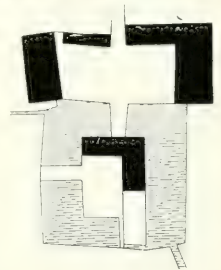
Das lutherische Bekenntniß war in Nemmingen 1616 bereits vertreten;⁵ 1666 war das ganze Kirchspiel Nemmingen bis auf 5 Neueingewanderte lutherisch.⁶

Ueber Steinkohlen-Förderung in Laer hören wir zuerst 1650. Damals dehnte sich im Gemeindebezirke noch die mit Wachholdern bestandene Laer-Haide aus.⁷

1798 hatte Laer 191, Dorf Nemmingen 22 Bewohner, 1904 6784 (5165 evangelische, 1526 katholische, 7 jüdische).

In Laer liegt das Rittergut:

Hans Laer. Es war ein Hsenburger Lehen. 1245 besaß es Ritter Henr. v. Dtinghoven als Lehen des Grafen Wolf von der Mark.⁸ Die Familie von der Leythe (Leyten, Leyten) besaß später das Gut. 1495 saß Dietrich, 1580—91 David von der Leythe zu Laer. Adriaan von der Leythe gehörte 1518—25 dem Kirchenvorstande in Wochum an; Jobst von der Leythe (1650—55) hatte das lutherische Bekenntniß angenommen. Jobst Christoph von der Leythe, Herr zu Laer († 1747), war holländischer General=Leutnant; 1813 war Frau von der Leythe im vaterländischen Frauenverein thätig; Leutnant a. D. Konrad von der Leythe war 1808 Landrath des Kreises Wetter, 1822—29 Landrath des Kreises Wochum; die Familie besaß in neuerer Zeit auch die Güter Syden und hinterste Steinfuhle.⁹ Im Besitze folgte auf Konrad dessen Sohn Ludwig († 1852), dann dessen Bruder Gisbert von der Leythe († 1871), darauf dessen Wittwe († 1895), seitdem Kommerzienrath Gustav Friesinghaus, deren Schwiegersohn.



1 : 2500

¹ Dies erhellt aus einer vom Schulzen zu Nemmingen bewahrten Urkunde von 1616, worin Magdalena Gräfin von Hohenlimburg, Bentheim und Tecklenburg, welcher die Vergebung der „Capelle zu Ammingk“ als Zubehör ihres Lehnsgutes, des Schulzenhofes zu Ammingk, zustand, die Pfarrstelle dem Dietr. Schneck überträgt; vergl. Weist. Urk.-B. VII Nr. 546; v. St. 16, 404 ff. Im 18. Jahrhundert übten die von Strünkede, als Besitzer jenes Hofes, das Patronatrecht aus; v. St. 16, 405. 1788 überließ Schulze Nemmingen gegen Befreiung von der Kirchensteuer der Gemeinde das Patronat der Pfarrstelle.

² v. St. 16, 405 f.; D. 499

³ v. St. 16, 404 f. und 413; D. 268, 270.

⁴ D. 108, 111; v. St. III 22, 1479. Gerichtshandlungen zu Nem. nahmen vor die Freigrafen Joh. in dem Hulsen (1584—1405) und Hakenberg (1472); vergl. Ländner 89 f.

⁵ D. in Weistäl. Heitschr. 51 I, 86 ff.

⁶ D. in Weistäl. Heitschr. 51 I, 86 ff.; D. 166 f.

⁷ D. 566, 556

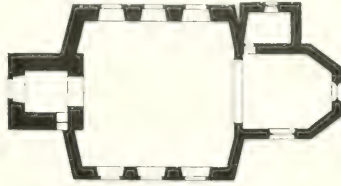
⁸ Kremer II, 50, 125, 159; v. St. 16, 408. 1457 wird unter den Rittern der Mark Frederich van Laere genannt, 1652 Melschior v. Laer zu Laer. D. 93, 336.

⁹ v. St. I, 3. Anh., 1174; D. 92 ff., 97, 124, 202, 210, 237, 355, 464, 486, 521, 558, 560 f. An Pferden waren 1810 5 auf dem Gute; D. 453 und 562. Den älteren Stammbaum der von der Leythe s. bei v. St. 16, 411 ff.

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Faer.¹

Dorf Uemmingen

5 Kilometer südlich von Bodum.

Kirche,² evangelisch, romanisch, gothisch, Renaissance,

1 : 400

einschiffig mit schrägen Ecken (Renaissance von 1709). Chor einjochig mit $\frac{3}{8}$ Schluß (gothisch). Sakristei auf der Nordseite. Westthurm (romanisch). Holzdecken. Gurtbogen im Chor und Thurm spitzbogig.

Fenster gerade geschlossen im Schiff, spitz bogig, einheitig im Chor und in der Sakristei, rundbogig im Thurm, oval über den Eingängen und in den Schrägen des Schiffs. Schalllöcher rundbogig, zweitheilig; Mittelsäulchen mit Würfelskapitell und Basis ohne Eckblatt.

Eingänge auf der Nord- und Südseite des Schiffs gerade geschlossen an der Westseite des Thurmes rundbogig.

¹ Kirche neu.
1895 abgebrochen.



Trachtenbild aus einem Stammbuch des
Hanses Weimar. (Siehe Seite 52.)



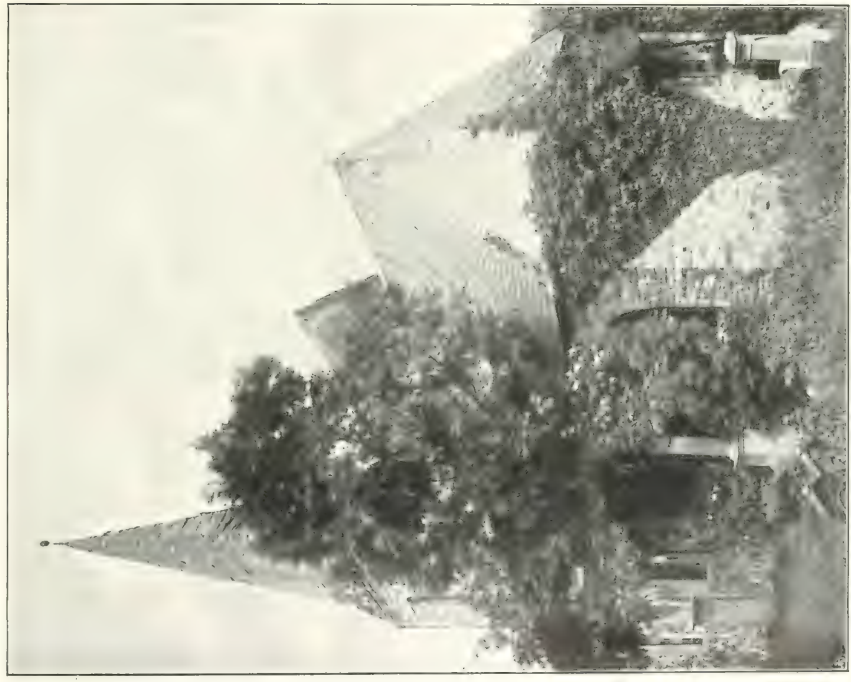


Trachtenbild aus einem Stammbuch des
Hauſes Weimar. (Siehe Seite 52.)

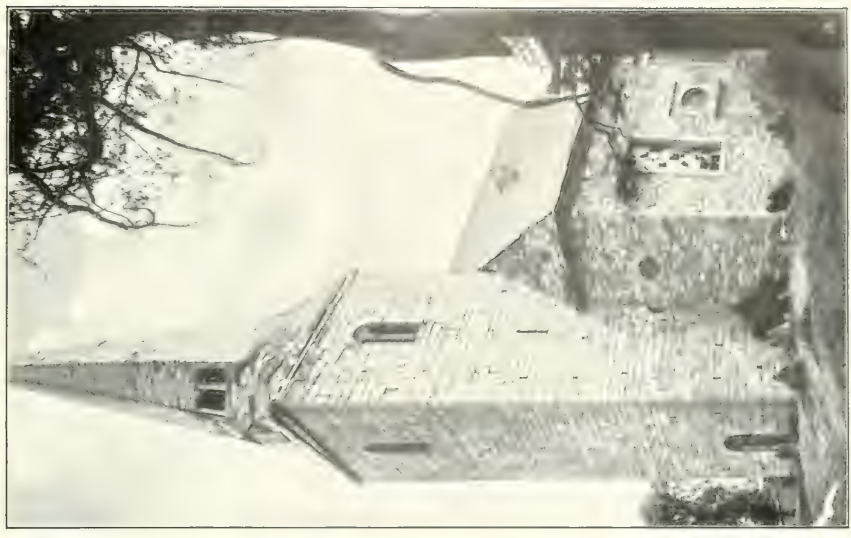
Hemmingen.

Sankt- und Kampfenhäuser von Wofffalen.

Kreis Hochsinn Land.



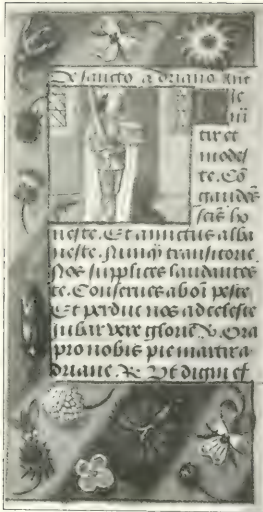
St. Sankt- und Kampfenhäuser von Wofffalen.



St. Sankt- und Kampfenhäuser von Wofffalen.

Kirche:

1. Südostansicht; 2. Südwestansicht.



Langendreer.

Die fruchtbare Ebene an der alten Landstraße Bochum Dortmund und Bochum-Hagen lud zum Aufbau ein. Um 900 bestand die Bauerschaft (villa) „Threiri“ (Dreer; die Bezeichnung „Langendreer“ findet sich erst im 14. Jahrhundert ausnahmsweise); Kloster Werden hatte dort 1/2 Erbe und bezog Abgaben von einem Freien.² Um 1050—1150 erhielt Kloster Werden durch Schenkung ein Gut in „Thyre“, um 1092 von der edlen Frau Ebeza von Thyre 10 weitere Erben.³ Ebenso war Stift Essen dort begütert.

Die Essener Hofhörigen aus „Langendreyer“ sollten zu einer Heerfahrt gegen Tymwegen Ende des 15. Jahrhunderts 2 Heerwagen und 6 Knechte stellen.⁴

Die „krumme (Frei)grafschaft“ der Grafen v. Isenberg, welche von den Grafen des Boroktra-Gaues und Vögten der Klöster Werden und Essen großen Besitz geerbt hatten,⁵ erstreckte sich von Wickede über Aplerbeck bis Langendreer.⁶ Eine Urkunde betr. Besitz des Katharinenklosters in Dortmund ist 1255 in villa Dreire (Dreer) ausgestellt.⁷ Ritter von Dreire erscheinen in Urkunden von 1259, 1268, 1272, 1273 und 1520.⁸ Diese „Schulden von Dreire (Dreere)“ saßen auf dem Isenberger Lehensgute Dreer (heut Haus Langendreer), auf welches sich das Dorf Langendreer südlich anreihete. Weiteres über Haus Langendreer s. unten.

Erhaltene Namen von Bezirken sind Dorf und Oberdorf, Salzbad, Herrenstiepen, Holz, Grabelo, Schöttelse, Krumme Becken, Sandkuhle, Sonnenschein, Unter- und Ober-Krone, Hardt, Kallshardt, Papenholz, Osterhaide, Westerberg, Westerhaide, im Esche, Salzenack (auf Kallshardt) und Krengehdanz.

Langendreer gehörte, soweit nachweisbar, zum Kirchspiel Lütgendortmund, doch befand sich bereits 1586 eine Kapelle mit eigenem Rektor in „Dreyre“.⁹

¹ Miniatur aus einem Pergament-Manuskript des Hauses Weimar. (Siehe Seite 52.)

² Sacomblet, Archiv II, 240; D. 11. Der Schulzenhof in Marten („Merthene“) erhob die Gefälle; D. 18. — Threire bei Sacomblet, Urk.-B. I, Nr. 181 ist nicht Langendreer, da es an Kloster Deutz u. a. auch eine Weinabgabe zu entrichten hatte.

³ Crecelius III a 58, III b 15; Köhsche 69.

⁴ D. 106. Danach ist der Besitz zu berechnen, sofern nur der große Hof einen Heerwagen stellte. 1272 wird unter den 12 geschworenen Essener Hörigen Rütger v. Dreire genannt: Weisf. Urk.-B. VII, Nr. 1456.

⁵ D. 52. — ⁶ Lindner 86. — ⁷ Rüssel, Dortmund. Urk.-B. I, Nr. 102. — ⁸ v. St. III, 21, 1428 f. Weisf. Urk.-B. VII, Nr. 1042, 1228 f., 1294 f., 1456, 1432, 1465; vgl. Nr. 1517; Rüssel, Dortmund. Urk.-B. I, Nr. 584. — ⁹ Rüssel, Dortmund. Urk.-B. II, Nr. 70.

In der Fehde zwischen den Grafen Adolf und Gerhard von der Mark, worin der Erzbischof von Köln auf Seite Gerhards stand, brannten 1423 berittene Streifzügler aus Hamm mit gegen 500 Pferden die Kornhaufen auch „buten Lütgendortmunde und Langendreer“ nieder, „dat men des brandes geliken mit en dachte in düßem lande“.¹

1499 wird der Freistuhl der Veme zu Langendreer als zum Bereiche der Freigrafenschaft Bochum gehörig bezeichnet.²

Den Zehnten zu Langendreer erwarb von Joh. Steck, Grafen von Dortmund, um 1500 Jasper von Elverfeld, Herr zu Herbede; dessen Sohn Schotte wurde 1552, der Enkel Kord 1567, dessen Sohn Wilhelm, Domherr zu Münster, 1596 mit diesem Zehnten belehnt.³

Die erste Nachricht über Steinkohlen-Bergbau bei Langendreer finden wir 1557.

Das lutherische Bekenntniß bürgerte sich seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts ein. Herr von der Borg auf Haus Langendreer wandte sich dem reformirten Bekenntniße zu.

1665 wurde die filiale Langendreer von der lutherischen Pfarrei Lütgendortmund abgetrennt. Zu dem neuen Kirchspiel gehörten außer dem Kirchdorfe einige Bauernhöfe im Holz und im Berge nebst dem Schulzenhose Uenmingen. Das Patronat der Kirche zu Langendreer hatte der Besitzer des Hauses Langendreer und Gerichtsherr dort, und zwar 1554 und 1650 noch als Belehner die v. Wevelacker, seit 1665 die von der Borg.⁴

Nachdem der Dreißigjährige Krieg ausgetobt, machten sich noch 1649 dessen Nachwehen auch in der Gegend von Langendreer geltend; 1651 haufete eine Unterhalt suchende lothringische Truppe, welche im jülich-clevischen Erbfolgekriege dem Herzoge von Pfalz-Neuburg zur Hilfe geschickt war, bei Langendreer so übel, daß der Besitzer des Hauses Langendreer, Alhard Philipp von der Borg, sich von dort nach seinem Hofe zu Detmold zurückzog.⁵

Gerichtsherrn in Langendreer waren seit 1611, wo das Patrimonial-Gericht Langendreer von dem Gerichte des Amtes Bochum abgetrennt wurde, die Herren von der Borg auf Haus Langendreer; zum Gerichte Langendreer gehörten bis zu seiner Aufhebung (1807) das Kirchspiel Langendreer und die Bauerschaften Düren, Somborn, Stockum und Werne.⁶

Die jetzige lutherische Kirche wurde nach Abbruch der alten, die baufällig war, 1740—45 an den mit seinen 5 Glocken erhaltenen Thurm der alten Kirche angebaut; 1886 wurde die Kirche umgebaut und erweitert.⁷

Gute Steinbrüche und Kohlenzechen erhöhten schon um 1750 den reichen Ertrag des Bodens.⁸

Die Bevölkerung betrug 1871 4850, 1904 25000 (16754 Evangelische, 5994 Katholiken, 44 Juden). Seit 1896 besteht auch eine katholische Pfarrei.

Haus Langendreer.

1266 bzw. 1268 übertrugen mit Genehmigung ihres Lehns Herrn, des Grafen Dietrich von Jsenburg-Limburg, die von Obelacker, Herren von Deyre, ihren Hof zu Langendreer (Haus Langendreer) dem Kloster Elsey. In Folge dessen begegnet uns im 14. Jahrhundert die Ritter von Dreer in Elseyer Urkunden.⁹ 1269—75 war Eved von Dreire Burgmann zu Limburg;¹⁰ 1279 entschied Dietrich von Volmestein einen Streit, welcher zwischen Stift Elsey und Everh. Obelacker über den Schulzenhof zu Dreire entstanden war. 1320 erscheint als Zeuge zu Dortmund der Knappe Heinrich Schulte von Dreere. Diese Schulden von Dreire (Dreere) waren Ritter, welche mit dem Schulzenamte des Hofes Langendreer belehnt waren; sie

¹ D. 65. — ² D. 111. — ³ v. St. III, 22, 1512 ff. — ⁴ Vgl. v. St. 17, 609. — ⁵ D. 259 f.; v. St. 17, 626. — ⁶ v. St. 17, 602; D. 288. — ⁷ Hüttemann 24. — ⁸ v. St. 17, 610. — ⁹ v. St. 21, 1428 f., 17, 613; Weisf. Urk.-B. VII, 217, 1042, 2128 f., 1294 f. — ¹⁰ v. St. 17, 611; Weisf. Urk.-B. VII, Nr. 1456, 1452, 1465.

nannten sich daher sowohl Ritter wie „de Sculten“. 1338 lebte Hermann von Dreer.¹ 1350 wurde Hinrik von Dreer von dem Grafen Engelbert von der Mark in dem Schützenamte zu Verghoven im Gerichte von Werden bestätigt.² Dessen Sohn Dietrich von Dreer, welcher auch 1428 genannt wird, nahm 1388/9 als Dienstmann mit dem Grafen von der Mark an der Fehde gegen Dortmund theil.³ Heinrich von „Treire“ unterlegelte 1419 und 1426 den Verbundbrief der märkischen Ritter und Städte.⁴ Dietrich von Dreer bekam 1436 die Burg Leithe;⁵ Wessel von „Dreyr“, mit dem die Familie um 1470 im Maunsstamme austarb, bekam 1436 das „Lüttke Haus“ zu L. Erbe des Hauses L. wurde Arnd von der Borg, Herr zu Holtshausen und Erbherr zu Detmold, welcher seit 1448 mit Bate, der Schwester Wessels von Dreyr, vermählt war; er hatte sich verpflichten müssen, auf Hans L. zu wohnen.⁶ Arnds Sohn Dietrich und Enkel Simon waren als gräflich Kippische Drosten nicht in L. angesetzt; Simon (1526—57) löste 1526 das Lüttke Gut zu L. von der Wittve Kords von Schüren ein. Simons Sohn Dietrich, kippischer Droste zu Blomberg, wohnte in Holtshausen ebenso nach bewegtem, thatenreichem Leben dessen Sohn Johann (1632—1642), seit 1611 Gerichtsherr zu L., welcher in der reform. Religion erzogen war. Dessen zwei Söhne theilten die Güter; der ältere bekam Holtshausen und Erweßen, der jüngere, Alhard Philipp, Langendreer und den freiadeligen Hof zu Detmold.⁷ Inzwischen war auf dem Gute L. 1592 das Haupt- (große) Haus verfallen; „dat lüttke Hus“ wurde 1592 durch einen Rentmeister verwaltet.⁸ Alhard Philipp von der Borg, Herr zu „Langentreer“, kurbrandenburgischer Geh. Regierungsrath zu Cleve († 1653) und sein Sohn Friedrich Wilhelm (1624—89), Gerichtsherr zu L. — er focht als holländ. Oberst gegen Frankreich, † zu Soissons —, kehrten beide L. den Rücken; der Enkel, Alhard Philipp (geb. 1691, 1734—44), blieb ganz in Holland.⁹ Dessen Sohn Johann Karl (geb. 1734) wurde als Erbe des Hauses L. Gerichtsherr zu L., während seine beiden Brüder in das preussische Heer eintraten. Die von der Borg haben das baufällige und verfallene Schloß und den zugehörigen Besitz unlangst an die Bergwerks-Gesellschaft Luise Tiefbau veräußert.

Außer dem (groten und lüttken) Hause L., dem alten Oberhofe, gab es in Dorfe L. noch einen Niederhof (Nierenhof, Haus zur Nieren); dasselbe besaßen im 16. Jahrhundert die von Holte, (1539) Elbert v. H.; 1584 war Hermann v. H. dort gestorben). Später mögen die von Ovelacker als Nächstbelehner das Gut selbst an sich genommen haben; 1650 erscheint Dietrich Ovelacker zum Nierenhof. 1756 war das Haus zerstört; die Güter waren zum Oberhofe L. gezogen.¹⁰

Bei Dorf L. lag ferner das Haus Leithe; 1554 besaß es Rötger Ovelacker zur Leithe. Es war sammt Zubehör 1756 schon zum Hause L. gezogen.¹¹

¹ v. St. 17, 611, wo auch die Stammtafel der Herren von Dreer mitgetheilt ist; Merker, Chronik 231 (Stadtarch. Hattingen). Vielleicht war Hans Dreer ein an die Yenberger gelangter alter Reichshof.

² v. St. 17, 613 und 633; Köhsche 414, 418.

³ D. 91 f.

⁴ v. St. 17, 613.

⁵ v. St. 17, 412.

⁶ a. O. 618 f.; D. 92 f.

⁷ v. St. 17, 602 f., 619 ff.; D. 212^f, 335.

⁸ D. 211. Im Ritter-Verzeichniß von 1580 etwa wird Dietrich von der Borg mit 3 Pferden für Kriegshilfe verzeichnet; v. St. 13, Anh. 1173.

⁹ v. St. 17, 626 ff.

¹⁰ D. 97, 211; v. St. 17, 609, 631 f.

¹¹ v. St. 17, 609, 631.



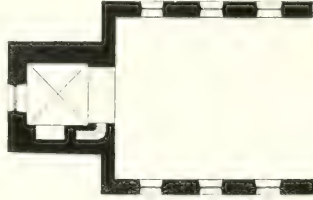
Trachtenbild aus einem Stammbuch des Hauses Weitmar. (Siehe Seite 52.)

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Langendreer.

1. Dorf Langendreer.

7 Kilometer südöstlich von Bochum.

Kirche,¹ evangelisch, romanisch, Renaissance



1 : 400

einschiffig, nach Osten erweitert. Westthurn, romanisch. Holzdecke im Schiff. Kreuzgewölbe mit Grotten im Thurn.

Fenster rundbogig. Schalllöcher rundbogig, zweitheilig; Mittelsäulchen mit Kelchkapitell und Basis mit Eckblatt.

Eingänge an der Nord- und Südseite rundbogig. Portal der Westseite neu.

3 Glocken mit Inschriften:

1. Urban bin ich genant wan ich rope komet to haut gebet . . . äde lof ere und dank . anno m vl xxxvii (1557). 1,28 m Durchmesser.
2. johannes bin ich genant gäde dem herren wan ich rope so kommet to haut gebet gäde lof er unde danck anno d^o m^o vl i^o (1551). 1,19 m Durchmesser.
3. sancta maria vocor benedicta sit . . . sancta et . . . ihs . anno dni m c c c x c i (1491). 1,10 m Durchmesser.

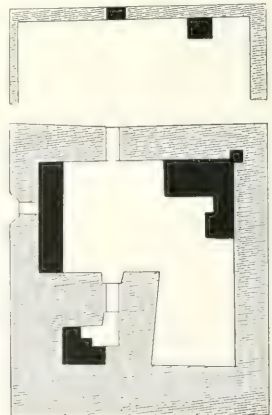
2. Haus Langendreer

(Besitzer: Seche Bruch-Strassen).

9 Kilometer südöstlich von Bochum.

Gebäude, Renaissance, einfach, Reste, mit Eckthurn. (Abbildung Tafel 10.)

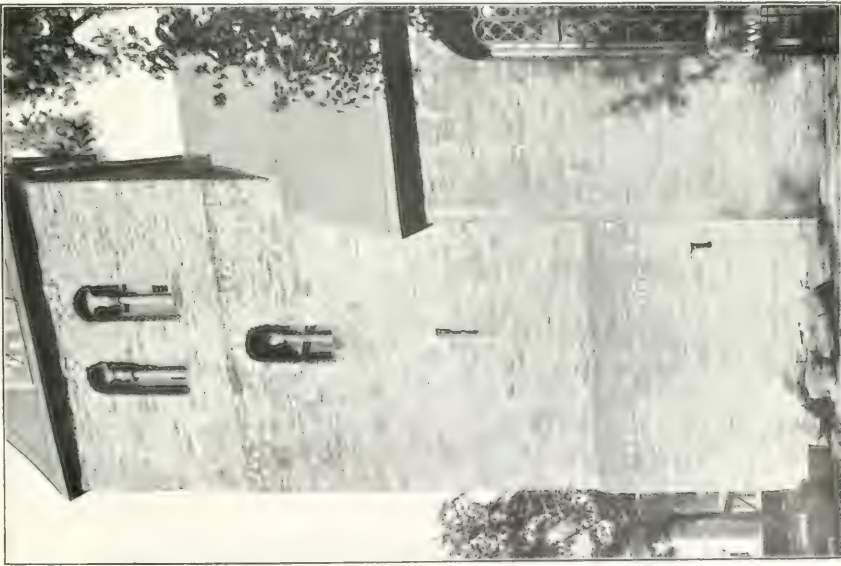
¹ 1905 mit weißlichen Substanten verbleibt.



1 : 2500

Sängendree.

Sau- und Kämpfenfäler von Weiffalen.



Eldes von Alphas, Surfmans, Blauden 1.

Kreis-Sothum Sämb.



Stadthausen von 21. Juhdort 1880. 2.

1. Kirche Thum, 2. Haus Sängendree-Sothum, Sothe Sämb-Stralgen, Ebbarm, Nothrethanten.

Pöppinghausen.

Der südwestliche Theil der kleinen Gemeinde, welche im 15. Jahrhundert Poppinckhusen genannt wurde, heißt die Netthaide; außerdem bilden die Döinger (Doding)-Haide und Straut besondere Bezirke. Auf dem „Heidenkirchhofe“ in Pöppinghausen wurden Toten=Urnen heidnischer Bebauer des Landes ausgegraben.¹ Die „Segebodink=Hove to Poppinckhusen“ lieferte an den Haupthof des Stifts Essen zu Eikenscheid. Ein mittelalterlicher Weg führte von Strünkede durch die Bauerschaft nach Henrichsburg. Vier Familien gehörten bis Ende des 18. Jahrhunderts in das neue Gericht Castrop, die übrigen in das Gericht Strünkede.²

1506—1516 und 1563 erscheint in Dortmund ein Dethmar van Pofinc(Popinc)-husen, der ein eigenes Siegel führt.³ Um 1350—1400 war Grete von Rokeslo (Raugel) von den Grafen von Limburg mit dem Zehnten in Poppinckhusen belehnt, 1488 Dietrich von Backen; Konrad und Johann von Hamme hatten 1550—1400 ein Erbe dort zu Lehen.⁴

1550 verkauften Johann und Hermann von Virmond zu Bladenhorst den Zehnten zu Pöppinghausen.⁵

Die Gemeinde war ehemals nach Recklinghausen eingepfarrt, während die Höfe von Sonntag, Gremm und Hühnerbusch zum evangelischen Kirchspiel Herne, seit 1862 nach Bladenhorst gehörten.⁶ Seit 1862 ist die evangelische Gemeinde Pöppinghausen eine selbstständige Pfarre, deren Kirche 1861 erstand; die Katholiken sind seit 1896 nach Bruch eingepfarrt.

Die Zahl der Bewohner betrug 1850 238,7 1904 501 (296 evangelische, 205 katholische); dieselben sind theils Landwirthe, theils Bergleute.

¹ Stein u. Kamp 112; vgl. Darpe in Weisfäl. Zeitschr., Bd. 53 I, 142.

² v. St. 17, 775.

³ Kübel, Urk.=B. II, Nr. 495, I. Nr. 356.

⁴ Kremer II. 152, 176.

⁵ v. St. 17, 737. Zum Neubau der 1517 abgebrannten Bochumer Kirche schenkte Johann to Pöppinckhusen 1523 einen Baum (Balken), den er selbst mit vier Mann heraufuhr; D. 127.

⁶ Dransfeld 1.

⁷ D. 522.⁴



Querenburg.

Die Gemeinde umfaßt die beiden alten Bauerschaften Querenburg und Drilinkhu(ü)ssen; diese erscheinen 1684 zuerst unter dem Namen Querenburg, während 1519 Querenburg, Frilinkhusen und Laer als Bauerschaft Laer zusammengefaßt werden.¹

In der Bauerschaft „Quernergga“ besaß um 900 die Abtei Werden 5 Erben; an den Werdener Schulzenhof Krawinkel bei Bochum lieferten 2 Hörige in „Querenerge“ im 12. Jahrhundert ihre Abgaben.²

Kirchlich gehörte Querenburg ursprünglich zu Bochum,³ dann zu der Tochterpfarrei Nemmingen,⁴ mit der die evangelischen Bewohner noch jetzt vereinigt sind, während die Katholiken seit 1889 zum Kirchspiel Wiemelhausen gehören.

Von Höfen stehen im Vordergrund die Haupthöfe „Drilinkhusen“ und „Oberberg“. Beide stellten dem Bochumer Vemgerichte hochangesehene Freigrafen, die wie ritterbürtig dastehen. Winand v. Drilinkhusen war Freigraf 1257—68 und saß 1268 auf dem Stuhle zu Lütgendortmund, Konrad (Kord) v. Drilinkhusen, Freigraf zu Bochum 1355—61, erscheint 1355 vor Kaiser Ludwig als Rechtsweiser bei Einsetzung des Dortmundener Freigrafen Gevelacker und richtet auf den Stühlen zu Wattenscheid und Westrich, sowie „in den Bomgarden“ zu Bochum; Heinrich v. Oberberg war Freigraf zu Bochum 1405—25 und wurde als solcher von Kaiser Ruprecht 1405 bestätigt. Als Freischöffen erscheinen Diderich van Oberbergh, Kord (van) Drilinkhusen 1411—20, Rotger (van) Drilinkhusen 1416—20, Joh. und Hans Drilinkhusen 1452—57.⁵ Es ist das eine Glanzzeit dieser Bergbauerschaft, die ihrem Namen zur Ehre lange einen tüchtigen Stamm von freien Männern („Frielingen“) sich erhielt. Neben den Obigen begegnet uns 1438 Toyne van Drilinkhusen.⁶

Um 1340 war Herrn. von der Horst seitens der Herren von Limburg mit dem Hofe to Drilinkhusen belehnt.⁷

An Bewohnern hatte Querenburg 1798 240, 1904 2290 (1957 evangelische, 351 katholische).

¹ D. 11, 98, 129, 213, 215, 337, 340. Die richtige Namensform (to) Querenberg(e) hat im 17. Jahrhundert der jetzigen das Feld geräumt.

² D. 11, 17 f.; Köhlsche 70, 214, 252.

³ D. 262 und 269^a.

⁴ Ueber deren Geschichte s. unter Laer.

⁵ D. 108 ff., 111, 94, wo die Frielinghans (vergl. v. St. 15, 45 f.) als ritterbürtige genannt sind, was sie vielleicht ursprünglich waren, aber in Folge Besitzteilung — vergl. D. 98 und 339 — nicht blieben; Boch. Urk.-B. Nr. 11 und 81. Schon 1268 begegnet uns Gerlach v. Drilinkhusen als Zeuge am Freigericht zu Lütgendortmund; Weisf. Urk.-B. VII, Nr. 1288.

⁶ D. 57; vergl. D., Boch. Urk.-B., Nr. 6 (Dryge v. Drilinkhusen).

⁷ Kremer II, 151, 175

Das Rittergut Heven (mit Mühle) war nachweislich im 14. Jahrhundert Sitz der „von der Hevene“, die auch „v. Kütelenow“ sich nannten;¹ im 15. Jahrhundert besaßen es die v. Vishusen genannt „dey Dene“; von diesen kam es an die vom Holte. 1559—1632 saßen dort die v. Elverweld, 1557 Schotte, 1584—1609 Joh. v. E.;² 1649 gehörte es Konrad v. Voerst; 1719 war Konr. Henr. v. Vaerst Herr zur Heve und zu Böckinghof; im 1750 verkaufte es Adolf Bernd von Darst an die v. Bünen zu Berge, welche es noch 1798 besaßen und durch einen Verwalter bewirthschafteten.³ Jetzt gehört es der Reichsgräfin v. Weferholt-Sydenberg zu Arenfels.



Kiemke.

Der Boden ist im Osten hügelig; nach der Herner Mark zu erhebt sich der Brinzels- oder Künzelberg. Von einer Höhe fließt mit ziemlichem Gefälle der Bach, nach dem die Ortschaft benannt ist.

Aus der heidnischen Zeit ragen in Kiemke herüber die Namen „Tippels= (d. i. Teufels-) Berg“ mit seiner Sage von dem Riesen, der den Felsblock gegen einen vom Mechtenberge anstürmenden Unhold schleuderte, sowie der quellsprudelnden Berghöhlung „Witte=Wiewer-Kuhle“ (weiße Frauen-, Elfen-Grotte); unweit davon bei Tiemanns-Hof tagte die Volksversammlung.⁴ Um 900 bezog Kloster Werden aus 5 Höfen in „K(e)imbeki“ Abgaben, im 12. Jahrhundert besaß es in „Rimbeki“ (d. i. Rimbach) 2½ Hufen; die Hoffassen hatten im 12. Jahrhundert die Gefälle an den Werdener Schulzen zu Krawinkel (bei Bochum) abzuliefern.⁵ Das Erbe „Overwegh to Rimbeki“ gehörte dem Stifte Essen und zwar zum Haupthofe Nienhusen; Stift Essen besaß auch Egenmans-Gut und die Hove Siverdes dort; beide lieferten an den Haupthof Meckendorf.⁶

In der großen Dortmunder Fehde 1588/9 wurde dem Dortmunder Söldnerführer Ritter v. Raesfeld mit seinen Reifigen u. A. auch „Rimbeki“ zur Plünderung überwiesen.⁷

Das bürgerliche und Halsgericht über die Kiemker Mark wurde 1690 dem Freiherrn Konr. v. Strünkede, Drost zu Bochum, als Eigenthümer der Niehrum'schen Güter vom Landesherrn verliehen.⁸

¹ v. St. 16, 406 f.

² v. St. III, 22, 1509.

³ D. 93 f., 97, 210, 355, 561. Im 17. Jahrhundert wurde dort in dem reichen Holzbestande auch Köhlerei getrieben; D. 576. Heven ist jetzt aus der Zahl der Rittergüter gestrichen.

⁴ D. 8, 10 [Tie = Versammlungs- (Gerichts-)platz]; Stein u. Kamp 97.

⁵ Sacomblet, Archiv II, 233, 241, 267, Creelius III a 58; Köhlsche 45, 71, 153, 212 f.; D. 17 f.

⁶ Essener Kettenbuch. Overweg ist wohl das spätere Wegmanns Erbe.

⁷ D. 63. Damals treffen wir mehrere des Namens „v. Rym (Rimbeki)“ in Dortmund als dortige Bürger; s. Mühl, Dortmund, Hk.-B., II, Neg.

⁸ D. 555.

Als 1766 die Esch- (Egens-, Fuß-, Eß-)mannshove zu Nienke am Landgerichte zu Bochum veräußert werden sollte, verfügte die clevische Regierung, mit dem Verkaufe und der Zergliederung der Hofesgüter solle Anstand genommen werden, wo die Zustimmung der Hofesammer fehle.¹

Das mächtige Anwachsen der Bevölkerung, deren Landwirtschaftsbetrieb von der Industrie zurückgedrängt wurde, nöthigte zur Trennung der Bauerschaften von der Bochumer Mutterkirche. Nienke, welches 1871 829, 1904 4752 (1881 evangelische, 2866 katholische, 2 jüdische) Bewohner hatte, wurde mit Hoffede zusammen 1888 zu einer katholischen, 1892 auch zu einer evangelischen Pfarrei erhoben; die katholische Pfarrkirche wurde 18)2, die evangelische 1898 eingeweiht.



Somborn.

Um 900 lieferten in „Sunnoburnon“ zwei Erben an Kloster Werden; um 980 erhielt Kloster Werden zwei weitere Hufen in „Sunneburnen“.² Stift Essen besaß in „Sunnanborne“ bei „Drere“ 1 Erbe.³

Genannt wird Somborn weiter 1217; damals übertrug der Edle Jonathan v. Ardey dem Grafen v. Ravensberg den Hof in Somborn; dann 1271, wo Herm. v. Ardey den Dortmund. Bürgern Herbord von Suneborne und Thileman v. Al(u)sen die Aecker im Felde von „Suneborn“, die sie vorher von ihm zu Lehen hatten, zu reinem Eigenthum gab.⁴ Im selben Jahre wird der Schulte Heinr. Soneborne als Zeuge in einer Urkunde des Katharinenklosters zu Dortmund genannt.⁵

Neben Märten gehörte „Sunneborne“, wie 1590 angegeben wird, zum Gerichte Bochum;⁶ kirchlich gehörte es zu „Lutekendorpmunde“, wie 1421 und 1450 erwähnt wird, als Wenemar Steven, Bürger zu Essen, 1450 des Veddern Gut zu Sonneborn, welches von der Scholasterei des Stifts Essen zu Lehen ging, an den Bochumer Vikar Tilman Tenfink veräußerte;⁷ 1421 hatte Ludw. Potzger, Bürger zu Essen, „dat gud to Sonneburne“, wie er das gewonnen und erworben, an Alb. Römer verkauft.⁸

Im Kampfe des Grafen Adolf von der Mark mit seinem Bruder Gerhard und dem Erzbischofe von Köln (1423 bis 1425) wurde mit Langendreer auch Somborn arg heimgesucht. „Ap Kemigii (i. Ofl.) 1423“, heißt es in Kerthördes

¹ D. 587. Der des Schreibens unfundige Landwirth Esmann wurde 1809 von der franz. Regierung zum Municipalitäts-Rath ernannt, trat aber sein Amt nicht an; ihn ersetzte J. H. Meesmann und 1812 Gruthoff. Ein Gruthoff fiel als franz. Soldat in Spanien. D. 446, 450^f.

² Lacomblet, Archiv II, 226, vgl. 256; Eccelius IIIa, 48.

³ Essener Kettenbuch.

⁴ Weisf. Urk.-B. III, Nr. 887, VII, Nr. 145. Im 13. Jahrhundert erscheinen Ritter v. S (Sumbereu, Sumberne). Weisf. Urk.-B. VII, Nr. 1359, 1514, 1556, 1472. Urkundlich erscheint Summere 1026 und 1108, Sumberin 1255 (Weisf. Urk.-B. VII, 865, 867 f. und 951); es ist Sümmeru bei Menden.

⁵ Rübel, Dortmund. Urk.-B. I Nr. 159.

⁶ Rübel, Dortmund. II.-B. I Nr. 257. Seit 1611 gehörte es zum Gerichte Langendreer; v. St. 16, 357.

⁷ D. 11

⁸ D. II B Nr. 51.

Dortmunder Chronik, „reden die Henschen (Hamm, Stadt und Ritterschaft, die zu Gerhard hielten) umb die stat Dorpmunde um brauten de hope (Kornhäufen) buten Dorfwelde um vort Marten, Küffendormunde, Langendreier, Sombren . . . um vele andre dorpe, dat men des braudes geliken mit en dachte in düßem lande; um se hadden bi 300 peden.“

Der Kirche zu Lütgendormund,¹ zu deren Provisoren 1680 der Schulle zu Somborn gehörte, folgte Somborn auch in Annahme der lutherischen Lehre. 1871 hatte Somborn 459, 1904 2716 (1705 evangelische, 1011 katholische) Bewohner.



Stockum.

Das theilweise bewaldete fruchtbare Gebiet von Stockum liegt am Abhange des Urdey-Gebirges; der höchste Punkt ist der Steinberg.²

Um das Jahr 900 bezog Kloster Werden von vier Erben in der Bauerschaft „Stochem“ Abgaben, welche im 12. Jahrhundert der Schulze zu Marten erhob.³ Daß auch Stift Essen in Stockum begütert war, ergibt sich aus dem Kettenbuche des Stifts, wo zwei zum Essener Haupthofe Huckarde gehörige Erben to Stochem verzeichnet sind, und zeigt sich Ende des 13. Jahrhunderts, indem der Herzog von Cleve-Mark als Landesherr von den Essener Hofhörigen in Stockum zu einer Heerfahrt gegen Arnwegen 1 Heerwagen und 4 Knechte forderte.⁴ Das Katharinenkloster in Dortmund besaß 1523 ein Haus in „Stocheym“, und erhielt 1547, 1553 und 1561 weitere Güter und Einkünfte.⁵

Kirchlich gehörte Stockum von Alters her zu Lütgendormund; es ging daher auch Ende des 16. Jahrhunderts mit den Bauerschaften dieses Kirchspiels zum lutherischen Bekenntnisse über.⁶

In Stockum lag der Rittersitz Heyde, ein von der Reckteschen Lehen⁷ Es soll mit einer Erbtochter von den v. Frydag an die v. Leythe gekommen sein und gelangte ebenso von diesen zu Ende des 15. Jahrhunderts an Joh. v. Dücker-Neiling in der Becke. 1574 besaß es Georg Dücker-Neiling. 1575 ließen die Vormünder Henr. Dückers das Haus neu bauen. 1629 verkaufte Jobst Henr. Dücker, welcher 1617 wegen dieses Hauses einen Mißthsein von Dietrich v. der Becke zur Hofst genommen, das Gut an die v. Plettenberg-Schwarzenberg. 1671 saß von Hugenpot zu Stockum.⁸ 1756 war das Haus wüß, der verschuldete Besitz an die Gläubiger gekommen, unter denen die v. Haus zu Niehoven Besitzer wurden.⁹

1871 hatte Stockum 1149, 1904 5289 (2709 evangelische, 577 katholische, 3 jüdische) Bewohner.

¹ v. St. 16, 399.

² Stein u. Kamp 126.

³ D. 11; vgl. die Urk. Kaiser Konrads II. von 1036 bei Raconblet Urk.-B. I, Nr. 170, wonach Werden in „Stochheim“ einen Hof besaß; hier ist aber wohl Stockum Ksp Werne, Kr. Lüttinghausen bezeichnet.

⁴ D. 106.

⁵ Kübel, Dortmund. Urk.-B. I, Nr. 407, 625, 704, 758.

⁶ S. oben unter Werne. 1680 war Schulle nßm Hofe Kirchtrath in Lütgendormund; v. St. 17, 399.

⁷ Ritter Hinr. v. der Heide erscheint unter den Ministerialen von Recklinghausen bez. Essen 1265; Weisfäl Urk.-B. VII, Nr. 1216. In Bodammer Urkunden wird genannt 1440 Tabe, 1457 Joh. v. der Heyde; D. 94.

⁸ D. 356.

⁹ v. St. 16, 356 f.; D. 97, 209. Die Dücker wohnten auf dem Gute „in der Becke“ bei Stiepel.



Weimar.

Die Gemeinde Weimar umfaßt die alten Bauerschaften und Unterbauerschaften Weimar mit Weimar-Mark, Brantrop (Brandorpe, jetzt Dorf Weimar),² Klewinthufen, Tewel, Weiling, Bären-dorf (Ber(cent)orpe), Heide (Hede, Hee) und Bisping.³

Um 900 hatte Kloster Werden $5\frac{1}{3}$ Hufen (Hoven) in Biscopinchufun (Bisping); im

11. Jahrhundert besaß es den Schulzenhof zu Weimar (curtis in Wedmeri, Wetmere), jetzt Haus Weimar; Hugbald übergab ihm um 1150 sein Erbe (hereditas) in „Weimere“.⁴ An den Werdener Schulzen zu Krawinkel bei Bochum lieferte im 12. Jahrhundert seine Abgaben auch ein Hofasse in „Bramthorpe“ und in „Heithe“, dem Bezirke um die Höfe Ober- und Niederheitmann.⁵ Stift Essen besaß einer Schenkung des Erzbischofs Günther von Köln zufolge den Zehnten zwischen Emischer und Ruhr, und eine Urkunde des Erzbischofs Pilgrim von Köln vom Jahre 1027 bestätigt jenem Stifte den Theil jenes Zehnten, in dessen Besitze das Stift sich erhalten, darunter den Strich „von Rothiansfeli (in Heithe) bis nach Wetmare“.⁶

Der alte Versammlungs- und Gerichtsplatz (Tie) der benachbarten Bauerschaften des Mittel- und Niederamts Bochum, an welchem das Goding gehalten und dessen Urtheile vollstreckt wurden, war an der Marbrücke am Dieberge beim „Tiemannshofe“.⁷ Durch Weimar zogen sich die alten Helwege von Hattlingen und von Steele—Horst auf Bochum.⁸

¹ Trachtenbild aus einem Stammbuch des Hauses Weimar. (Siehe Seite 52.)

² In W. und Brantrop wird 1519 je ein Schulzenhof verzeichnet; D. 99.

³ D. 65, 99, 484. Seit Mitte des 16. Jahrhunderts reichte man die kleinen Bauerschaften, deren Namen zurücktreten, mehr unter „Weimar“ ein; D. 557. Die kirchlich außerdem zu W. gehörigen Gemeinden Eppendorf und Münsfeld gehören politisch zum Landkreise Gelsenkirchen. Vergl. Altes und Neues aus Kirchspiel W. S. 7.

⁴ Crecelius, Coll. IIIa, 55 u. 59; Köhsche 70, 114, 117, 155, 215.

⁵ D. 11, 17 f. S. unten über die Zugehörigkeit des Gutes Bisping zu Werden. Crecelius IIIa, 55. Der Name Bramthorpe deutet auf eine Siedlung in Günsler (Bram)-bewachsener Gegend.

⁶ Sacomblet, Urk. B. I, N. 162.

⁷ D. 10.

⁸ D. 182.

Kirchlich gehörte ehemals das jetzige Kirchspiel Weitmar zur Pfarrei Bochum (Petrikirche dort); im 15. Jahrhundert finden wir jedoch in Weitmar eine Kapelle, an der 1471 ein besonderer Rektor an gestellt wurde; dieser zählte aber noch 1556 zu den Geistlichen der Mutterkirche, wie auch 1481 Weitmar noch zum Kirchspiel Bochum gerechnet und im 16. und 17. Jahrhundert zu Kirchen schätzungen in Bochum herangezogen wurde.¹

Die dem hl. Silvester geweihte Kapelle war erbaut auf dem Grunde des Werdener Schulzenhofes zu Weitmar² und ist, nachdem die 1866—68 erbaute neue evangelische Kirche bezogen war, als ehrwürdige Ruine dort (beim Hause Weitmar) noch erhalten. 1757 war die Trennung von der Pfarre Bochum eine rechtlich anerkannte.³

1481 belehnte der Abt von Werden den Drosten des Amtes Bochum Wennemar von der Brüggeney genannt Hasenkamp mit dem Hofe to Weytmar, dem Gute Bischopinck (Bisping) und dem Holzgerichte in der Weitmar-Mark, im Kirchspiel und Gericht Bochum und Wattenscheid; dies früher von Henr. und Joh. v. Galen zu Rechen als Lehnsträgern bekleidete Holzrichteramt blieb dann dauernd mit dem Besitze des Hofes (Hauses) Weitmar verbunden.⁴

Das lutherische Bekenntniß fand (unter Pfarrer Haßmann, 1572—1614) in Weitmar Eingang und blieb trotz Befehdung durch den katholischen Herrn von Hasenkamp zu Weitmar die vorherrschende Glaubensform.⁵

Von besonderen Schicksalen des Amtes Weitmar sei erwähnt, daß in der sechste Dortmunds mit dem Grafen Engelbert von der Mark 1588/89 „tom Hede, to Hatdyke, to Byffchopynung, Wetmar, Kewinkhusen, Nevele, Brandorpe, Bewinktorpe, Varenholte“ dem Dortmunder Söldnerführer Bitter v. Raesfeld zur Plünderung überwiesen wurden.⁶ In dem spanisch-niederländischen Kriege brandschatzten die Spanier 1588 die Gegend.

Die Zahl der Bewohner in Bauerschaft (Dorf) Weitmar betrug 1798 204, in der Baut Weitmar 49, in der adeligen Baut Bärenndorf 75; 1904 zählte man im Amte Weitmar 17005 (9552 evangelische, 7467 katholische, 10 jüdische) Bewohner.

Den starken Zuzug neuer Bewohner (Bergleute, Fabrikarbeiter) brachte die gesteigerte Kohlen- und Eisenindustrie.

Der einzige in alter Würde erhaltene Ritteritz des Amtes ist Haus Weitmar, der alte Haupt- oder Schulzenhof, ein Lehnsgut der Abtei Werden (s. oben), welches nach den von Galen 1481 an die von Brüggeney genannt Hasenkamp kam. Im 16. und 17. Jahrhundert (schon 1545) waren die v. Eickel Besitzer des halben Gutes. 1592 baute Joh. von Hasenkamp, Herr zu Stockum, auf des Schulzen Hofe zu Weitmar ein adeliges Haus.⁷ Von den beiden Besitzern wandten die von Eickel sich dem lutherischen Bekenntnisse zu, die v. Hasenkamp dagegen blieben katholisch und errichteten um 1750 eine neue katholische Kapelle (jetzt Stallung) auf dem Hausplatze ihres Hofes. 1774—80 besaß von Vaerst in

¹ D. 46, 50, 86, 147, 128 f., 99, 212 ff., 215 f., 338, 340; v. St. 16, 291.

² Deshalb hatte der Abt von Werden noch 1481 das Patronatrecht; D., Boch. Irf.-B. Nr. 117.

³ D. 250, 268 ff., 338; D. in Westfäl. Zeitschr., Bd. 51, I, 69; v. St. 16, 294. Die Weitmar Mark Genossen schenkten 1529 beim Bau der Bochumer Kirche 5 Fuder Stellscholz; D. 129.

⁴ D. 86, 96, Irf.-B. 117; Jahrb. für märk. Orts- und Heimathskunde 1895/94, S. 43

⁵ D. in Westfäl. Zeitschr. 51, I, 67 ff.; v. St. 16, 291 ff.; D. 162, 165.

⁶ D. 62 f.

⁷ D. 86, 96, 162, 188, 208 f., 334.

folgte Ankaufs das Gut; er kaufte die Lehnsherrschaft des Abtes von Werden ab. Dann kaufte Andreas Friedr. Wilh. von der Verswordt das Gut, dessen Enkel durch Heirath Haus Kennade mit Weimar vereinigte; die Familie wohnt noch jetzt auf Haus Weimar.¹

Das nördlich des Grüner'schen Hofes gelegene ehemalige Gut Varendorf mit dem Wittwenfische Koteschür, jetzt Hof (Koteschürmann an der Engelsburg,² gehörte 1480 den von der Verswordt. Um 1563 erbt Joh. v. Dinsing durch Heirath mit Anna von der Verswordt beide Güter Varendorf, das noch 1810 eine eigene Bant hatte, kam 1652 von den Dinsings durch Kauf an die v. Venhoff zur Waldeney, dann durch Heirath an die v. Offenbrock, die es noch 1756 besaßen. 1790 gehörten Varendorf und Koteschür den v. Samers; 1857 wurden beide zerstückelt und verkauft.³

Das Gut Bischopinck,⁴ ein Lehngut der Abtei Werden und als solches 1481 Wennemar von der Brüggeneey genannt Hasenkamp übertragen, erscheint später als Bauernhof Bisping; es lag bei Höbmannshof zwischen Rechen und Weimar und ist vor etwa 50 Jahren aufgetheilt.⁵ Ob das „Gut to Nivel“ ursprünglich ein adeliges Gut war, ist fraglich; 1421 kauft es Joh. van den Schepen von Albert Coster van Eijent, Gruyter toe Reys; später war es zerstückelt.⁶ Das Gut Neiling in dem gleichnamigen Bezirke (Neiling, Nelling) als Besitz der v. Dücker bestanden, macht die Bezeichnung „v. Dücker (gen.) Neiling“ wahrscheinlich; das Gut scheint aber, als die v. Dücker nach Westenfeld bei Wattenfeld und „in der Veste“ bei Stiepel verzogen waren,⁷ keine eigene Sohlsstätte mehr gehabt zu haben.⁸

¹ D. 554, 208, 560. Einzelnes, namentlich über die patriotische Haltung der v. Verswordt in den Freiheitskriegen, s. D. 448, 453, 460 f.; über die Zahl der Bewohner der Bant W. s. oben. Haus W. lieferte noch 1581 20 Küstergarben an den Küster in Bodum; D. 558¹. 1810 hielt v. Verswordt 5 Pferde auf Haus W.; D. 562.

² 1486 Schürmann; Staatsarchiv Münster, Cleve Märk. L. N. 56a.

³ D. 96, 207 f., 269², 554, 558¹, 174, 453¹, 185, 560, 562, 515, 571.

⁴ Vergl. Kremer II, 191, wo eines Eimburger Lehngutes Bisping Kirchspiel Stiepel 1498 gedacht wird.

⁵ D. 25, 63, 86, 99, 215; Ark.-W. Nr. 117, 214.

⁶ D. 94, 215, 558¹.

⁷ D. 92 ff., 97, 109, 111, 556.

⁸ In Eppendorf war 1599 und 1684 ein Kotten Nylink oder Niggeling, der noch jetzt besteht; D. 216, 342.



Sakramentshäuschen in der Kirchenruine zu Haus Weimar



Denkmäler-Verzeichnis der Gemeinde Weitmar.

Dorf Weitmar.

1 Kilometer südwestlich von Bochum.

a) **Kirche**, evangelisch, neu.

Kronleuchter, Renaissance, von Bronze, zehnarmlig, zweireihig, mit Doppeladler, Inschrift und Jahreszahl 1701. 55 cm hoch.

2 **Glocken** mit Inschriften:

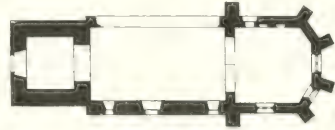
1. goswin christoph von neuhoff undt theodorus a neuhoff kirchrathe iohannes schwefelinghaus pastor theodorus nierhageman rotger wegmann undt jurgen thiemann provisors a. d. m d e l x x x v i i (1687). 0,79 m Durchmesser.

2. neu.

1 **Glocke** ohne Inschrift, Kuhschellenform, 14. Jahrhundert. 0,97 m Durchmesser.

b) **Haus Weitmar** (Besitzer: von Berswordt-Wallrabe).

Kirchenruine, romanisch, gothisch, 15. Jahrhundert, einschiffig; Chor einjochig mit $\frac{3}{10}$ Schluß. Westthurm und Südseite des Schiffs romanisch. Strebpfeiler am Chor einfach. Thurbogen rundbogig. Triumphbogen spitzbogig.



1 : 400



Kirchenruine von Nordosten.

M. Eudow 1905

Fenster spitzbogig, zweitheilig mit Maßwerk, gerade geschlossen an der Südseite des Schiffs. Rundfenster über dem westlichen Eingang.

Eingang an der Südseite flachbogig, an der Westseite rundbogig.

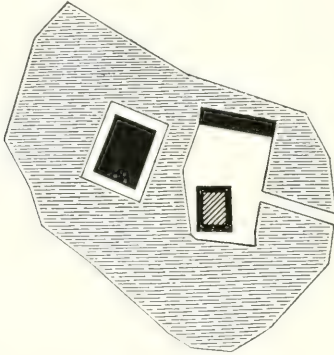
Sakramentshäuschen, gotisch, Nische mit Giebel, Maßwerk- und Giebelbekrönung. Öffnung 96/48 cm groß. (Abbildung Seite 50.)

2 Nischen, frühgotisch, spitz geschlossen.

1. an der Nordseite, Öffnung 42/58 cm groß. (Abbildung Seite 50.)

2. an der Südseite, Öffnung 36/60 cm groß.

Wohngebäude, Renaissance, einfach.



Schrankfüllungen, Frührenaissance, mit Wappen und Rankenwerk. 45/27 cm groß. (Abbildungen Tafel 11.)

Pokal, spätgotisch, von Silber, vergoldet, mit Gravierungen. 3 Füße mit Greifen. Deckel mit Kriegerfigur. 35 cm hoch. (Abbildung Tafel 11.)

2 Hämmer (Klopfer), Frührenaissance,

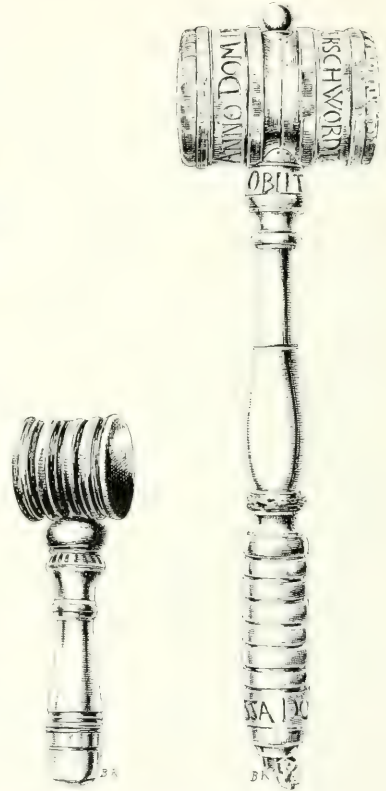
1. von Holz, 26 cm lang mit Inschrift: anno dom. 1593 die 13 julii . i . s . fe . anna von der berschwordt obiit 1618 4. may . domia priorissa. (Abbildung nebenstehend.)

2. von Bronze, mit Holzstiel, 12 cm lang. (Abbildung nebenstehend.)

Gebetbuch, gotisch, lateinisch, Pergamenthandschrift mit farbigen Randverzierungen, Miniaturen und Initialen. 81/2/12 cm groß. (Abbildungen als Dignetten und Tafel 12 bis 14.)

Stammbücher, 16. Jahrhundert, auf Papier, gemalt mit Wappen und Trachtenbildern. (Abbildungen als Dignetten.)

Blocke, gotisch, mit Inschrift: ave maria gratia plena an̄ r u e r r u i (1556). 52 cm Durchmesser.

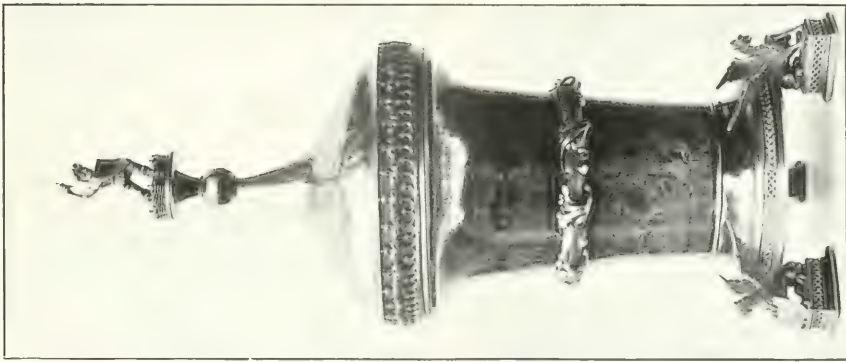


Weitmar.

Nar- und Löwenfüßler von Wölfälen.



1.
Chiffes von Alpbons Baudmann-Banden



7.

Nittergut (Stifter: von Besenrodt-Wallrabe);
1. und 2. Seitenfüßlingen; 3. Pofal.

Hercis Stolpium Sand.



2.
Aufnahmen von H. Kurbert, 1903

Weimar.

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Hochim Land.



Cliché von Alphons Bruckmann, München.

Aufnahmen von H. Eudoff, 1907

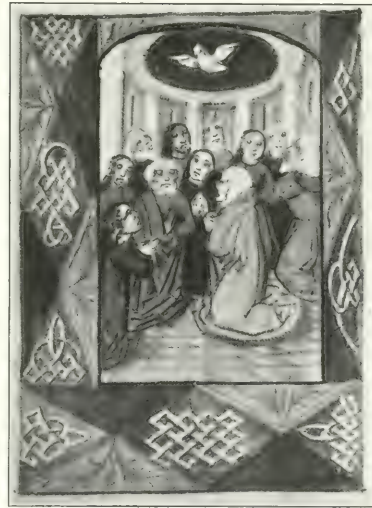
Rittergut (Besitzer: von Berswordt-Wallrabe):

Miniaturen eines Gebetbudes.

Weitmar.

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Hochst.-Land



Elisches von Alphons Braumann, Münden.

Aufnahmen von A. Endruff, 1907.

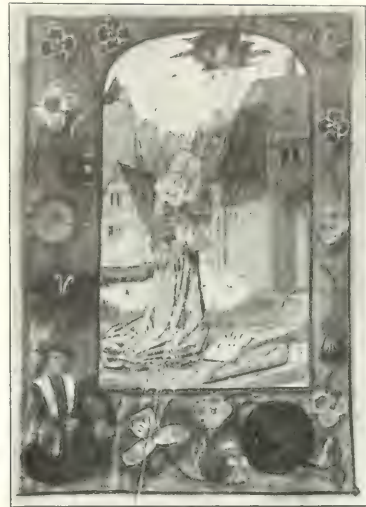
Rittergut (Besitzer: von Berswordt-Wallrave):

Miniaturen eines Gebetbuches.

Weimar.

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

Fritz Volkmann



Elisches von Alphons Brufmann, München.

Aufnahmen von H. Eudorf, 1907

Rittergut (Besitzer: von Berswordt-Wallrave):

Miniaturen eines Gebetbuchs

Werne.

Die Gemeinde Werne umfaßt 550 ha. Um 900 n. Chr. lieferten 2 Freie zu „Werinun“ (Werne) an Kloster Werden Abgaben. Im 11. oder 12. Jahrhundert übergab ein gewisser Engelbert Land, Alfrik sein Gut zu „Wernon“ demselben Kloster.¹ Auch das Stift Essen erlangte dort Besitz. Das Kettenbuch des Stifts Essen verzeichnet nur ein dem Stifte höriges Erbe, welches zum Haupt hofe Ueckendorf gehörte;² die Werner Hörigen Essens sollten jedoch Ende des 15. Jahrhunderts dem Herzoge von Cleve-Mark zu einer Heerfahrt gegen Wynwegen 1 Heerwagen und 3 Knechte stellen, was auf größeren Besitz hinweist.³

Der nähere Heleweg Bochum-Dortmund lief über die Werner Haide nach Lütgendortmund zu.⁴ Neben der Werner Haide werden als Gemeindetheile genannt Limbeck, die Bram-Haide und die Werner Mark, auch Wiescher Mühle, welche vormals zu Haus Wische (s. Harpen) gehörte.

Die Gemeinde gehörte bis Ende des 18. Jahrhunderts zum Gerichte Langendreer und mit diesem zum Amte und Gaugerichte Bochum;⁵ kirchlich gehörte sie bis in die neueste Zeit zu Lütgendortmund; es befand sich eine später eingegangene Kapelle in der Gemeinde mit einer Vikarie, die meist an Nachbar-Geistliche vergeben wurde.⁶

Nächstlich der Reformation folgte Werne der Richtung, welche Lütgendortmund einschlug. Vergebens suchten dort dem lutherisch gesinnten Kaplan Herm. Schmidt gegenüber der Pfarrer von Delwig und dessen nächste Nachfolger das katholische Bekenntniß aufrecht zu halten.⁷

Seit Mitte des 18. Jahrhunderts mußte auch in Werne die Landwirtschaft dem Bergbau und verschiedenen Industrie-Anlagen Platz machen; die Bevölkerung (1871 2605 Personen) betrug 1904 15 197 (9287 evangelische, 5785 katholische, 24 jüdische) Personen; eine evangelische und eine katholische Kirche erstanden je mit eigenem Filialbezirk; die evangelische Gemeinde wurde 1895 gegründet, ihre Kirche 1896 eingeweiht.

¹ D. 11, 17; Crecelius IIIa 61, 65.

² Münster-Archiv Essen.

³ D. 106.

⁴ D. 5 f.

⁵ v. St. 16, 357; D. 50.

⁶ v. St. 16, 321. Hof Hellebrügge zu W. wurde, als zum Kirchspiel Bochum gehörig, 1810 zu den Kosten der Erneuerung des Thurmes der dortigen kath. Pfarrkirche herangezogen; D. 469².

⁷ D. in Westfal. Zeitschr. 51, I, 85 f.; v. St. 16, 299 ff. und 321.





Inhalts-Verzeichniß.

	Seite	Tafel
Titel.		
Vorwort	I, II	
Preisverzeichnis	III	
Karte der Provinz Westfalen		I
(Stand der Inventarisationsarbeiten)		
Historische Karte von Westfalen		II
Karte des Kreises Bochum		III
Geschichtliche Einleitung	1—10	
Gemeinde Altenbochum	11, 12	
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	13—17	
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	17	
Gemeinde Bergen		
„ Bladenhorst	18—20	1—4
„ „ Dören	21	
„ „ Gerthe	22	
„ „ Harpen	23—26	5—8
„ „ Herne	27—31	
„ „ Hiltrop	32	
„ „ Hordel	33, 34	
„ „ Horsthausen	35	
„ „ Laer	35—37	9
„ „ Langendreer	39—42	10
„ „ Pöppinghausen	43	
„ „ Querenburg	44—45	
„ „ Riemke	45, 46	
„ „ Somborn	46, 47	
„ „ Stockum	47, 48	
„ „ Weitmar	48—52	11—14
„ „ Werne	53	

¹ Trachtenbild aus einem Stammbuch des Hauses Weitmar. (Siehe Seite 52.)

Alphabetisches Ortsregister

der geschichtlichen Einleitungen und der Denkmäler-Verzeichnisse.

	Seite	Tafel		Seite	Tafel
Altenbochum	11, 12			Lafenbrock	34
Baukau	15			Langendreer	59—62
Bergen	17			Pöppinghausen	45
Bladenhorst	18—20	1—4		Querenburg	44, 45
Dahlhausen	34			Riemke	45, 46
Düren	21			Sodingen	29, 30
Gerthe	22			Somborn	46, 47
Harpen	23—26	5—8		Stoßum	47, 48
Herne	27—31			Strünfede	15—17
Heyde	48			Memmingen	36, 37
Hiltrop	52			Vörde	18
Hordel	35			Weimar	48—52
Horslhausen	35			Werne	55
Laer	35, 36				

Alphabetisches Sachregister der Denkmäler-Verzeichnisse.

Bezeichnung	Ort, Eigen- thümer etc.	Seite	Tafel	Bezeichnung	Ort, Eigen- thümer etc.	Seite	Tafel
Altar Altaraufsatz Hausaltärchen Mienen Tragalтар	Harpen	26	7	Zimmer	Weimar	52	
Burgen Nittergüter Schlöffer Ruinen Warttbürme Thorhäuser Stadt- befestigungen	Bladenhorst Langendreer Strünfede Weimar	19 42 15, 16 52	1—3 10	Kamine	Strünfede	16	
Epitaphien Grabplatten Inscriptionsplatten	Bladenhorst	19, 20	4	Kirchen Kapellen	Harpen Langendreer Strünfede Memmingen Weimar	25, 26 42 16, 17 37 51, 52	5, 6 10 9
Glocken	Harpen Herne Langendreer Weimar	26 30, 31 42 51, 52		Kreuze Vortragkreuze Triumphkreuze	Herne	30	
				Leuchter Standleuchter Kronleuchter Wandarme Laternen Kirchhof- laternen Chorlampen	Bladenhorst Weimar	20 51	

Bezeichnung	Ort, Eigen- thümer u.	Seite	Tafel	Bezeichnung	Ort, Eigen- thümer u.	Seite	Tafel
Manuskripte Initialen Miniaturen Chorbücher Gebetbücher Zufunabel- drucke	Weitmar	1, 15, 17, 18, 20, 23, 24, 27, 35, 37, 38, 39, 41, 48, 52, 54, 56	12 - 14	Schränke in Holz und Metall Füllungen Tuben Gebäude Kästen Büchereien Griffe Holzantependien Wandgetäfel	Bladenhorst Weitmar	20 52	4 11
Porzelle Krische Becher Vasen	Weitmar	52	11	Statuen in Holz, Stein, Porzellan, Elfenbein Christus Kreuzigungs- gruppen Heilige Donatoren Selbstbild Sphynx Löwen Leuchterengel	Harpen	26	8
Reliefs Frieze Diptychon Tympanon Schlußsteine Johannisteller Wappensteine	Harpen Herne	26 51	7	Taufsteine	Harpen	26	7
Sakraments- häuschen Heilighen- häuschen Altsche Zusatzarbeiten	Harpen Weitmar	26 50	8	Weibrauchkrässer Weibrauch Laternen	Herne	50	



Miniatur aus einem Gebetbuch des Hauses Weitmar. (Siehe Seite 52.)

N
6882
W4B3
Bd.23

Bau- und Kunstdenkmäler
von Westfalen

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

